Nr. 275. **Die Presse.** 31. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.** Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 23. November 1913.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Zum Totenfest.

Der letzte Sonntag im Kirchenjahr ist dem Gedächtnis der Toten gewidmet. In Scharen ziehen die Menschen hinaus zu jenen stillen Stätten, wo die großen und kleinen Gräber sind, sie schmücken einen letzten Ruheplatz mit Kränzen der Treue und Dankbarkeit, und wenn sie heimgehen, klingt etwas nach von Friedhofsernst und Todesschmerz, manchmal vielleicht mit einem besonders herben Ton, wenn eine innere Stimme spricht von dieser und jener Lieblosigkeit, mit der man dem Entschlafenen bittere Augenblicke bereitete, und wenn nun unabänderlich das „Zu spät" um Herz und Gewissen sich legt.

Wir gedenken der Toten. Wir können es kaum fassen, daß ein rüstiger Mann aus seinem beruflichen Schaffen plötzlich abgerufen wurde; es zerreißt einem das Herz, daß ein liebes, von hundert Hoffnungen umwobenes Kind auf einmal stumm und tot daliegt. Aber auch, wo der Tod längst erwartet werden mußte, wo langwieriges Siechtum vorausging oder silberweißes Haar auf die siebzig oder achtzig Jahre des Psalmisten wies, ja selbst dort, wo er als Erlösung von schwerstem Erdenleid angesehen werden mußte, hat der Tod seinen tiefen, wuchtigen Ernst. Gewiß, er steht nicht als Schrecken vor dem Weisen, der die Unvollkommenheit und Vergänglichkeit alles Irdischen bedenkt und ruhig und gefaßt dem eigenen Ende entgegengeht. Und doch, es fehlt etwas, wenn der Tod nur als letztes, natürliches Menschenlos gewertet wird. Das Grauen, das dem Sterben anhaftet, kommt doch vielleicht unversehens in volle Erscheinung.

So setzt denn die Religion mit ihrem Troste ein, und zumal das Christentum hat wunderbare Glaubens- und Hoffnungstöne, wenn alles wie in ein ödes, leeres Nichts zu versinken scheint. Die christliche Religion läßt über allem Erdenstaube und Todesleide Ewigkeitsstimmen aufklingen, und es gibt Gott sei Dank noch immer eine große dankbare Gemeinde, die aus herzlicher Überzeugung dem schlichten, frommen Liederdichter beipflichtet:

Jesus lebt, mit ihm auch ich.
Tod, wo sind nun deine Schrecken?

Die Unsterblichkeitshoffnung des Christentums läßt sich nicht hinwegstreiten und auch nicht zu Tode spotten. Wo sie als eine innerste, gläubige Gewißheit erlebt wird, da strahlt und tröstet sie aus eigenster Kraft und Stärke, immer empfunden als eine besondere Gnade von oben.

Wir gedenken der Toten. Und ein treues Volk gedenkt am Totenfest besonders auch derer, die einst unter ihm gelebt und Großes und Gutes in seinem Dienste getan haben. So kann unser deutsches Volk seiner Fürsten nicht vergessen, deren Lebensarbeit noch bis auf den heutigen Tag nachwirkt. Auf diese Weise leben sie in unserem Volke fort, und der Segen ihres Wollens und Wirkens erhält die Erinnerung an sie frisch. Auch die Fürsten im Gebiet des Geisteslebens wie Goethe und Schiller werden nie aus dem Andenken unseres Volkes verschwinden, sie leben in der Bildung neuer Geschlechter. Die Staatsmänner und Heerführer, die das Wohl des Landes stärkten und bewahrten, wird man nie vergessen, ihre Namen werden mit Dank und Ehrfurcht genannt werden. Unvergessen sind auch die Wohltäter der Menschen, Seelen, die es trieb, zu helfen, wo sie konnten, die mit Hingabe und Selbstverleugnung Großes auszurichten vermochten im Dienst der Leidenden, der Kinder, der Waisen oder in Abhilfe öffentlicher Notstände. Unsere Gegenwart ist voll des Lobes und Ruhmes der vielen, die sich um die späteren Geschlechter Verdienste erwarben. Wer an sie denkt, der sieht sie nicht als Verstorbene an, sondern als Lebende und hört das Wort wohl an: „Folget ihrem Glauben, ihrer Liebe, ihrem Wandel nach!" Ein Lohn ist ihm gewiß, daß jeder gute Gedanke, jedes gute Werk sich irgendwie segensvoll auswirkt in der Zukunft, zumal im Leben der nächsten Geschlechter.

*
*

Politische Tagesschau.

Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste angenommen.

Nachdem die bayerische Kammer der Abgeordneten in namentlicher Abstimmung den Zusatzantrag Müller-Hof (lib.) mit 122 gegen 39 Stimmen abgelehnt hatte, wurde der Regierungsantrag, der die erhöhte permanente Zivilliste auf 5 400 000 Mark festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen. Da dieser Regierungsantrag zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, welche damit gegeben ist, so ist dadurch der Gesetzentwurf in der zweiten Kammer angenommen. Für den Gesetzentwurf stimmten das Zentrum geschlossen, der Bauernbund und ein Teil der Liberalen, dagegen die Sozialdemokraten, der andere Teil der Liberalen sowie der Abg. Gandorfer.

Die Altersgrenze bei der Invalidenversicherung.

Eine Denkschrift über die Frage der Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invalidenversicherung vom 70. auf das 65. Lebensjahr wird dem Reichstage demnächst zugehen. Der Reichstag hat bekanntlich die Herabsetzung gefordert und Unterlagen verlangt. Die Denkschrift gibt die erforderlichen Unterlagen und berechtigt die Mehrkosten für die Herabsetzung auf ungefähr 14 Mill. Mark. Die Herabsetzung würde, wenn der Reichstag die Mehrausgabe bewilligt, 1915 inkraft treten.

Der Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen.

Zur Beilegung des Streites zwischen Ärzten und Krankenkassen fand am Dienstag eine Konferenz unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern im Reichstagsgebäude statt.

Hansabund und kaufmännischer Geist.

Eine interessante Feststellung über den „Geist des Hansabundes" finden wir in dem Flugblatt des deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „Wo steht der Feind?". Dort heißt es: „Überflüssig ist zu betonen, daß der Hansabund, der mehr kaufmännischen Geist in der Verwaltung des Staates fordert, fast ausschließlich mit Akademikern arbeitet. Wir nennen die Herren: Professor Riesser, Dr. Stresemann, Frhr. von Richthofen, Dr. Kleefeld, Dr. Feldgen, Dr. Human, Dr. Wildner, Dr. Müffelmann, Dr. Neumann, Dr. Schumann, Dr. Gündel, Dr. Kopsch, Dr. Gerard." — Es nimmt daher auch nicht Wunder, daß es dem Hansabunde bislang an wirklich hanseatischem (kaufmännischen) Geiste fehlte.

Rückgang der Berliner Sozialdemokratie.

Mit Ausnahme des ersten Berliner Wahlkreises, wo die Mitgliederzahl der Sozialdemokratie gegenüber dem Vorjahr gleichgeblieben ist, klagen die Berichte sämtlicher dortigen Wahlkreise über eine Abnahme der Mitgliederzahl, die beispielsweise im 4. Wahlkreise über 2800 beträgt. Der Vorsitzer des 5. Wahlkreises Friedländer, konstatierte, daß seit der Reichstagswahl im Jahre 1912 die Mitgliederbewegung und die Kassenverhältnisse sich auf dem absteigenden Ast befinden, und daß auch bei den weiblichen Mitgliedern der Abgang den Zugang überwiegt. Hand in Hand damit geht in den meisten Wahlkreisen die Abnahme der Abonnenten des „Vorwärts" und des „Wahren Jakob" und eine Abnahme bezw. unregelmäßige Ablieferung der Mitgliederbeiträge. — Diese kleine Reaktion in Berlin kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß im übrigen Reich der demokratische Zersetzungsprozeß durchaus nicht zum Stillstand gekommen ist.

Der internationale Zollkongreß in Paris

sprach sich in seiner Sitzung am Freitag für eine einheitliche Behandlung der Tarafrage aus und äußerte den Wunsch, daß diese Angelegenheit von einer internationalen diplomatischen Konferenz geregelt werde. Die französische Regierung soll aufgefordert werden, diese Konferenz möglichst bald einzuberufen. — Am Sonnabend findet die Schlußsitzung des Kongresses statt.

Parlamentarische Niederlage der französischen Regierung.

Die Budgetkommission der Kammer hat mit 18 gegen 13 Stimmen einen Vorschlag Augagner angenommen, der dahingeht, die Diskussion über eine Anleihe strikt auf die außerordentlichen Ausgaben zu beschränken, während die aus dem Defizit herrührenden Ausgaben beiseitegelassen werden. Dadurch würde die Anleihe auf ungefähr 900 Millionen verringert werden. Unter einstimmiger Ablehnung der Erbschaftssteuer sprach sich ferner die Steuerkommission im Prinzip für eine jährliche persönliche Kapitalsteuer aus, welche sie im Einverständnis mit der Regierung baldigst einer Prüfung zu unterziehen bereit ist. — Der vom Budgetausschuß mit 18 gegen 13 Stimmen gefaßte Beschluß, die Anleihe ausschließlich zur Deckung der außerordentlichen militärischen Ausgaben zu verwenden, wird in parlamentarischen Kreisen als eine ernste Schlappe des Ministeriums angesehen. Mehrere konservative Mitglieder des Budgetausschusses haben mit den Radikalen und geeinigten Sozialisten gestimmt. Durch den Beschluß erfährt der Budgetentwurf eine einschneidende Änderung, da hierdurch ein weiterer Fehlbetrag von 400 Millionen geschaffen wird, für dessen Deckung neue Steuern erforderlich sein werden.

Die französische Wahlreform

ist am Dienstag von der Deputiertenkammer mit 333 gegen 225 Stimmen angenommen worden. In parlamentarischen Kreisen ist man aber überzeugt, daß der Senat auch diesmal den von der Kammer angenommenen Wahlreformentwurf ablehnen und sich auch jetzt nur für die Listenwahl und gegen die Vertretung der Minoritäten mittels des Verhältniswahlsystems aussprechen wird. Die Regierung soll auch nicht die Ansicht haben, im Senat in dieser Angelegenheit die Vertrauensfrage zu stellen. Es heißt allerdings, daß zahlreiche Anhänger des Verhältniswahlsystems in der Kammer die Absicht haben, durch einen Beschlußantrag der Regierung die Verpflichtung aufzuerlegen, den Wahlreformentwurf im Senat unter Stellung der Vertrauensfrage zu verteidigen.

Über die Vorlage betr. die Abgrenzung der französischen Weingebiete

wurde am Freitag die Debatte in der Kammer fortgesetzt. Ackerbauminister Clementel bekämpfte einen Zusatzantrag, der sich besonders gegen die Konkurrenz richtet, die Deutschland den Weinen aus der Champagne, der Bourgogne und aus Bordeaux mache. Der Minister teilte mit, daß die deutschen und französischen Delegierten des Zollkongresses einstimmig dem Wunsche Ausdruck gegeben hätten, daß die beiden Länder sich verständigen möchten, um gegenseitig ihre eigenen Erzeugnisse zu schützen. Dies sei eine neue Tatsache. (Beifall.) Der Antragsteller bestand nicht weiter auf seinen Zusatzantrag.

Die Studentenunruhen in Barcelona.

Der Verkehr ist am Donnerstag wiederhergestellt worden. Die Linie Sarria—Barcelona steht unter bewaffnetem Schutz. Ein auf der Station ausgebrochener Brand ist durch Gendarmerie gelöscht worden. Es herrscht verhältnismäßig Ruhe. Die Stadtteile, in denen die Unruhen ausbrachen, sind militärisch besetzt. Viele Ruhestörer wurden durch Säbelhiebe verletzt. Die Unruhen hatten ernsteren Charakter. — Die Polizei unterdrückte Freitag Vormittag mehrere Versuche studentischer Kundgebungen. Eine Abordnung von Studenten wurde beim Gouverneur wegen der Freilassung ihrer Kommilitonen, die Donnerstag verhaftet worden waren, vorstellig und verlangte die Beseitigung der polizeilichen Absperrungen. Der Gouverneur versprach die Absperrungen aufzuheben, sobald die Ruhe wiederhergestellt sei. Gegen die verhafteten Studenten ist die gerichtliche Verfolgung eröffnet worden.

Die Insel Formosa

ist noch immer ein unsicherer japanischer Besitz. Wie japanische Blätter melden, ist neuerdings ein großes Komplott zwischen Bewohnern von Formosa und chinesischen Piraten entdeckt worden zu dem Zwecke, die Zuckerplantagen zu plündern. Dreihundert Personen sind verhaftet.

Marokkanisches.

Wie aus Marrakesch gemeldet wird, hat der aufständische Kaid der Anflus durch seinen Bruder um Gnade bitten lassen, die ihm von General Liautey bedingungslos gewährt wurde. Doch dürfte dem Kaid eine entfernt liegende Stadt, wahrscheinlich Mekines, zum Wohnsitz angewiesen werden. Auch der Prätendent El Hiba soll durch Unterhändler seine Unterwerfung angeboten haben. — Die Städte Elksar und Tanger sollen durch einen für Reit- und Lasttiere geeigneten Pfad miteinander verbunden werden. Für das Unternehmen sind 600 000 Franken ausgeworfen.

Aus Mexiko.

Präsident Wilson legt die Lage in der Stadt Mexiko dahin aus, daß die Regierung Huertas in der Zersetzung begriffen sei, und daß, obwohl die Dinge sich langsam entwickelten, die schließliche Abdankung Huertas sicher sei. Der frühere Präsident Taft warnte in einer am Donnerstag in Newyork gehaltenen Rede den Präsidenten Wilson vor dem Wagnis einer Intervention in Mexiko; er meinte, sie würde mehr Geld und Blut kosten, als die Eroberung der Philippinen.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. November 1913.

— Prinz Heinrich von Preußen sollte nach einer Meldung aus Paris dort eingetroffen sein. Dabei liegt eine Verwechselung vor. Es handelt sich um den Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, den ältesten Sohn des ehemaligen Regenten von Braunschweig, Prinzen Albrecht, der schon seit mehreren Jahren in Florenz unter dem Namen eines Barons von Rogan lebt. Der Prinz hat seinerzeit verschiedener Vorkommnisse wegen Deutschland verlassen. Der Pariser Aufenthalt des Prinzen, der in der Rue Lulli wohnt, ist lediglich privater Natur.

— In der Bundesratssitzung vom Freitag gelangten weitere Etats zur Annahme, und zwar der Etat des Reichsamts des Innern, der Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, der Etat des Reichsschatzamts und der Etat der Reichsschuld. Dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Rechnungsjahr 1914 wurde die Zustimmung erteilt.

— Die städtischen Kollegien in München beschlossen, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" hören, eine Anleihe im Betrage von zehn Millionen Mark im nächsten Jahre aufzunehmen.

— Wie der „Lokalanzeiger" hört, wird sich im nächsten Jahre die Zahl der Post- und Telegraphengehilfinnen, die etatsmäßig angestellt sind, wiederum erheblich erhöhen. Es dürften dann rund 7700 Stellen für Post- und Telegraphengehilfinnen vorhanden sein.

— Anstelle der polizeilich verbotenen Bußtagsversammlungen fanden gestern Abend in Berlin 12 Volksversammlungen statt, in denen 4209 Kirchenaustrittserklärungen abgegeben wurden. Sieben Versammlungen wurden wegen Überfüllung polizeilich gesperrt.

Breslau, 21. November. Für die Reichstagsersatzwahl in Leobschütz, die am 9. Januar stattfindet, hat das Zentrum, wie die „Schles. Volkszeitung" meldet, den Konsistorialrat, Pfarrer Nathan aus Branitz aufgestellt. Die Kandidatur des Amtsrichters Knittel ist also fallen gelassen worden.

Vom Balkan.

Bulgarien und sein Herrscher.

Londoner Blätter verbreiten mit Beharrlichkeit das Gerücht, Zar Ferdinand I. der Bulgaren trage sich mit der Absicht, zugunsten seines Sohnes, des

Kronprinzen Boris, der Krone zu entsagen. Und sie fügen hinzu, in Bulgarien habe man allmählich begriffen, daß den Zaren Ferdinand die Schuld treffe an dem unglücklichen Ausgange des Krieges, den Bulgarien nach der Niederwerfung der Türkei gegen seine Verbündeten unternahm. Dem entgegen wird der „N. G. C." aus Sofia geschrieben: Nichts ist wahr an dieser Behauptung. In keiner Minute hat Zar Ferdinand I. daran gedacht, auf den Thron zu verzichten. Und alle einsichtigen politischen Kreise wissen, daß auf ihn nicht der Schatten des Vorwurfs fallen kann, den zweiten, so verhängnisvollen Balkankampf begonnen zu haben. Er war es vielmehr, der vor diesem Kriege warnte und die schlimmen Folgen, die er nach sich ziehen könnte, voraussagte. Doch im Siegestaumel fand seine Warnung kein Gehör. Aber Bulgarien ist ein parlamentarisch regiertes Land und der König nur der Vollbringer des Willens der Mehrheit der Volksvertretung. Niemals hat Zar Ferdinand I. ein Hehl aus den schweren Bedenken gemacht, die der Wunsch der damaligen Mehrheitsparteien, Serbien und Griechenland anzugreifen, in ihm hervorrief. Aber als gewissenhafter konstitutioneller Monarch beriet er sich nicht nur mit den verantwortlichen Ministern, sondern auch mit den Führern der Opposition. Von allen wurde er überstimmt, alle forderten den neuen Krieg, und der Zar mußte sich ihnen fügen. Die politischen Empfindungen der Bulgaren bewegen sich daher genau in der entgegengesetzten Richtung, als man es jetzt darzustellen versucht. Mit dem Ernst, der Pflichttreue und der Energie, die ihrem Volkscharakter eigentümlich sind, bemühen sie sich, die ungeheuren Verluste, die sie an Menschen und anderem Gut erlitten, auszugleichen. Und sie wissen, daß der Einzige, der, vulgär gesprochen, im Taumel nicht den Kopf verlor, ihr König war. Die Anhänglichkeit an ihn ist daher durch Bulgariens Niederlagen nicht gemindert, sondern nur gesteigert worden.

Der bulgarische Minister Ghenadiew hat in Wien dem Minister des Auswärtigen Grafen Berchtold einen einstündigen Besuch abgestattet.

Kein „Königreich" Albanien.

Es ist in diesen Tagen von verschiedenen Seiten behauptet worden, das Land Albanien, dessen Errichtung zum selbständigen Staatswesen nahe bevorsteht, werde ein Königreich, der Prinz Wilhelm zu Wied, der die Krone von Albanien angenommen hat, also König und Majestät werden. Diese Behauptung ist, wie wir von maßgebender Seite erfahren, nicht zutreffend. Albanien wird ein Fürstentum, kein Königreich werden.

Die **holländischen Organisatoren** Deweer und Thomson sind am Freitag mit Gefolgen zu Studienzwecken im Innern des Landes von Valona nach Berat abgereist. Sie begeben sich sodann nach Elbassan, Tirana und Durazzo, worauf sie mit ihrer Tätigkeit als Organisatoren der Gendarmerie beginnen werden.

Wie aus Athen gemeldet wird, ist der **Marineminister Stratos zurückgetreten.** Sein Nachfolger wird der Deputierte Demerdji.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 21. November. (Zweiter Bürgermeister Dr. Stolzenberg) ist heute mit allen abgegebenen 33 Stimmen zum Bürgermeister von Eschwege gewählt worden. Eschwege an der Werra ist Kreishauptstadt im Regierungsbezirk Kassel und in der Provinz Hessen-Nassau und zählt etwa 15 000 Einwohner. Dr. Stolzenberg, welcher seit fast zehn Jahren als besoldeter Stadtrat und Polizeiverwalter in Graudenz tätig ist und sich allgemeinen Ansehens und großer Beliebtheit erfreut, wird die auf ihn gefallene einstimmige Wahl annehmen.

r **Graudenz,** 21. November. (Einen guten Fang) machte der Gendarmeriewachtmeister Midenowitz aus Vorschloß Roggenhausen bei Graudenz. Dem Besitzer Güldenstern in Nogath waren in der Nacht zum 19. Pferd, Wagen und andere Sachen im Werte von 1000 Mark gestohlen, einem anderen Besitzer eine Pelzdecke, ohne daß es gelang, den Täter zu ermitteln. Bei einem Besitzer in Klodtken erschien nun gestern ein Mann, der das Fuhrwerk verkaufen wollte. Der Gendarm suchte das Gehöft auf, worauf der Verdächtige schleunigst floh und das Fuhrwerk imstich ließ. Er durchschwamm die Ossa, um sich in Sicherheit zu bringen. Der Beamte setzte nach, bis er ihn in den Klodtker Parowen verhaften konnte. Es handelt sich um den vor 14 Tagen bereits zum zweiten Male aus dem Marienburger Gefängnis entwichenen Strafgefangenen Rudolf Kleinschmidt, der dort noch zwei Jahre zu verbüßen hatte. Auf dem Transport nach Graudenz unternahm der Ergriffene noch einen Fluchtversuch, der aber mißlang.

Strasburg, 21. November. (Bei den heute stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen) sind in der 1. Abteilung wiedergewählt worden die Kaufleute Leopold Jablonowski und A. Jacobsohn. In der 2. Abteilung wurde Photograph Lebrecht wiedergewählt, während zwei allgemeine Kandidaten mit zwei Kandidaten der Deutsch-Katholiken in die Stichwahl kommen. In der 3. Abteilung errangen die Deutsch-Katholiken, die zum ersten Male in die Wahlagitation getreten, keinen Erfolg. Hier wurden die bisherigen Stadtverordneten, Postsekretär Grunwald und Schmiedemeister Zwirner, wiedergewählt. Die Wahlbeteiligung war äußerst stark.

Konitz, 21. November. (Freiwillig aus dem Leben geschieden) ist der Mühlenbesitzer Wiedenhöft aus Nichors, welcher gestern von der hiesigen Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Er hat es auf bisher unaufgeklärte Weise verstanden ein Rasiermesser mit einzuschmuggeln und hat sich damit in letzter Nacht die Kehle durchschnitten.

Marienburg, 21. November. (Ein Automobilunglück) hat sich etwa drei Kilometer von Christburg (Westpr.) mit einem von vier Marienburgern besetzten Automobil ereignet. Das Automobil fuhr einen Verdeckwagen des Besitzers Brenner aus Christburg an. Dieser Wagen wurde völlig zertrümmert und die Insassen herausgeschleudert. Hierbei erlitt die Frau Brenners einen Schädelbruch und liegt hoffnungslos danieder. Die anderen Insassen wurden zum Teil recht schwer verletzt.

Elbing, 21. November. (Todesfall. Feuer.) Der langjährige frühere Direktor der Brauerei Englisch Brunnen, Sy, ist im 60. Lebensjahre gestorben. — Donnerstag Abend gegen 10 Uhr sind auf der Besitzung des Besitzers Peter in Unterkerbswalde die Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Da das Feuer mit rasender Geschwindigkeit um sich griff, konnte nichts gerettet werden. Es verbrannten 20 Rinder, 4 Pferde, 2 Fohlen, mehrere Schweine und sämtliches Geflügel. Man vermutet Brandstiftung.

Danzig, 21. November. (Verschiedenes.) Der Kronprinz wird am 4. Dezember zum Jagdbesuch bei dem Fürsten Henckel von Donnersmarck auf Schloß Neudeck in Schlesien eintreffen. Am Tage darauf reist der Kronprinz nach Oels, wo die bereits gemeldeten Jagden auf dem Thronlehen Oels abgehalten werden. Anschließend hieran wird der Kronprinz am 11. und 12. Dezember Jagdgast des Fürsten von Pleß in Pleß sein. — Die Frau Kronprinzessin empfängt heute Nachmittag in der kronprinzlichen Villa in Langfuhr eine größere Anzahl Damen der Danziger Gesellschaft. — Die beiden bei Schichau im Bau befindlichen Kreuzer für die russische Marine werden die Namen „Moraview-Amursky" und „Nevelskoj" tragen. Ihre Bestückung wird aus acht 12,5-Zentimeter-Geschützen sowie vier kleineren Kanonen bestehen. Zwei Unterwasserlancierrohre bilden die Torpedo-Armierung. Die Schiffe sollen im nächsten Spätsommer fahrbereit sein.

Karthaus, 21. November. (Die Gemeindevertretung) hielt gestern nach längerer Zeit wieder eine Sitzung ab. Der Vorsitzer machte zunächst die Mitteilung, daß der in Berlin verstorbene Pastor emerit. Rudolf Riedel, ein geborener Karthäuser, die Gemeinde Karthaus zur Universalerbin eingesetzt hat. Die Gemeinde habe zirka 15 000 Mark Legate auszuzahlen. (Wie von privater Seite mitgeteilt wird, würden der Gemeinde 75 000—80 000 Mark verbleiben.) Zum Bau der neuen Volksschule bedarf die Gemeinde einer Anleihe von 100 000 Mark, deren Aufnahme beschlossen wurde.

Lyck, 20. November. (Ein Gastwirt, der seine Kellnerin bestahl.) Das Landgericht Lyck hat am 30. Mai d. Js. den Gastwirt Johann Rosteck wegen schweren Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte, wie ihm zur Last gelegt worden ist, in der Nacht zum 11. November den Koffer der bei ihm in Diensten stehenden Kellnerin erbrochen und ein in demselben liegendes Portemonnaie seines Inhalts beraubt. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Revision eingelegt, die indessen vom Reichsgericht verworfen wurde.

Ducherow i. Ostpr., 21. November. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich nachts auf dem hiesigen Bahnhofe ereignet. Der Angestellte Hagemann hatte Papiere vom Güterbahnhof nach der Station zu bringen, wobei er sämtliche Gleise bei allerdings tagesheller Beleuchtung zu überschreiten hatte. Etwa um ½12 Uhr wurde Hagemann vermißt. Man fand ihn, den Kopf vom Rumpfe getrennt, tot auf den Schienen.

Wehlau, 21. November. (Bürgermeisterwahl.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde Bürgermeister Hoffmann aus Fischhausen mit 11 von 17 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Wehlau gewählt.

Posen, 21. November. (Durchgegangen.) Der Inhaber der bekannten Getreide-, Futter-, Düngemittel- und Kartoffel-Engroshandlung Ernst Wilm in Posen ist seit einigen Tagen unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast aus Posen spurlos verschwunden.

Lokalnachrichten.

Historischer Thorner Tageskalender.

24. November.

1839 Der Kirchhof der katholischen neustädtischen Gemeinde wird geschlossen. — Sie erhält einen Teil des (heutigen ganzen) Kirchhofs.

Thorn, 22. November 1913.

— (Jubiläum.) Herr Fabrikbesitzer und Stadtältester Robert Tilk feierte heute das fünfzigjährige Meisterjubiläum. Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse, sowie später eine Deputation des Magistrats, bestehend aus den Herren Syndikus Kelch und den Stadträten Rittweger, Illgner und Dr. Hoffmann, überbrachten die Glückwünsche der Stadt.

— (Personalien.) Der Regierungsrat Cardinal von Widdern in Marienwerder ist zum Mitgliede des der Regierung in Marienwerder angegliederten Oberversicherungsamts ernannt worden.

— (Die Gymnasialdirektoren Ost- und Westpreußens) werden am 5. und 6. Dezember im Hotel „König von Preußen" in Marienburg zu einer Besprechung zusammentreten.

— (Die westpr. Apothekerkammer) hält am Montag in Danzig eine Sitzung ab.

— (Der Kreis I Nordosten der deutschen Turnerschaft,) der die Provinzen Ost- und Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg umfaßt, hat beschlossen, im Jahre 1914 ein großes Kreisturnfest zu feiern, trotzdem Anfang April bereits ein Kreisturntag in Konitz veranstaltet wird, der allerdings nur geschäftlichen Beratungen gewidmet ist. Das letzte große Kreisturnfest wurde 1910 in Graudenz abgehalten. Der Ort des Festes steht noch nicht fest, da Allenstein die Einladung zurückgezogen hat. Mit Rücksicht auf die Größe des Kreises und die große Teilnehmerzahl von etwa 1500 Personen kann nur eine größere Stadt zur Abhaltung des dreitägigen Festes in Frage kommen.

— (Die Trustgefahr für das deutsche Wirtschaftsleben) wird allenthalben mehr und mehr erkannt. Eben erst hat der Gesetzentwurf zu einem Reichspetroleummonopol die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Miniertätigkeit der Standard Oil Co. gelenkt, und schon muß sich die Regierung mit dem Vordringen eines anderen amerikanischen Trustes beschäftigen: dem Tabaktrust. Erhebliche Werte — volkswirtschaftliche sowohl wie soziale und ethische — stehen hier auf dem Spiele, und es ist nicht verwunderlich, daß die Notwendigkeit der Abwehr gerade in den Kreisen des deutschen Tabakgewerbes und seiner Abnehmer so nachdrücklich erkannt wurde. Ist doch das deutsche Tabakgewerbe das bedeutendste mit auf dem Weltmarkte. Der Verband zur Abwehr des Tabaktrustes hat sich die Aufgabe gestellt, über die Trustgefahr weitgehendste Aufklärung zu verbreiten, und ladet daher alle Interessenten zu einer öffentlichen Versammlung ein, die am 25. November, abends 9 Uhr, im Saale des Viktoriaparks stattfindet. Redner ist Herr Generalsekretär Paul Zimmermann-Dresden. (Näheres im Inseratenteil.)

— (Der Bund der Handwerker, Ortsgruppe Thorn) hält am Montag Abend 8 Uhr im Schützenhause eine Sitzung ab, in der die definitive Begründung der Ortsgruppe und die erforderlichen Wahlen erfolgen werden. Sämtliche Handwerker Thorns und der Umgegend sind zu der Versammlung eingeladen.

— (Die deutschen Katholiken Thorns) begehen morgen, Sonntag, Abend im Viktoriapark ihre Konstantin-Feier. Prolog, Festrede und ein Theaterstück „Konstantin der Große" werden dabei geboten. Von Mitgliedern des katholischen Lehrerseminars werden Musikstücke und religiöse Lieder vorgetragen werden. Veranstaltet wird die Feier von den drei katholischen Kirchengemeinden Thorns.

— (Künstlerkonzert.) Über Margarete Preußer, die in Gemeinschaft mit der Konzertsängerin Phien de Flines im Konzert des vaterländischen Frauenvereins, das am Montag Abend im Artushof stattfindet, ihre Kunst zu Gehör bringen wird, schreibt die „Vossische Zeitung": Margarete Preußer weiß ihrem Spiel einen interessanten Anstrich zu geben, es steckt viel Klugheit und Erfahrung darin, aber auch starkes Empfinden. In der „Nationalzeitung" heißt es: Die Künstlerin spielte mit feinem Verständnis und imponierender Technik. — Ähnliche Anerkennung bringen zahlreiche andere Blätter. Das Programm der Veranstaltung ist aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

— (Wohlfeile Kunstwerke.) Die Kunsthandlung Emil Hell bringt eine Anzahl von Originalen des dänischen Landschaftsmalers Cai Rönnow in den Handel. Der Künstler ist in Hamburg durch gelegentliche Ausstellungen in verschiedenen Kunstsalons bekannt geworden; die starken, eindrucksvollen Stimmungen seiner Bilder und die satte Kraft seiner Farben geben den Arbeiten Rönnows ein ganz eigenartiges Gepräge. Die Bilder, um die es sich hier handelt, sind Aquarelle, Wald-, Heide- und Seemotive von großem malerischem Reiz. Eine Ausstellung der sehr wohlfeilen Gemälde hat die Kunsthandlung Emil Hell in ihrem Schaufenster veranstaltet.

— (Das Fest der diamantenen Hochzeit) feierte heute der frühere Schmiedemeister Herr Christian Wessel mit seiner Gattin Wilhelmine, geb. Stürmer, in noch ziemlicher Rüstigkeit. Der Jubilar ist als Sohn eines Schmiedemeisters am 24. März 1830 in Schwetz, die Jubilarin als Tochter eines Zimmermanns am 15. September 1829 in Groß Tarpen bei Graudenz geboren. Der Ehe sind acht Kinder entsprossen, von denen zwei gestorben sind. Von den Überlebenden sind vier verheiratet, und 21 blühende, meist schon erwachsene Enkel und Enkelinnen feiern das Fest mit, wie es selten einer Familie beschieden ist.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Heute ist die einmalige Aufführung der „Versunkenen Glocke" von Gerhart Hauptmann, morgen Nachmittag zum letzten Male „Die Glocken von Corneville". Abends folgt die Première der Novität „Eine Vergangenheit", Schauspiel in drei Akten von Silvio Zambaldi. Die spannende Handlung dieses psychologischen Dramas versetzt in das Milieu eines italienischen Landarztes und schildert mit größter Feinheit die Typen und ihre Umgebung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Hermann, Ital, Pauli und Becker, sowie der Herren Schönau, Martens und Schröder. Die Inszenierung leitet Herr Regisseur Sommer. Dienstag wird „Eine Vergangenheit" wiederholt. Donnerstag bringt eine Operetten-Novität, „Grigi" von Paul Lincke, dem Komponisten von „Venus auf Erden", der nach längerer Pause wieder mit einem Werke hervorgetreten ist.

— (Im Tivoli) wird am Totenfest das Trompeterkorps des Feldartillerie-Regiments Nr. 81 ein Konzert geben. Zum Vortrag gelangen ernste Stücke, vorzugsweise aus Wagner Opern. Der Beginn ist auf 4 Uhr nachmittags festgesetzt.

— (Besitzwechsel.) Die Buchbinderei und Papierhandlung von August Malohn ist mit dem Grundstück Schuhmacherstraße Nr. 3 an Herrn Buchbindermeister Franz Büttner aus Berlin erworben worden. Die Übernahme ist bereits erfolgt.

— (Zwangsversteigerung.) Das in Mlyniets belegene, auf den Namen der Frau Emilie Harbarth, geb. Künzle, in Mlyniets eingetragene Bauerngrundstück ist heute Vormittag 10 Uhr vor dem hiesigen Amtsgericht zur Zwangsversteigerung gekommen. Das Höchstgebot, 29 850 Mark bar und Übernahme einer Hypothek von 7800 Mark, gab ab Frau Obermüller Auguste Pazoska in Leibitscher Mühle.

— (Thorner Kriegsgericht.) In der heutigen Verhandlung führte Major Schulz den Vorsitz; Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans führte die Verhandlungen, und Kriegsgerichtsrat Herzog vertrat die Anklage. Wegen Beleidigung und Achtungsverletzung hatte sich der Musketier Eduard K. vom Infanterie-Regiment Nr. 61 zu verantworten. Der Angeklagte hat bereits eine ganze Menge Vorstrafen; die Straftaten sind meist unter so eigentümlichen Umständen begangen, daß Bedenken an seiner geistigen Zurechnungsfähigkeit aufgestiegen sind. Der Angeklagte hatte am 22. September seine in Thorn wohnende Frau besucht und auf dem Heimwege zur Kaserne noch Alkohol zu sich genommen. Da es am letzten Tage vor dem Manöver war, so fand er die meisten Kameraden bereits im Bette. Er las zunächst einen Brief, dann fing er an blöde Reden zu führen und sich wie ein Verrückter zu benehmen. So spielte er beispielsweise mit seinen Pantoffeln Karten. Der Gefreite Z., der ihn ins Bett schickte, wurde von ihm tätlich angegriffen. Schließlich brachten ihn einige Kameraden gewaltsam ins Bett. Hier fing er erst recht zu toben an und schlug sich am Bettgestell ein Ohr blutig. Da die Kameraden keinen Rat mehr wußten, so wurde nach einigen Unteroffizieren geschickt. Der Vizefeldwebel K. suchte den Angeklagten zu beruhigen, wurde aber von ihm beschimpft. Den Sergeanten Sch. suchte der Angeklagte zu umarmen. Als die Unteroffiziere nach dem Sanitätswagen schickten, beruhigte er sich plötzlich. Er äußerte lachend: „Ich habe nur markiert; ich wollte blos sehen, wie sich meine Kameraden dazu verhalten werden." Als er noch einmal lostobte, wurde er in eine Arrestzelle geschafft. Die schlimmsten Ausschreitungen hatte sich K. gegen den Gefreiten erlaubt. Es war bereits ein Verfahren wegen Angriffs auf einen Vorgesetzten eingeleitet, als sich herausstellte, daß Z. an dem Abend nicht Stubenältester war. So blieb denn nur die Beleidigung gegen den Feldwebel und die Achtungsverletzung gegen den Sergeanten übrig. Der Angeklagte will von all den Vorgängen nicht die geringste Erinnerung haben. Der Vertreter der Anklage hält ihn für einen Simulanten und beantragt für die Beleidigung 2 Monate Gefängnis, für die Achtungsverletzung 4 Wochen strengen Arrestes und zugleich Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kuchenbaecker, gibt zu, daß der Angeklagte nicht geisteskrank sei, da er sich im Dienste als brauchbarer Soldat erwiesen habe; unter dem Einfluß des Alkohols gerate er jedoch in einen Zustand, der seine Verantwortlichkeit ausschließe. Auf diesen Standpunkt stellt sich auch der Gerichtshof. Obwohl gewisse Bedenken bestehen, könne dem Angeklagten nicht nachgewiesen werden, daß er bei Begehung der Straftaten zurechnungsfähig gewesen ist, weshalb er aufgrund des § 51 freigesprochen werden müsse.

— (Skelettfunde.) Beim Ausschachten für den Bau eines Familienhauses, das unterhalb Treposch am Weichselufer errichtet wird, sind in größerer Tiefe drei Skelette und eine Urne gefunden, ferner, nur 40 Zentimeter unter der Erde, ein viertes Skelett mit zertrümmerter Schädeldecke. Die Urne ist leider aus Versehen zertrümmert worden.

— (Ein Zusammenstoß zwischen der Straßenbahn und einem Automobil) ereignete sich heute Vormittag gegen ½12 Uhr in der Elisabethstraße, nahe der Löwenapotheke. Menschen wurden glücklicherweise nicht verletzt, nur der Kraftwagen, welcher der Firma Bernstein gehört, erlitt ernste Beschädigungen.

— (Zum Brande in der Honigkuchenfabrik Weese) wird uns mitgeteilt, daß der Schaden ganz gering ist. Seit Donnerstag früh ist der Betrieb wieder in vollem Umfange aufgenommen.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Schlüssel.

Am Grabe des Kindes.

Ich nannte einst mein eigen
Ein Kind, so frisch und rot;
Verstummt ist Spiel und Reigen,
Mein Liebling starr und tot.

Ich schreck' aus düsterm Traume,
Bevor der Morgen graut;
Klang nicht in diesem Raume
Sein Todesseufzer laut?

O kehrtest Du doch wieder
Im Auge lichte Glut,
Und sängst mir deine Lieder
Mit keckem Jugendmut.

O streifte meine Wange
Wie einst die kleine Hand;
O lauschtest du dem Klange
Wie einst vom Märchenland.

Doch nun ist fortgetragen
Mein sonnig-stilles Glück;
Nun ruft kein Flehn, kein Klagen
Es aus der Gruft zurück.

Es rauschen die Zypressen
Mir nach die eig'ne Qual;
Wann stirbt wohl im Vergessen
Der bangen Seufzer Zahl?

*

Nun schau vom Grabeshügel
Ich auf mit linderm Schmerz;
Es ringt mit Adlersflügel
Mein Geist sich himmelwärts.

Wohl birgt des Leibes Reste
Der enge, dunkle Schrein,
Doch nimmermehr das Beste
Von unserm ganzen Sein.

Du Geist aus Gott geboren
Bist mehr als Schein und Nichts,
Zu sel'gem Schau'n erkoren,
Am Quell des ew'gen Lichts.

Drum komm, nur, komm, du Stunde,
Da auch mein Leib zerfällt;
Du einst zu schönerm Bunde
Uns in der bessern Welt.

Friedrich Pleger-Thorn.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

„Düsseldorf". Sie fahren vom Lehrter Bahnhof aus in Berlin nach Düsseldorf und erhalten in Berlin eine Fahrkarte 4. Klasse bis zum Bestimmungsort. Auf der Fahrt passieren Sie Hannover und Dortmund. Die besten Abfahrtszeiten vom Lehrter Bahnhof sind morgens 4.53 Uhr bezw. 70.9 Uhr, Ankunft in Düsseldorf abends 10.52 Uhr bezw. 12.08 Uhr.

Handel und Industrie.

Abschluß der Firma Krupp. Bei der Friedrich Krupp-Aktiengesellschaft beträgt der Reingewinn für 1912/13 36,6 Millionen, wozu noch der Vortrag aus dem Vorjahre von 6,5 Millionen hinzutritt. Das günstige Ergebnis ist vor allem darauf zurückzuführen, daß das Hüttenwerk Friedrich Alfred-Hütte in Rheinhausen die Hochkonjunktur mit der vollen Leistung auszunutzen imstande war. Bei der Firma betrug die Stahlproduktion im letzten Geschäftsjahr insgesamt über 1½ Millionen Tonnen. Die Zahl der Beamten und Arbeiter ist auf nahezu 80 000 gestiegen. Es wurde beschlossen, außer der Dotierung der gesetzlichen Reserve 2 Millionen Mark an die Sonderrücklagen zu überweisen und die Dividende auf 14 Prozent gegen 12 Prozent im Vorjahre festzusetzen. Ferner werden dem Pensions- und Unterstützungsfonds 2 Millionen Mark, dem Arbeiterurlaubsfonds 2 Millionen Mark überwiesen und für Weihnachtsspenden an Beamte und Arbeiter 3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Generalversammlung findet am 16. Dezember statt.

Ueber ein rotes Panama

schreibt das „Düsseldorfer Tageblatt": „Sekt und Champagner getrunken, Autofahrten gemacht, mit „feinen" Damen verkehrt, hohe Trinkgelder gezahlt, jährlich ein Vorstandsessen veranstaltet, das pro Kopf 60 Mark kostete und allerhand Gemeinheiten! das ist das Ergebnis der Verhandlungen über den **Krankenkassenskandal in Solingen.** Am Mittwoch den 12. November 1913 verhängte die Strafkammer in Elberfeld eine Gesamtstrafe von 3 Jahren, 1 Monat und 3 Wochen Gefängnis; außerdem 320 Mark Geldstrafe über die Vorstandsmitglieder und den Rendanten der Solinger Ortskrankenkasse. Zunächst „Obergenosse" Rendant Reinhardt. Vor neun Jahren wählte ihn der sozialdemokratische Kassenvorstand, damit er die Gelder gut verwalte. Sein Gehalt stieg sehr schnell von 2800 auf 4400 Mark. Hiermit konnte er aber nicht auskommen. Nach seiner Auffassung gehörte zum standesgemäßen Auftreten eines Rendanten einer sozialdemokratisch geleiteten Kasse auch noch etwas mehr als essen, trinken und arbeiten. Er hatte die Freundschaft der Bardamen von Elberfeld nötig. Um sich diese Freundschaft zu sichern, fuhr er sehr oft dorthin; war sehr freigebig, zahlte hohe Trinkgelder, fuhr des Nachts im Auto nach Solingen und konnte so gar eifersüchtig werden. Das „Solinger Karlchen" war bei den feinen Damen ein gern gesehener Gast. Denn seine nächtlichen Sekt- und Weingelage pflegten mehrere hundert Mark zu kosten! Fast schämte er sich, wenn er für einen Abend nur 60 Mark zu bezahlen hatte. Er gab dann einen Hundertmarkschein; der Rest war — Trinkgeld! Die Garderobenfrau bekam 10 Mark Trinkgeld, die Autofahrer rissen sich um diesen vornehmen Fahrgast. Weil aber „feine" Damen, Sekt, Wein, Autofahrten viel Geld kosteten, so griff er immer tiefer in die Krankenkasse hinein; fälschte Post- und Ärztequittungen, bis er eine Summe von 100 000 Mark **verpraßt** hatte. Da brach das Verhängnis über ihn zusammen. Ja, wo war der Vorstand? Die Vorstandsmitglieder waren seine Freunde! Der eine bekam eine billige Hypothek ohne Sicherheit, der andere sein Monatsgehalt zweimal ausgezahlt, der Dritte hohe Spesen usw. Ein Lieferant zahlte

2 v. H. der Rechnungen an den Rendanten; der andere hatte 10 oder 20 Mark, je nachdem, liegen lassen. Jährlich einmal wurde auf Kosten der Kasse ein Vorstandsessen veranstaltet, das für die Person 60 Mark (sechzig Mark) kostete! Ein Mitangeklagter hat sich 9500 Mark aus der Kasse selbst angewiesen. Dieses Darlehn war notwendig, weil er sich ein Haus kaufen mußte; denn die sozialdemokratische Partei habe ihm ein Stadtverordnetenmandat angewiesen. Das sind nur ganz wenige Proben aus diesem Prozeß. Sie genügen aber, um zu zeigen, wo Korruption getrieben wird. Das Geld für stärkende Medizin wurde mit Weibern verpraßt. Für erhöhtes Kranken- oder Sterbegeld wurden die Beiträge nicht verbraucht; aber für Autofahrten, Liebschaften! Eine Arbeiterfamilie muß mit 60 Mark mehr als 14 Tage auskommen; die Herren „Genossen" geben aber 60 Mk. für ein Diner für den Kopf aus! Diesen Schandfleck wäscht die Sozialdemokratie nicht so leicht ab."

Mannigfaltiges.

(Ein dingfest gemachter Sittlichkeitsverbrecher.) Dem Treiben eines Sittlichkeitsverbrechers, der seine Stellung als Lehrer einer Knaben-Sonntagsschule zu seinen Straftaten mißbrauchte, ist von der Berliner Kriminalpolizei ein Ende bereitet worden. Es handelt sich um den in der Kommandantenstraße wohnenden Hausdiener Emil Barthauer, der jetzt verhaftet wurde. Barthauer besuchte regelmäßig den Gottesdienst und wurde Mitglied des Vereins christlicher junger Männer und des Guttempler-Ordens. Schließlich meldete er sich als Sonntagsschullehrer bei der Sankt-Jakobi-Gemeinde und wurde auch angenommen. Vor und nach der Sonntagsschule lud er die Knaben in seine Wohnung ein.

(Ein Mißgeschick Professor Petschnikoffs.) Professor Alexander Petschnikoff gab in Kassel zusammen mit Lilli Hafgren ein Konzert. Als Petschnikoff sein Solo gerade beendet hatte, entglitt seinen Händen die Stradivari-Geige und fiel zu Boden, wo sie vollständig in Trümmer ging. Nach den Mitteilungen des Impresarios sei es unmöglich, die Geige, die einen Wert von 70 000 Mark hatte, wiederherzustellen. Infolge dieses Mißgeschicks erlitt Petschnikoff einen derartigen Nervenschok, daß er sofort in sein Hotel übergeführt werden mußte, wo er auch heute noch darniederliegt. Professor Petschnikoff ist bekanntlich seit Oktober dieses Jahres Leiter der Meisterklasse an der Münchener Akademie der Tonkunst.

(Eisenbahnunfall.) Freitag Vormittag um 8 Uhr entgleiste die Maschine des Personenzuges 1063 Metz nach Pagny an einer Umbaustelle zwischen Sablon-West und Ars an der Mosel. Beide Hauptgleise sind voraussichtlich auf die Dauer von vier Stunden gesperrt, der Verkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Personen sind nicht verletzt worden. Die Ursache bleibt noch aufzuklären.

(Schwere Disziplinlosigkeit eines österreichischen Kaiserjägers.) In Riva hat bei der Ablösung der Kasernenwache in San Cassiano ein Kaiserschütze von der Wache mitten auf der Straße den Wachtkommandanten mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Der Kommandant erlitt eine tödliche Wunde am Kopf. Der Täter flüchtete, wurde aber angehalten und verhaftet.

(Die Tragödie der Gräfin Tiepolo.) Nach den neuesten Nachrichten, die aus San Remo eintrafen, scheint sich die Tragödie der Gräfin Tiepolo zu komplizieren. Der „Corriere della Sera" meldet nämlich, daß sich bei der Voruntersuchung allerlei Umstände ergeben haben, die die Darstellungen der Gräfin von der Affäre recht seltsam erscheinen lassen. Man spreche auch von angeblichen Beziehungen, die die Gräfin zu einem Hausfreunde unterhalten habe. Der Soldat, der davon wußte, habe von der Gräfin dasselbe Entgegenkommen zu erpressen versucht und sei darum von der empörten Frau erschossen worden. Die Haftentlassung der Gräfin, die bei Notwehr sicherlich erfolgt wäre, ist abgelehnt worden.

(Ein Handel mit deutschen Kindern.) Die belgische Polizei sucht den Handel zu unterdrücken, den spanische und holländische Händler mit deutschen Bauernkindern betreiben. In der Nähe der belgisch-französischen Grenze wohnend, haben sie im Rheinland Bauern gefunden, die ihnen für zwei Jahre ihre Söhne im Alter von 14 bis 17 Jahren überlassen Die Unternehmer schicken die deutschen Knaben in die Glasbläsereien, wo sie angeblich schlecht behandelt werden und jeder Art gewissenloser Ausbeutung ausgeliefert sind.

(Neues Verbrechen der englischen Stimmrechtsweiber.) Ein Freitag früh auf einem Holzstapelplatze in Oxford ausgebrochener Brand hat einen Schaden von mehreren tausend Pfund Sterling verursacht. In der Nähe hat man Schriften der Frauenrechtlerinnen vorgefunden.

Neueste Nachrichten.

Gescheitert.

Memel, 22. November. Heute Nacht ist auf der Höhe von Ellneraggen der russische Dreimaster „Caidula" gescheitert. Das Schiff ist verloren. Die Besatzung wurde gerettet.

Ende des Stettiner Hafenarbeiterstreiks.

Stettin, 22. November. Die Hafenarbeiter erklärten die Beendigung des Ausstandes und werden, soweit die Stellen nicht besetzt sind, wieder eingestellt.

Streikausschreitungen.

Berlin, 22. November. Gestern kam es in Neukölln unter den Arbeitswilligen und Streikenden einer Taschenlampenfabrik zu einem Zusammenstoß. Die Arbeitswilligen wurden mit Pfuirufen und Drohungen empfangen. Ein Arbeitswilliger wurde am Hinterkopfe verletzt und mußte von der Polizei befreit werden. Einige der Ausschreitenden wurden festgestellt und die Menge von der Polizei zerstreut.

Preußisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 22. November. In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

150 000 Mark auf Nr. 198 637.
30 000 Mark auf Nr. 199 148.
15 000 Mark auf Nr. 39 231.
10 000 Mark auf Nr. 170 732.
5000 Mark auf Nr. 40 160, 55 183.
3000 Mark auf Nr. 1384, 2740, 4078, 8126, 23 223, 29 432, 31 257, 33 450, 33 853, 35 147. 35 528, 45 740, 53 924, 78 400, 83 404, 95 084. 121 606, 122 149, 127 529, 130 967, 132 630, 133 328, 137 508, 139 487, 153 466, 160 217. 176 108, 177 671, 184 603, 187 149, 188 628, 198 067, 204 521, 205 225, 206 186, 213 176, 213 558. (Ohne Gewähr.)

Das Urteil im Ohm-Prozeß.

Dortmund, 22. November. Heute Mittag 11,30 Uhr, nach 114 Verhandlungstagen, wurde das Urteil gefällt. Ohm erhielt sieben Jahre Gefängnis unter Anrechnung der bereits gegen ihn erkannten acht Monate Gefängnis und 3300 Mark Geldstrafe. Zwei Jahre 8 Monate wurden durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Bücherrevisor Hartwig erhielt 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und 20 100 Mark Geldstrafe. Die übrigen Angeklagten erhielten 4—6 Monate Gefängnis und 150—13 500 Mark Geldstrafe. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Begründung des Urteils nahm 3½ Stunden in Anspruch.

Aufstieg des neuen Zeppelin.

Friedrichshafen, 22. November. „L. Z. 6" ist heute früh unter Führung des Betriebsdirektors Dürr zur Fahrt nach Gotha aufgestiegen. An Bord befinden sich einige Mitglieder der Abnahmekommission und eine Besatzung.

Vatermord.

Paris, 22. November. In der vergangenen Nacht verletzte der Tagelöhner Prenat in Villar le Sec seinen Vater infolge eines Streites durch 3 Messerstiche. Als die Polizei herbeikam und Prenat verhaften wollte, verbarrikadierte sich dieser im Hause und erklärte, den Vater zu töten, falls jemand auf ihn schießen sollte. Ein Gendarm gab darauf einen blinden Schuß ab, um Prenat zu schrecken. In diesem Augenblicke spaltete dieser den Vater den Kopf mit einer Hacke und ließ sich dann verhaften.

Zur Lage in Mexiko.

London, 22. November. Die „Times" meldet aus Mexiko vom 21. November: Die Eröffnung des Kongresses durch General Huerta entfachte einen Enthusiasmus, wie er seit dem Tage nicht gesehen worden ist, als Porfiro Diaz auf der Höhe seiner Macht stand. Beim Betreten des Hauses wurde der Präsident von außerordentlichen Ovationen empfangen. Die Abgeordneten begrüßten ihn als Erhalter der nationalen Integrität.

London, 22. November. Zwei englische Kriegsschiffe erhielten Befehl, sich an die Westküste von Mexiko zu begeben.

Bombenexplosion.

Lissabon, 22. November. Auf einem Grundstück der Vorstadt Grace stieß ein Bauer mit einem Spaten auf eine Bombe, die explodierte und ihn tödlich verletzte.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 22. November 1913.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
bunt 734 Gr. 168 Mk. bez.
rot 676—766 Gr. 152—190 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 182 Mk.
per November—Dezember 181½ Br., 180 Gd.
per Dezember—Januar 182½ Br., 182 Gd.
per Januar—Februar 184½ Mk. bez.
per Februar—März 187½ Mk. bez

Roggen niedr. per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 697—714 Gr. 152½—153 Mk. bez.
Regulierungspreis 153 Mk.
per November—Dezember 153 Mk bez.
per Dezember—Januar 153 Mk bez.
per Januar—Februar 153 Mk. bez.
per Februar—März 154½ Mk. bez.
per März—April 154½ Mk. bez.
per April—Mai 157 Mk. bez.

Gerste ruhig. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—695 Gr. 128—150 Mk. bez.

Hafer ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 138—159 Mk. bez.
transito 100 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9,05 Mk. bez exkl S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 9,30—9,40 Mk. bez.
Roggen- 8,20—8,50 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	22. Nov.	21. Nov.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	84,95	84,95
Russische Banknoten per Kasse	216,10	215,35
Deutsche Reichsanleihe 3½%	85,10	85,20
Deutsche Reichsanleihe 3%	75,90	76,—
Preußische Konsols 3½%	85,10	85,20
Preußische Konsols 3%	76,—	76,—
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	93,70
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	100,—	99,75
Posener Pfandbriefe 3½%	88,50	88,40
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	91,90	92,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	83,20	83,40
Westpreußische Pfandbriefe 3%	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4%	92,25	—,—
Russische Staatsrente 4% von 1902	90,10	90,10
Russische Staatsrente 4½% von 1905	99,30	99,80
Polnische Pfandbriefe 4½%	87,75	87,50
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	131,70	131,40
Norddeutsche Lloyd-Aktien	117,20	116,50
Deutsche Bank-Aktien	245,90	245,10
Diskont-Kommandit-Anteile	183,10	182,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	116,10	115,80
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	121,90	121,75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	239,60	238,80
Aumetz Friede-Aktien	151,—	150,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	204,70	204,20
Luxemburger Bergwerks-Aktien	134,90	134,50
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	155,—	152,50
Harpener Bergwerks-Aktien	173,—	172,25
Laurahütte-Aktien	147,—	147,90
Phönix Bergwerks-Aktien	230,20	228,90
Rheinstahl-Aktien	145,80	145,30
Weizen loko in Newyork	99,—	99,—
„ Dezember	191,—	191,—
„ Mai	199,—	199,25
„ Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	158,—	157,75
„ Mai	164,50	164,—
„ Juli	—,—	—,—

Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4¼%.

Im Gegensatz zu den letzten Tagen eröffnete die Berliner Börse gestern in fester Haltung, die bis zum Schluß anhielt, zumal auch der Privatdiskont um ⅛ v. H. herabgesetzt wurde. Russische Werte und Montanaktien, namentlich Hohenlohe und Phönix, waren gesucht und wurden höher bezahlt.

Danzig, 22. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 915 inländische, 832 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. — Tonnen, russ. — Tonnen

Königsberg, 22. November. (Getreidemarkt.) Zufuhr 66 inländische, 76 russ. Waggons, exkl. 4 Waggon Kleie und 15 Waggon Kuchen.

Graudenz, 22. November. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 125—130 Pfd. holl. 178—182 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 165—177 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 120—123 Pfd. holl. 143—148 Mk., von 116—119 Pfd. holl. 135—142 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—135 Mk., Brau- 155—165 Mk. Hafer 150—160 Mk. Erbsen, Futterohne Handel, Koch- 210—230 Mk. per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 3,50—4,00 Mk. Heu 6,00—6,50 Mk. Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

Magdeburg, 21. November. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85—8,97½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,10—7,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: still.

Hamburg, 21. November. Kaffee good average Santos per Dez. 51½ Gd., per März 52¾ Gd., per Mai 53¼ Gd., per Sept. 54¼ Gd. Stetig.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 23. November: kühler, wechselhafte Bewölkung, einzelne Regenschauer.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 22. November, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Südost.
Barometerstand: 768 mm.

Vom 21. morgens bis 22. morgens höchste Temperatur: + 9 Grad Cels., niedrigste + 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	22.	1,92	21.	1,93
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	22.	1,62	19.	1,60
	Chwalowice	21.	2,07	19.	1,97
	Zakroczyn	15.	1,81	14.	1,77
	Neusandeck	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	21.	5,86	20.	5,78
	U.-Pegel	21.	2,44	20.	2,34
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 25. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 26. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr für das Publikum geschlossen.

Thorn den 20. November 1913.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß sich
a) die Ausfertigungsstelle für Jagdscheine,
b) die Zahlstelle für **Hundesteuer** und für **Polizeistrafen**
in dem Erdgeschoß des Rathauses — Zimmer 5 — der Post gegenüber — befindet.

Thorn den 21. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Ueber das Gehöft Friedrichstraße 10/12 wird hierdurch die Stallsperre verhängt.

Thorn den 21. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Wie mancher

hat schon vergebens nach einem Mittel gegen Hautausschlag, Flechten, unreinen Teint gesucht! Zuverlässig wirkt Providol-Seife D. R.-P. Man versuche es! Preis pro Stück 80 Pf., Probestück 50 Pf. z. h. i. Apoth., Drog. und Parf. Muster u. Broschüre **gratis** durch Providol-Ges. m. b. H., Berlin NW.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die über das Gehöft der Firma **Gerson & Co.** verhängte Sperre wird hierdurch aufgehoben.

Thorn den 20. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Frau **Elisabeth Gehrtz, geb. Appelmann in Thorn,** Bäckerstraße 14, alleinige Inhaberin des Friseurgeschäfts **Karl Gehrtz** in Thorn, Heiligegeiststraße 12, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn den 14. November 1913.

Königliches Amtsgericht.

Schlüter-Brot

leicht verdaulich, sehr bekömmlich, von dauerndem Wohlgeschmack, daher das vollkommenste Volksnahrungsmittel der Gegenwart.

Es wird von vielen Aerzten und Leitern von Sanatorien warm empfohlen.

Zu haben in der

Thorner Brotfabrik, G. m. b. H.

Tilsiter Vollfett-Käse,

garantiert Ia. Qualität, netto 9 Pfund 6,10 Mark. **W. Siewers, Klapperwiese-Königsberg Ostpr.**

Bekanntmachung.

Anläßlich des herannahenden **Weihnachtsfestes** weisen wir ergebenst darauf hin, daß die bei der städtischen Sparkasse eingeführten

Heimsparkassen

sich ganz besonders zu Geschenken für Familienmitglieder und Hausangehörige eignen.

Die Heimsparbüchsen werden bei einer ersten Spareinlage von mindestens 3 Mk. unentgeltlich leihweise abgegeben; sie können ihrer Einrichtung nach nur in dem Geschäftsraum unserer Sparkasse unter Benutzung des dort aufbewahrten Schlüssels entleert werden.

Thorn den 20. November 1913.

Der Magistrat.

Große Posten Träger-, Wirtschafts- und Kinderschürzen,

sowie

selbstgefertigte Wäsche u. Kinderkleidchen

empfiehlt zu enorm billigen Preisen. Auch nehme Bestellungen auf Wäsche nach Maß gern entgegen.

J. Jankowska,
Schuhmacherstr. 26.

Als Schneiderin

für Knabenanzüge und Mädchenkleider empfiehlt sich Frau **Gogolin,** Tuchmacherstr. 11, Hof, 1.

Großer Schlager!

Wir beabsichtigen, für verschiedene Bezirke strebsame,

tüchtige Verkäufer

für unsere Neuheiten anzustellen. Glänzendes Objekt, großer Verdienst. Ang. u. **D. A. 1981** sind an **Rudolf Eisler**, Annonc.-Expedition, **Berlin SW. 48,** zu richten.

Die Sammlung

zugunsten des

Kleinkinder-Bewahrvereins

hat den Betrag von

5200 Mark

ergeben.

Dieser schöne Erfolg beweist, daß in unserer Stadt ein gesunder und kräftiger Opfersinn lebt, der, frei von persönlicher Eitelkeit, das Wohltun als Selbstzweck betrachtet.

Mit dieser Feststellung verbinden wir unseren herzlichen Dank an alle Spender kleiner und großer Gaben — und der letzteren waren nicht wenige.

Den edelgesinnten Damen aber, welche sich so hilfsbereit in den Dienst unserer guten Sache gestellt und diesen schönen Erfolg erzielt haben, sagen wir unseren ganz besonderen Dank.

Der Vorstand des Kleinkinder-Bewahrvereins.

Suche Nebenbeschäftigung

in schriftl. Arb. (Kanzleiarb. 2c.) Ang. u. **P. W.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Speisekartoffeln

div. Sorten zentnerw. fr. H. **E. H. Jahnke,** Mellienstr. 114, Telephon 582.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit,

nur Bäckerstraße, im Hause des Herrn **Kohnert.**

Sorgfältig gearbeitete Schürzen, Hemden verschiedener Art, Beinkleider, Jacken, Strümpfe, Nesselröcke, Gewerbeschulgarnituren, Häkelarbeiten u. a. vorrätig.

Bestellungen auf Wäschegegenstände aller Art werden sauber und billig ausführt.

Ueberspielte erstklassige, preiswerte

Pianinos

in tadellosem Zustande sind stets vorrätig.

G. Wolkenhauer,
Stettin 128,
Pianoforte-Fabrik,
Hoflieferant.

Hohen Verdienst

erzielen Reisende und Agenten durch den Vertrieb unserer außerordentlich leicht verkäuflichen Artikel an Private. Für Wiederverkäufer sehr billige Vorzugspreise, daher guter Nutzen.

Pusch & Krusche, Glogau.
Abtlg. 1: Dauerwäsche und Neuheiten.
Abtlg. 2: Semi-Emaille-Schmucksachen.

Grundstücks-Verkauf.

Das zu der **Busse**'schen Nachlaßmasse gehörige Grundstück Marienstraße 9 ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Näh. Ausk. ert. das Baugeschäft **Julius Grosser** in Thorn.

Als Kochfrau

empf. sich den geehrten Herrsch. zu allen Festlichk. Frau **Jährling,** Bäckerstr. 37, 2.

Gestern mittags 12¼ Uhr verschied plötzlich nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden unser inniggeliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater,

der königl. Eisenbahnzugführer a. D.

Theodor Freundt

im 76. Lebensjahre.

Dieses zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefbetrübt an

Thorn den 22. November 1913

die trauernden Hinterbliebenen:

Konrad Freundt, Lehrer,
Richard Freundt, Oberbanksekretär,
Clara Freundt, geb. **Conscience**,
Hugo Freundt, Kassenbeamter,
Wilhelmine Freundt, geb. **Fuchs**,
Valerie Freundt, Schwester der Kongr. der Töchter der göttlichen Liebe,
Lucia Freundt,
Sophie Freundt, barmherzige Schwester v. hl. Vincenz.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Dienstag den 25. d. Mts., um 9 Uhr in der St. Jakobskirche statt; die Beerdigung am selben Tage nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Gerberstr. 15, aus auf dem St. Jakobskirchhofe.



Donnerstag, abends 10 Uhr, verschied sanft nach langem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Kousin und Neffe

Franz Friedrich.

Dieses zeigen in Trauer an

Thorn den 22. November 1913

die Geschwister.

Die Beerdigung findet Montag den 24. November, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Mellienstr. 110, auf dem altstädt. Friedhofe statt.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes sagen ich Allen herzlichen Dank.

Thorn den 22. November 1913

Witwe **Müller nebst Kindern.**

Bekanntmachung,

betreffend

die trigonometrischen Marksteine.

Die seit einigen Jahren von der trigonometrischen Abteilung der königlichen Landesaufnahme ausgeführte Prüfung von trigonometrischen Punkten hat ergeben, daß die Marksteine zumteil ganz verschwunden, zumteil aus dem Acker herausgenommen und am Wall oder im Graben niedergelegt, zumteil an Ort und Stelle liegend vergraben sind. Die Besitzer sind fast ausnahmslos im Unklaren über den Zweck und Wert der trigonometrischen Marksteine. Sie beackern die Marksteinschutzflächen in dem Glauben, daß ihnen zwar der Boden nicht gehöre, ihnen aber die Nutznießung überlassen sei. Diese Annahme irrig. Die Marksteinschutzfläche, d. i. die kreisförmige Bodenfläche von 2 qm um den Markstein, darf nicht vom Pfluge berührt werden.

Zuwiderhandlungen werden nach § 370, 1 des R.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft.

Durch das Umpflügen und Eggen der Marksteinschutzflächen entstehen die häufigen Verrückungen und Beschädigungen der Marksteine; mit der geringsten Verschiebung ist aber der Punkt zerstört und kann nur unter Aufwendung von erheblichen Kosten von Technikern der Landesaufnahme wiederhergestellt werden.

Die Zerstörung von trigonometrischen Punkten der preußischen Landesaufnahme ist nach § 304 des R.-Str.-G.-B. strafbar und wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark geahndet.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, die trigonometrischen Punkte regelmäßig zu überwachen und vorgefundene Beackerungen der Schutzflächen oder Beschädigungen der Steine unnachsichtlich zu verfolgen.

Marienwerder, 30. Dezember 1913.

Königliche Regierung,
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten A.

Täglich frische

Milch

von eigenen Kühen gibt ab

Ziegelei-Park.

Königl. preuß. Klassen-lotterie.

Zu der vom 7. November bis 3. Dezember d. Js. stattfindenden

Hauptziehung

der 229. Lotterie sind noch

¼ Lose à 50 Mark,

auch als Ersatzlose für die mit einem Gewinn gezogenen Lose zu haben.

Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Fernsprecher 57.

Meine Wohnung befindet sich **Seglerstraße 28, 3.**
Curt Müller, Lohndiener.

Knabenanzüge, Blusen und Kinderkleider
werden billig angefertigt
Graudenzerstraße 139, pt.

Stellenangebote

1 Schneidergesellen
sucht **J. Wojtaszewski,**
Gerechtestr. 30, 3.

Zimmergesellen, Platzarbeiter, Arbeitsburschen
sucht sofort **L. Bock.**

---

1 Lehrling
wird gesucht.
Maschinenfabrik B. Bartkiewicz.
Culmer Chaussee 33.

Laufbursche
sofort gesucht.
Niederlage der Seifenfabrik **Ad. Leetz,**
Altstädt. Markt 3.

Suche per sofort oder später tüchtige Mädchen für Thorn und Umgegend, auch bei Berlin, bei hohem Gehalt. **Cecilie Katarzynska,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädtischer Markt 18, 2.

Suche und empfehle
für Stadt u. Land Wirtin, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen f. alles u. Knechte.
Wanda Kremin, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 11.

Laufmädchen
für nachmittags per sofort gesucht.
Friedewald, Gerberstr. 18, pt.

Frau oder Mädchen
zum Flaschenspülen sucht
Leo Wojnowski, Breitestr. 16.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn
ohne Bürgen, Ratenrückzahlung, gibt schnellstens Selbstgeber **Marcus, Berlin,** Schönhauser Allee 136. Rückporto.

Zu kaufen gesucht

Vieh- und Pferdedung
einschl. Anfuhr wird gekauft Bornstr. 12.

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,
Rüde, mannfest, Stehohren, Säbelrute, als Schutz- und Begleithund zu verkaufen
Konduktstr. 2.

Kaninchen,
belg. Riesen, dto. Schecken, billig zu verkaufen **Konduktstr. 2.**

Bund der Handwerker.

Ortsgruppe Thorn.

Sitzung

Montag den 24. November, abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Schützenhauses.

Tagesordnung:
a) Begründung der Ortsgruppe. b) Wahl des Vorstandes. c) Aufnahme von Mitgliedern. d) Wahl des Vereinslokals. e) Verschiedenes.

Alle Handwerker Thorns und Umgegend werden hierzu freundlichst eingeladen.

J. A.:
Louis Grunwald, Uhrmachermeister.

HERMANN BAHR
spricht
Dienstag, 25. November, 8 Uhr abends,
im grossen Saale des Artushofes über:
„Schauspielkunst".
Eintrittskarten zu 2 M. bei **Justus Wallis.**

Restaurant Artushof.

Reichhaltige Abendkarte.
Stammportionen zu kleinen Preisen.
Diners und Soupers.
Sämtliche Delikatessen der Zeit.
Weinabteilung.
Gutgepflegte Getränke. Prompte Bedienung.

Neueingerichtet. **Stadtküche.** Neueingerichtet.

Diners und Soupers werden ausser dem Hause bestens und billigst ausgeführt.

Richard Picht.

Schützenhaus.

Sonntag den 23. d. Mts.:

Großes Frei-Konzert

von dem berühmten **Damen-Blasorchester, Dir. Weiher.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Tivoli.

Totensonntag den 23. November:

Großes Militär-Konzert

(Streichmusik),

ernsten Inhalts, ausgeführt vom gesamten Trompeterkorps des Thorner Feldartillerie-Regiments Nr. 81, unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Grüneberg.

Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr.
Eintritt 25 Pf. Auf Dauerkarten 10 Pf. Zuschlag.

Müller's vereinigte Lichtspiele.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3. — Zentral-Theater, Neustädt. Markt. 13.

Ab heute ein grandioses Weltstadt-Programm.

Die Festungsspione.

Sensationeller Detektiv-Schlager in 3 Akten.

Claudia, das Wirtshausmädel.
Dramatisches Lebensbild in 3 Akten.

Humoristisch.
Moritz und die Neuvermählten.
Folgen eines Irrtums.
Christian macht Seitensprünge.
Hervorragende Humoresken.
Humoristisch.

Sitten und Gebräuche der anamitischen Gebirgsvölker.
Sehr lehrreich.

Pathé-Journal.
Letzter Bericht über Sport, Kunst, Wissenschaft usw.

Brauner Wallach,
7 Jahre alt, schön gebaut, zugfest, ohne Untugend, ein- und zweispännig gefahren, ist preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Bettgestell mit Matratze, Betten, Spind
billig zu verkaufen Gerechtestr. 2, 2.

Wohnungsangebote

Ein möbl. Zimmer,
sep. Eingang, mit voller Pension, zu vermieten
Rathaus-Automat, Culmerstr. 2.

Vaterländischer Frauen-Verein Thorn.

Montag den 24. November, abends 8½ Uhr,
im Artushof:

Klavier-, Opern- und heiterer Liederabend.

Frau **Phien de Flines,**
Opern- und Konzertsängerin (Sopran), Amsterdam-Berlin.

Fräulein **Margarete Preußer**
Klavier-Virtuosin, Leipzig.

Konzertflügel Blüthner.

Programm: 1. Teil. 1. Carneval op. 9, Scènes mignonnes sur quatre notes v. R. Schumann (Margarete Preusser), 2. a) Arie antique v. M. A. Cesti, b) Liebestreu v. J. Brahms, c) Der Schmied v. J. Brahms (Phien de Flines). 3. a) Ballade G-moll op. 118, Nr. 3 v. J. Brahms, b) Scherzo Es-moll op. 4 v. J. Brahms (Margarete Preusser), 4. Elsa's Traum v. R. Wagner (Phien de Flines). — 2. Teil. 5. a) Notturno op. 9 Nr. 1 B-moll v. Fr. Chopin, b) Ballade G-moll op. 23 v. Fr. Chopin (Margarete Preusser). 6. a) Wiegenlied v. J. Brahms, b) Liebesfeier v. Weingartner (Phien de Flines). 7. a) Liebestraum As-dur v. F. Liszt, b) Konzert-Etüde Des-dur v. F. Liszt, c) Konzert-Etüde Ges-dur v. Fr. Chopin (Margarete Preusser). 8. Lied a. d. Oper „Samson u. Dalila", Die Sonne sie lachte v. Saint-Saëns (Phien de Flines). 3. Teil. 9. Fantasie-Impromptu Cis-moll v. Fr. Chopin (Margarete Preusser). 10. Arie d. Pagen a. d. Op. „Figaros Hochzeit", Neue Freuden, neue Schmerzen v. Mozart (Phien de Flines). 11. Ungarische Rapsodie Nr. 6 v. F. Liszt (Margarete Preusser). 12. a) Waldeseinsamkeit v. M. Reger, b) Mein Schätzelein v. M. Reger, c) Wenn es schummert auf der Welt v. H. Hermann, d) Uitvliegen v. Dr. E. D. Pijzel, e) De gefopte Vogelaar v. Ch. v. Rennes (Phien de Flines).

Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung **W. Lambeck:** numerierter Platz vordere ersten 6 Reihen und Loge à 2 Mk., folgende 6 Reihen à 1,50 Mk., ferner Reihen numerierter Platz 1 Mk. — An der Abendkasse: 2,25, 1,75, 1,25, Stehplatz 75 Pfg., Schülerkarten 50 Pfg.

Der Reinertrag fließt zur Hälfte in unsere Vereinskasse.

Nach den Original-Kritiken von Berlin und anderen großen Städten haben die Damen überall den denkbar durchschlagendsten Erfolg; ferner sind die Künstlerinnen vom **Herrn Professor Felix Schmidt, Dirigent des Berliner Lehrer-Gesangvereins,** durch Kunstschein handschriftlich empfohlen. Wir können den Besuch des Konzerts allen Musik- und Kunstfreunden nur angelegentlichst empfehlen.

Der Vorstand.

Konstantin-Feier

der deutschen Katholiken Thorns
am
Sonntag den 23. November 1913,
abends ½8 Uhr,
im neuen Saale des **Viktoriaparks.**

Musikstücke religiösen Charakters, religiöse Lieder,
vorgetragen vom kathol. Lehrerseminar,
Prolog, Festrede, Theaterstück:
„Konstantin der Große",
lebende Bilder mit begleitenden Vorträgen.

Preise der Plätze: 1. Platz 1,00 Mark, 2. Platz 0,50 Mark, Stehplatz 0,25 Mark und die entsprechende Steuer.

Eintrittskarten sind zu haben Seglerstraße 16 und Sonntag abends an der Kasse.

Die drei kathol. Kirchengemeinden Thorns.

Preußischer Hof

Culmer Chaussee 53,
Inhaber: **M. Jacubowski.**

Sonntag den 23. d. Mts.:

Militär-Konzert

ernsten Inhalts.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Spezialität:
Flaki und Eisbein.

Café „Lämmchen".

Gerechtestr. 3, Inh. E. Bengs.

Täglich: Künstler-Konzerte.

Sonntag, 23. November,
von nachm. 5 Uhr ab:
Grosses

Solisten-Konzert

ernsten Inhalts.

Klavier: **Max Klimek.**
Geige: **Walter Biehnert.**

Pfannkuchen, sowie andere Kaffeekuchen
empfiehlt die
Karlsbader Bäckerei,
Gerberstraße 20, gegenüber der höheren Mädchenschule.

Möbl. Zim. mit guter Pension zu vermieten Gerstenstr. 9a, 2.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang, an ein oder zwei Personen zu vermieten Mellienstr. 82.

Wohnungsgesuche

Kleines möbl. Zimmer für 10 Mark ohne Kaffee zum 1. 12. 13 gesucht. Angebote unter **H. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wintersportverein e. V. zu Thorn.

Der Vorverkauf der Dauerkarten für Nichtmitglieder zur Benutzung unserer Eisbahn auf dem Grützmühlenteiche ist eröffnet und dauert bis zum 15. Dezember. Der Vorzugspreis beträgt für Erwachsene 2,50 Mk., für Schüler und Schülerinnen 1,50 Mk.; nach dem 15. Dezember 3 und 2 Mk.

Karten sind in den Geschäften unserer Mitglieder, der Herren **Niehoff,** Breitestraße und **Dazynski,** Breitestraße, zu haben.

Der Vorstand.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 23. November,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen!
Die Glocken von Corneville,
Operette von Robert Planquette.

Abends 7½ Uhr:
Novität! Novität!
Eine Vergangenheit,
Schauspiel von Silvio Zambaldi.

Dienstag den 25. November:
Eine Vergangenheit.

Cabarett Clou,
Gerechtestraße 3, — Dir.: **E. Bengs.**
Täglich von 10—3 Uhr nachts:
Auftreten hervorragender Kabarett-Künstler.

Liebe sl., geb. Dame wünscht Bekanntsch. mit geb., nicht zu jg. Herrn. Anerb. u. **C. M.** an die Geschäftsst. der „Presse".

Junges, sehr nettes, häuslich erzogenes
Mädchen,
katholisch, Besitzerstochter, sucht auf diesem Wege passende Herrenbekanntschaft im Alter von 23 bis 28 Jahren zwecks Heirat. Handwerker nicht ausgeschlossen. Anerbieten erbitte bis zum 26. unter **J. R. 3, hauptpostlagernd Thorn.** Ehrensache.

Gebildete, junge Dame
wünscht Gedankenaustausch mit christl. Herrn besserer Kreise mit gedieg., vornehmer Gesinnung, Alter 30—35 Jahre. Angebote unter **Z. K. 23.** postlagernd Thorn I. Anonym zwecklos. Diskretion selbstverständlich.

Auf dem Wege nach dem „Elysium" **ein silb. Portemonnaie m. Inh., eine silb. Dose und Schlüssel verloren.** Der Finder wird gebeten, die Gegenstände in der Geschäftsst. d. „Presse" abzug.

Am 21. November in der Stadt
Brosche (Kleeblatt) verloren.
Abzugeben bei **Rienass,** Talstr. 25.

Die Beleidigung,
gegen das Dienstmädchen **Anna Sufletzki** nehme ich hiermit zurück.
Stanislaus Konetzki, Knecht.

Hierzu vier Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt".

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der preußische Heeresetat 1914.

Der neue Reichsetat, der dem Reichstag unmittelbar nach seinem Zusammentritt am 25. d. M. zugehen wird, enthält u. a. betreffend den preußischen Heeresetat, folgende Forderungen. Unter den fortlaufenden Ausgaben sind von besonderem Interesse:

1. Aus Anlaß der Wehrvorlage 1913.

a) 1 Fußartillerie-Brigadestab (Posen); b) 2 Fußartillerie-Regimenter mit Bespannungs-Abteilungen (1 Regiment Allenstein-Lötzen, 1 Regiment Graudenz). c) 1 Pionier-Inspektion — die fünfte — (Koblenz). d) Umwandlung der 8 Festungs-Pionier-Bataillone in 8 Regimenter zu 2 Bataillonen mit 3 Kompagnien (vorläufig je 1 Bataillon nur zu 2 Kompagnien). e) Errichtung von 8 Scheinwerfer-Abteilungen für die nach d entstehenden 8 neuen Pionier-Regimenter. f) Errichtung des Eisenbahn-Regiments Nr. 4 zu 2 Bataillonen, unter Anrechnung des schon bestehenden selbständigen Eisenbahn-Bataillons Nr. 4 (Berlin). g) Errichtung des Telegraphen-Bataillons Nr. 8 mit 2 Funker-Kompagnien (Breslau, 5. Kompagnie Liegnitz). h) 1 Kommando des Trains, 1 Train-Bataillons-Stab (Berlin-Liegnitz) und 8 Train-Kompagnien (eine beim 17. Armeekorps). Sämtlich zum 1. Oktober 1914. Die grundsätzliche Einverständniserklärung zur Schaffung der **neuen Truppenteile** hat der Reichstag bereits durch Annahme des Artikels I des Gesetzes vom 3. Juli 1913 zur Ergänzung des Gesetzes über die Friedenspräsenzstärke gegeben. Jetzt werden die Kosten im Etat entsprechend dem Plane, der dem Reichstage vorgelegt war, angefordert. An Neuformationen der Wehrvorlage stehen für 1915 dann noch aus: ein weiteres Fußartillerie-Regiment, 8 sechste Kompagnien für die Festungspionier-Regimenter, Umwandlung von 20 Scheinwerferzügen in Abteilungen; 8 Trainkompagnien. An weiteren fortdauernden Ausgaben sind eingestellt: Verstärkung des Kadettenkorps um 60 Stellen (zum 1. April 1914); Verstärkung der Unteroffiziervorschule Weilburg (zum 1. Oktober 1914); Verstärkung des Festungsbaupersonals (zum 1. April 1914); Verstärkung des Kriegsministeriums, darunter Personal für eine 9. Abteilung des Allgemeinen Kriegs-Departements (Ersatzwesen-Abteilung, zum 1. April 1914); Verstärkung des Personals der Intendanturen um 9 Intendanturräte, 4 etatsm. Intendantur-Assessoren, 10 überzähl. Intendantur-Assessoren, 11 Intendantur-Sekretäre, 3 Intendantur-Diätare für den Sekretärdienst (zum 1. April 1914). Dieses Personal war bereits 1913 angefordert, vom Reichstage aber abgelehnt. Es ist dringend zu wünschen, daß es jetzt bewilligt wird. Die geforderten neuen Stellen sollen es ermöglichen, daß sich bei den Intendanturen Abteilungen bilden, die sich unbehelligt durch die umfangreichen Friedensaufgaben der Intendanturen nur mit den Mobilmachungs- und Kriegsverhältnissen beschäftigen können. Weiter werden gefordert: Verstärkungen des Personals für Proviantämter, Garnisonverwaltungen, Lazarettverwaltung, ein neues Remontedepot, Erhöhung der Zahl der Übungsmannschaften des Beurlaubtenstandes. (Dafür sind die Kosten für ein Mehr von 13 600 Unteroffizieren und 122 400 Mann auf je 14 Tage angesetzt.) — Von hier ab alles vom 1. April 1914 ab: Erhöhung der Dienstprämie der Unteroffiziere von 1000 Mk. auf 1500 Mk. Zugleich wird die Dienstprämie vom vollendeten 12. Dienstjahre bis zum Ausscheiden verzinst mit 4 Prozent jährlich. (Die Erhöhung der einmaligen oder laufenden Entschädigung für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins von 1500 auf 3000 Mk. bezw. von 12 auf 20 Mark monatlich ist bereits durch das Wehrgesetz vom 3. Juli 1913 beschlossen). Erhöhung des festen Bestandteiles des Beköstigungsgeldes für die Mannschaften von 16 auf 19 Pfennig pro Kopf und Tag. (5,7 Millionen Mark). Besonderer Verpflegungszuschuß für die im Standorte auf Selbstbeschaffung der Verpflegung angewiesenen Unteroffiziere und Mannschaften. (2,7 Millionen Mark). Gewährung des Beköstigungsgeldes für Unteroffiziere an sämtliche Kapitulanten. (Die Gefreiten-Kapitulanten müssen aus Gründen der Disziplin am Unteroffizier-Mittagstisch teilnehmen, erhielten bisher aber nur das Beköstigungsgeld für Mannschaften). Gewährung der vollen Verpflegungsgebührnisse an die Unteroffiziere und Kapitulanten während des Urlaubs. Verbesserung der Beleuchtung in den Mannschaftsstuben der Kasernen durch Vermehrung der Petroleumlampen und Erhöhung der Zahl der Brennstunden. Wichtig ist ferner eine **Verstärkung des Manöverfonds** um 2 112 000 Mark aus Anlaß der vermehrten Abhaltung von Korpsmanövern, von Manövern der Armeekorps gegen markierten Feind und gegeneinander unter Leitung der Armee-Inspekteure, und zu vermehrter Zusammenziehung von Kavallerie-Divisionen. Ferner: Verstärkung des Übungs- und Unterrichtsfonds und des Fonds zur Instandhaltung des Feldgeräts der Verkehrstruppen (4 744 000 Mk.) und für den letzten Zweck für die Pioniere (70 000 Mark). Die Forderung für die Verkehrstruppen ist vor allem durch die Ausdehnung des Luftfahrwesens bedingt.

2. Noch aus Anlaß der Heeresvorlagen 1911 12:

a) Errichtung des Traindepots für das 20. und 21. Armeekorps (1. April 1914); b) Errichtung eines Remontedepots (1. Juli 1914).

3. Neue Maßnahmen (sämtlich zum 1. April 1914):

a) Errichtung eines Pressereferats in der Ministerialabteilung des Kriegsministeriums (besteht bereits provisorisch): 1 Stabsoffizier, 1 Hauptmann als vortragende Räte, 2 Expedienten, 1 Registrator, 1 Kanzleisekretär; b) Errichtung einer Auskunftsstelle im Interesse der Zivilversorgung der Offiziere: 1 pensionierter Stabsoffizier, 1 Expedient; c) Errichtung einer photogrammetrischen Abteilung bei der Landesaufnahme: 1 Regimentskommandeur, 1 Vermessungsdirigent, 3 Trigonometer, 1 Expedient, 1 Mechaniker, 1 Diätar; d) ein pensionierter Offizier (Stabsoffizier oder Hauptmann) für den Großen Generalstab; ferner 2 expd. Sekretäre, 2 Kartographen und 1 Lithograph; e) Teilung der Fortifikation Posen in zwei Fortifikationen (Posen Ost und West) und Verstärkung des Personals der 3. Festungsinspektion; f) Errichtung einer Kriegsschule in Bromberg zum 1. Juli 1914: 1 Kommandeur, 12 Hauptleute als Lehrer, 1 Zahlmeister und Unterpersonal; g) Umwandlung der Stellen der Bezirkskommandeure bei 15 Bezirkskommandos in solche für pensionierte Regimentskommandeure und Zuteilung je eines zweiten inaktiven Stabsoffiziers: 1 Kassel, 1 Dortmund, Freiburg i. B., Hildesheim, Saarbrücken, Celle, Duisburg, Erfurt, Flensburg, Gera, Lüneburg, Metz, Münster i. W., Tilsit und Weimar. Diese Stellen waren bereits im Vorjahre angefordert, aber abgelehnt. Die Zahl der kontrollierten Offiziere und Mannschaften in diesen Bezirken ist z. T. schon höher als in solchen, die pensionierte Regimentskommandeure an ihrer Spitze haben. Die weiteren Forderungen bezwecken u. a., eine Vermehrung des Zeug- und Feuerwerkspersonals (darunter 7 Zeughauptleute, 6 Zeugoberleutnants oder Leutnants), die Gewährung von Beihilfen bei Beteiligung an öffentlichen Wettkämpfen sowie zu Preisen (12 000 Mark), die Erhöhung der Studiengeldentschädigung für Zivilärzte, die in das aktive Sanitätsoffizierkorps übertragen, und zwar von 300 bis 1500 Mk. auf 600 bis 3000 Mk. nach Maßgabe der einzugehenden Dienstverpflichtung. Durch die Erhöhung der betreffenden Truppenfonds usw. sollen Mittel für die eingeführten Turnspiele geschaffen und zur Hebung einer **gesunden Sportfreudigkeit** beigetragen werden. Schließlich soll noch die Zahl der zum Informationskursus bei der Feldartillerieschießschule zu kommandierenden Generale der Infanterie von 11 auf 21 erhöht werden. Es werden also alle Kommandierenden Generale, soweit sie nicht selbst Artilleristen sind, alljährlich an diesen Kursen teilnehmen können. Im ganzen sind für Preußen bei den fortdauernden Ausgaben 84 Mill. gegen das Vorjahr mehr gefordert: 764 Mill. gegen 680 Mill. — Bei den einmaligen Ausgaben bleibt die Forderung um 217 Mill. gegen das Vorjahr zurück (304 Mill. gegen 521 Mill. im Etat und Nachtragsetat 1913). Den Löwenanteil an den einmaligen Ausgaben trägt das Garnison-Verwaltungswesen mit 342 Titeln für Bauten usw. im Gesamtbetrage von 114 Millionen Mark. Als besonders interessanter Posten ist der von 4,96 Mill. als zweite Rate für die Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das 2. Armeekorps zu erwähnen.

Die Vereinigung der in Deutschland arbeitenden Privat-Feuerversicherungs-Gesellschaften

hielt ihre 40. Generalversammlung am 11. und 12. d. Mts. in Dresden ab. Das Jahr 1913 kommt nach Zahl und Umfang der Schäden im Ergebnis dem ungünstigen Vorjahre gleich. Auffallend sind besonders die großen Brände, von denen Speicher, Holzläger, Holzbearbeitungs-, Maschinen-, Schuh- und chemische Fabriken, Geschäftshäuser und mehrere andere Risikenarten betroffen wurden. Die Installation von Sprinkleranlagen in Fabriken hat einen befriedigenden Fortgang genommen. Die von der Vereinigung alljährlich aufgemachte Statistik über Schäden infolge von Spiritusglühlichtbeleuchtung ergibt für 1912, daß 28 (1911: 30) Vereinigungsgesellschaften insgesamt 269 (1911: 268) derartige Schäden zu verzeichnen hatten. Die Entstehung der Brände war in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle — 207 — auf Explosion der Lampen zurückzuführen. Die von den 17 Gesellschaften des Verbandes deutscher Privat-Feuerver-Privatsicherungs-Gesellschaften seit Jahren geführte Statistik über Schäden durch elektrische Anlagen weist pro 1912 483 (1911: 482) Brände auf mit einer Entschädigungssumme von 1 198 000 Mark (1911: 1 082 000 Mark). Von den Brandfällen entstanden 231 erwiesenermaßen und 139 mutmaßlich durch Kurzschluß. Die meisten Brandfälle, nämlich 206, entfielen auf Wohnhäuser, Villen und dergl. Zu dem Gesetz wegen Änderung des Reichsstempelgesetzes vom 3. Juli 1913 bemerkt der Generalversammlungsbericht: „Die Entrichtung des Stempels geschieht nicht wie meistens bisher durch Entwertung von Stempelmarken auf den Versicherungsscheinen, vielmehr sieht das Gesetz vor, daß die Versicherer Aufstellungen über die in jedem Monate fälligen Prämien anfertigen und zu diesen Aufstellungen den Stempel entrichten, der von dem Versicherungsnehmer, als dem Schuldner des Stempels, mit der fälligen Prämie eingezogen wird. Da der Stempel in der Feuerversicherung von je 1000 Mark Versicherungssumme für unbewegliche Gegenstände 5 Pfennig, für bewegliche Gegenstände 15 Pfennig beträgt, haben die Versicherungsnehmer zum Zwecke der Verstempelung hiernach die Versicherungsobjekte zu trennen. Es herrscht aber namentlich hinsichtlich der Maschinen und maschinellen Einrichtungen in Fabriken große Unklarheit darüber, welche Maschinen und maschinellen Einrichtungen als unbewegliche und welche als bewegliche Gegenstände anzusehen sind. Diese und andere Zweifelsfragen über Auslegung und Anwendung des Reichsstempelgesetzes haben zu eingehenden Verhandlungen Anlaß gegeben, deren baldiger, endgiltiger Abschluß umso dringender ist, als bereits vom 1. Oktober d. Js. ab nach den neuen Bestimmungen verfahren werden muß und die Versicherer die erforderlichen Einrichtungen zu treffen sowie über 100 000 Organe mit entsprechenden Instruktionen zu versehen haben. Nachdem einmal vom Reichstage unter dem Druck der Verhältnisse das Stempelgesetz ohne genügende Durchberatung angenommen ist, hätte zum mindesten dessen Inkrafttreten anstatt auf den 1. Oktober d. Js. auf den 1. Januar 1914 festgesetzt werden sollen, um allen beteiligten Kreisen die zur Ausführung notwendige Zeit zu gewähren." Die nächste ordentliche Generalversammlung wird im Juni 1914 in Konstanz abgehalten.

Provinzialnachrichten.

o **Schönsee,** 21. November. (Besitzwechsel. Krankenkasse.) Auf dem Wege der Zwangsversteigerung erwarb der Besitzer Ratajski das an der Chaussee nach Strasburg gelegene Gartengrundstück von Wisnewski für 8080 Mark. — In der Generalversammlung der allgemeinen Ortskrankenkasse wurde beschlossen, 1000 Mark der hiesigen Krankenpflegestation zu überweisen und die Beiträge für das 4. Quartal nicht mehr zu erheben. Von der Auflösung zum 1. Januar 1914 wurde Kenntnis genommen.

j **Schönsee,** 22. November. (Der Verein der Molkereifachleute „Oberweichselgau",) Sitz Schönsee, hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, sich dem Verein der Molkereifachleute der Provinz Westpreußen anzugliedern und ist als 4. Bezirksverein aufgenommen worden. Der erst in diesem Jahre gegründete Bezirksverein zählt bereits 42 Mitglieder.

e **Gollub,** 21. November. (Infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche) hat der Regierungspräsident unsere Stadt, mit Ausnahme des Bahnhofs, als Sperrbezirk erklärt.

e **Briesen,** 21. November. (Verschiedenes.) Der Vorstand der allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Briesen wählte Bürgermeister Klein-Schönsee zum Vorsitzer, Bürgermeister Meinhardt-Gollub zum ersten und Molkereiverwalter Felske-Pfeilsdorf zum zweiten Stellvertreter des Vorsitzers. — Der Kaufmann Hermann hat sein Geschäftsgrundstück in der Wasserstraße für 42 000 Mark an den Kaufmann Warda verkauft und aufgelassen. — Die bisher nur im südlichen Teile unseres Kreises ausgebreitete Maul- und Klauenseuche ist jetzt auch in der Nordwestecke des Kreises, in Königlich Neudorf, ausgebrochen. — Die Gemeinden Wittenburg, Pfeilsdorf, Osterbitz und die Stadt Gollub sind wegen der dort herrschenden Schweinepest gesperrt worden. — Die Ansiedler der demnächst zu einer Landgemeinde zu vereinigenden Gutsbezirke Treuhausen und Cholewitz haben beschlossen, einen landwirtschaftlichen Verein zu gründen, der mit dem 1. Januar 1914 in Wirksamkeit treten soll. In den vorläufigen Vorstand wurden Ansiedler Köller (Vorsitzer), Lehrer Haselau (Schriftführer), Ansiedler Hoffmann (Kassierer), Ansiedler Strun und Korthals (Beisitzer) gewählt. — Die Gemeindejagd in Dorf Hohenkirch ist jetzt, nachdem der frühere Jagdpachtvertrag wegen eines Formfehlers als ungiltig erklärt wurde, für 700 Mark jährlich an Rittergutsbesitzer Scheffler verpachtet.

lz **Schwetz,** 21. November. (Verschiedenes.) Um diese Zeit weidende Viehherden anzutreffen, ist etwas seltenes. Aber die überschwemmt gewesenen Wiesen weisen infolge des günstigen Wetters einen außergewöhnlich üppigen Graswuchs auf, und da die Nächte frostfrei sind und wir eine Tagesdurchschnittstemperatur von 9 Grad Celsius haben, kann das Vieh noch täglich ausgetrieben werden. Den Besitzern, die während des Sommers oft wochenlang Stallfütterung einrichten mußten, kommt diese Gelegenheit sehr zustatten. — Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ost-

Das Thorner Stapelrecht.

(Nachdruck verboten.)

Unter der Ordensherrschaft hatte sich der Handel der Stadt Thorn immer mehr und mehr ausgedehnt. Hier trafen verschiedene Handelsstraßen zusammen, und die damals im tieferen Bette dahin rauschende Weichsel bildete eine bequeme Wasserstraße zur Ostsee und Nordsee. Die Beziehungen zum polnischen Nachbarreiche waren noch unter Winrich von Kniprode die denkbar besten. König Kasimir der Große (1330 bis 1370) kam den preußischen Kaufleuten in jeder Weise entgegen, forderte die Thorner Kaufleute direkt zum Besuch seines Landes auf und gab ihnen die Wege nach Breslau, Sandomir, Ungarn und Wladimir frei. Die Hauptausfuhrartikel waren Getreide und Holz, die das Hinterland Polen in großen Mengen lieferte, außerdem Wachs. Besonders hatte das Thorner Wachs damals einen solchen Weltruf, wie heute die Thorner Pfefferkuchen. Als Rückfracht wurden Tuche, Wollenzeuge, Zinn und Eisen genommen und an die Umgegend und das Hinterland bis nach Ungarn abgegeben. Einen Hauptartikel für die Rückfracht bildete das englische Seesalz, dessen Vertrieb lange Zeit eine einträgliche Erwerbsquelle darbot und fast als Monopol betrachtet wurde, da Thorn bis zur Aufschließung der Salzbergwerke von Wieliczka (Mitte des 18. Jahrhunderts) für einen weiten Umkreis die einzige Salzniederlage hatte. Eine für die damalige Zeit hochentwickelte Industrie unterstützte wirksam den Handel.

Weit über die Grenzen des Preußenlandes hinaus erstrahlte der Ruhm der „Weichselkönigin", die auch im deutschen Hansabunde ein solches Ansehen genoß, daß 1365 der Thorner Kaufmann und Ratsherr Johann Kordelitz in ein Schiedsgericht gewählt wurde, das einen Streit zwischen Brügge und Dortrecht wegen der Niederlagsgerechtigkeit zu schlichten hatte. Auch beteiligte sich Thorn an verschiedenen Unternehmungen der Hansa in hervorragender Weise.

Inzwischen war aber auch Danzig zu einer bedeutenden Handelsstadt emporgeblüht, und verschiedene polnische Großen fanden es vielfach für vorteilhafter, unter Umgehung von Thorn ihre Geschäfte direkt in Danzig abzuwickeln, indem sie die Straße über Nakel und Tuchel wählten. Mit Recht mußten die Thorner davon ein Zurückgehen ihres Handels befürchten. Sie wandten sich daher an Winrich von Kniprode um Verleihung des Stapelrechts. Hierunter verstand man die Vergünstigung, fremde Kaufleute zu zwingen, am Orte ihre Waren umzuladen. Die einschneidende Bedeutung eines solchen Rechts war den Thornern selbst bei ihrem Verkehr über Polen hinaus unangenehm fühlbar geworden, da Krakau bereits seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts das Stapelrecht für alle Waren erhalten hatte, die von Ungarn über Polen nach Preußen gingen. Der Hochmeister bemühte sich zunächst, den Polenkönig zur Aufhebung dieses Verkehrshindernisses zu bewegen. Nachdem dies mißlungen war, erteilte er der Stadt 1365 die Niederlagsgerechtigkeit oder das Stapelrecht, das den Thornern ganz gewaltige Vorteile brachte. Durch diese Vergünstigung gelangte Thorn zu jener fast schwindelerregenden Höhe und Bedeutsamkeit. In- und Ausländer strömten nun nach diesem Stapelorte hin, und das umso lieber, als der Rat in wohlverstandenem Interesse alles tat, was zur Bequemlichkeit und Sicherstellung der Käufer und Verkäufer dienen konnte.

Natürlich ließen die Gegner in Polen es nicht mit Gegenmaßregeln auf sich warten. Krakau erhielt 1372 das Stapelrecht auch für diejenigen Waren, die von Preußen nach Ungarn geschafft wurden. Unter dem großen Ordensfeinde, dem Könige Jagiello, hörte der Schutz, den die preußischen Kaufleute im polnischen Reiche bisher genossen hatten, gänzlich auf, sodaß die Unsicherheit auf den Straßen dort überhand nahm. Die Krakauer handhabten ihr Stapelrecht besonders scharf und beschlagnahmten einfach die Warensendungen der Thorner Kaufleute, die die Krakauer Niederlage umgehen wollten. Hierüber verärgert, handhabten auch die Thorner ihr Stapelrecht mit bisher nicht gekannter Schärfe. Der Hochmeister Konrad von Jungingen bestätigte 1403 nicht blos das Stapelrecht, sondern ordnete zugleich an, daß alle ausländischen Kaufleute, die mit ihren Waren nach Preußen kämen, keine andere Straße als über Thorn einschlagen und ihre Waren nirgends anders wohin, weder zu Wasser, noch zu Lande, verfahren, sondern damit in Thorn Markt halten sollen, bei Strafe des Verlustes ihrer Waren. Alle Komthure, Vögte und Pfleger erhielten den Befehl, auf die Befolgung dieser Verordnung strenge zu achten.

In den folgenden 50 Jahren hatte natürlich auch der Handel Thorns unter den Kriegen des Ordens mit Polen schwer zu leiden. Nachdem die Stadt 1466 endgiltig unter die polnische Oberhoheit gekommen war, konnte sie ihrer Vergünstigung auch nicht recht froh werden; denn von verschiedenen Seiten wurde gegen die den freien Verkehr hemmende Einrichtung angekämpft. Die führende Rolle hierbei übernahm die neidische Schwesterstadt Danzig. Auch durch polnische Maßnahmen wurde der Stadt Thorn ihr zugestandenes Stapelrecht verkürzt und vielfach umgangen. Nachdem die Thorner bereits auf einigen Landtagen vergeblich ihre Sache verfochten, beschlossen sie, den König selbst um Hilfe anzugehen. Eine günstige Gelegenheit bot sich ihnen, als König Kasimir 1485 zu Thorn einen glänzenden Landtag abhielt, zu dem der Hochmeister, der Bischof von Ermland nebst sechs anderen Bischöfen und die Gesandten der Lande und Städte Preußens sich eingefunden hatten. Der König zeigte sich dem Gesuche gnädig, und da auch die Danziger und Elbinger sich der Mehrheit fügten, so wurde in einer neuen Urkunde das Stapelrecht der Stadt nochmals bestätigt.

Aber der vorgeschriebene Weg über Thorn war doch für viele Kaufleute zu unbequem, sodaß sie trotz des erneuten Privilegs ihren Weg über Nakel und Tuchel nahmen. Da riß den Thornern die Geduld. Als sie 1486 hörten, daß 16 fremde Kaufleute mit ihren Waren sich in Nakel befanden und dem Bischof von Gnesen den Zoll entrichtet hatten, überfielen sie die Kaufleute zwischen Nakel und Tuchel und führten ihre Wagen nach Thorn. Die Kaufleute verlangten nun 70 000 Gulden Schadenersatz, den Thorn verweigerte, vielmehr fortfuhr, die Straße zu sperren. Da nun die Nakler für die Kaufleute Partei nahmen, so kam es zu blutigen Kämpfen, die nicht immer mit dem Siege der Thorner endeten.

Auf dem Landtage in Elbing erklärten die Thorner Vertreter, daß sie eher alles aufopfern als von der Niederlagsgerechtigkeit abstehen wollten. Doch sahen sie sich bereits 1489 zu Danzig, wo Bürgermeister Tidemann von Allen und Ratmann Heinrich Schellenberg Thorn vertraten, zu einer Konzession genötigt. Nach dem dort gefaßten Beschluß sollte es jedem Handeltreibenden auf 10 Jahre freistehen, alle Straßen zu ziehen. Nach Ablauf dieser Frist sollten die drei großen Städte ein Gutachten darüber abgeben, ob ihnen durch diese den Kaufleuten gewährte Vergünstigung Schaden oder Vorteil erwachsen sei. Den Thornern wurde die Zustimmung zu diesem Beschlusse dadurch erleichtert, daß es bezüglich der den Weichselstrom passierenden Waren beim alten bleiben sollte.

Doch nützte dieses Reservatrecht den Thornern nicht viel, da es von keinem Geringeren als dem Könige selbst durchbrochen wurde. 1497 erlaubte er dem Kanonikus Trzewicki die freie Vorbeischiffung von Getreide. Die polnischen Großen ahmten dies sofort nach. Zwar protestierten die Thorner 1499 auf dem Landtage zu Marienburg aufs heftigste gegen diese Verletzung ihres Vorrechts; doch fielen ihnen jetzt die Danziger in den Rücken. Nachdem die zehnjährige Frist abgelaufen war, erklärten sie, daß die Danziger das von Thorn behauptete Stapelrecht nicht

markenvereins veranstaltete heute bei Kowallek einen gutbesuchten Familienabend. Oberst z. D. Schreiber-Danzig sprach über ostmärkische Angelegenheiten, und Oberlehrer Schröder führte Lichtbilder vor. — Der Hofbesitzer Johann Richlawski in Compagnie (Gemeinde Groß Lubin) verkaufte sein Grundstück für 80 400 Mark an den Landwirt Andreas Richlawski daselbst.

e **Freystadt**, 21. November. (An der hiesigen Meierinnenschule) der Landwirtschaftskammer fand die Abgangsprüfung statt. Die Prüfungskommission bestand aus den Herren Ökonomierat Bamberg-Stradem, Direktor Hübner-Praust, Winterschuldirektor Becker-Freystadt als Vertreter der Landwirtschaftskammer und den Gutsbesitzern Schneider, Volkmann und Kutschwalski und Direktor Wagenknecht-Freystadt als Vertreter der hiesigen Molkereigenossenschaft. Die Prüflinge bestanden mit gutem Erfolge. Die Schule sorgt für passende Stellungen in der Provinz. Da der Bedarf an Meierinnen bei weitem größer ist als das Angebot, so bietet sich hier noch für ein gesundes und kräftiges Mädchen eine gute und auskömmliche Existenz.

r **Argenau**, 21. November. (Gerichtstage. Auszeichnung.) Vom Amtsgericht in Hohensalza werden im Jahre 1914 nachfolgende Gerichtstage von eintägiger Dauer hier im Hotel „Deutsches Haus" abgehalten werden: 8. und 22. Januar, 9. und 23. Februar, 5. und 23. März, 6. und 23. April, 7. und 25. Mai, 8. und 22. Juni, 13. Juli, 24. September, 12. und 29. Oktober, 12. und 26. November, 7. und 21. Dezember — Dem bisherigen Hilfsbahnwärter Heinrich Witt in Waldow bei Argenau ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bromberg, 21. November. (Das Konkursverfahren) ist über das Vermögen der Handwerkerbank zu Bromberg, einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, eröffnet worden.

Schrimm, 21. November. (Der falsche „Mörder".) Unter dieser Spitzmarke wird im hiesigen Kreisblatt folgende Geschichte erzählt: Einem raffinierten Gauner ist man hier auf die Spur gekommen. Es erschien dieser Tage bei einem jüdischen Bürger ein elegant gekleideter junger Mann, der auf der linken Wange einen mächtigen Durchzieher hatte. Er stellte sich als Glaubensgenosse vor und bat um eine größere Geldunterstützung, da er gezwungen sei, wegen eines Kindesmordes in Königsberg ins Ausland zu flüchten. Seine Zuhörer rieten ihm, sich der Polizei zu stellen und sein Verbrechen zu sühnen. Darauf wollte der „Mörder" aber nicht eingehen; seine Glaubensgenossen meldeten die Sache der Polizei, und der Polizeisergeant kam gerade noch rechtzeitig zum Bahnhofe, um den flüchtenden „Mörder" vor der Weiterfahrt zu fassen. Der Telegraph begann zu spielen, aber in Königsberg wußte man nichts von dem Kindesmorde. Endlich gestand er, daß er das Märchen von dem Kindesmorde in Schrimm zum ersten Male erfolglos erzählt habe, nachdem es ihm bisher in den verschiedensten Städten der Provinz Posen den schönsten klingenden Erfolg gebracht habe. Er heiße Finkenstein, stamme aus Ostpreußen und sei früher als Kaufmann in Stellung gewesen. Dann sei er auf „Kunstreisen" gegangen. In Bromberg habe er sich, um Vertrauen zu erwecken, von einem modernen Figaro einen kunstgerechten „Durchzieher" mit dem Rasiermesser beibringen lassen.

§ **Mixstadt i. Pos.**, 21. November. (Bei der Stadtverordnetenwahl) für die 2. Abteilung wurde der Postverwalter Heinz mit 17 gegen 16 polnische Stimmen zum Stadtverordneten gewählt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung.

23. November. 1912 Hofjagd in Springe unter Teilnahme Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich. — Abfahrt der ersten österreichisch-ungarischen Donauflottille von Budapest nach Semlin. 1911 † Graf Komora, bekannter japanischer Staatsmann. 1909 † Admiral Freiherr von Senden-Bibran, ehemaliger Chef des deutschen Marinekabinetts. 1904 Angriff der Witbois auf Kub. 1902 Beginn der Räumung Schanghais von fremden Truppen. 1890 † König Wilhelm III. der Niederlande. 1870 Bayerns Beitritt zum deutschen Reiche. 1854 Erwerbung des Jahdebusens durch Preußen. 1847 Erlöschen des Hauses Anhalt-Cöthen. 1845 * Karl Begas, hervorragender deutscher Bildhauer. 1813 Einzug Königs Friedrich Wilhelm III in Frankfurt a. M. — Bündnisvertrag zwischen den Alliierten und Hessen und Nassau. 1644 Sieg Torstensons über Gallas bei Jüterbog.

24. November. 1912 Internationaler Sozialistenkongreß zu Basel. 1911 † Wilhelm Jensen, bekannter Romanschriftsteller. 1908 Unterzeichnung des deutsch-französischen Schiedsgerichtsvertrages wegen der Vorfälle in Casablanca. 1906 † Erzbischof Dr. von Stablewski. 1903 Rückkehr des deutschen Südpolarschiffes „Gauß". 1894 Eroberung von Port Arthur durch die Japaner. 1875 † Kardinal Rauscher, Fürst-Erzbischof von Wien. 1870 Kapitulation von Thionville. 1813 Bündnisvertrag der Alliierten mit Sachsen-Koburg-Gotha. 1785 * August Böckh, berühmter Altertumsforscher. 1757 Einnahme von Breslau durch die Österreicher. 1705 Frieden zu Warschau zwischen Karl XII. und Stanislaus Lesczinski. 1632 * Baruch Spinoza, hervorragender Philosoph. 1572 † John Knox, Schottlands Reformator.

Thorn, 22. November 1913.

— (Militärische Personalien.) Steinmetz, Generalmajor und Kommandeur der 2. Fußart.-Brigade, ist zum Inspekteur der 3. Fußart.-Inspektion; Schabel, Generalmajor und Abteilungschef bei der Artillerieprüfungskommission, zum Kommandeur der 2. Fußart.-Brigade; Trenkmann, Oberstleutnant und 1. Artillerieoffizier vom Platz in Thorn, zum Abt.-Chef bei der Artillerieprüfungskommission; Suasius, Major und Bataillonskommandeur im niederschlesischen Fußart.-Rgt. Nr. 5, zum 1. Artillerieoffizier vom Platz in Thorn ernannt. Versetzt unter Beförderung zum Major: Hegewaldt, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Rgt. Nr. 176, zum Stabe des hannoverschen Inf.-Rgts. Nr. 74. Zu Kompagniechefs ernannt die Hauptleute: Loescher im Inf.-Rgt. von Borcke Nr. 21, Kühn im Inf.-Rgt. Nr. 176. Zu Stabshauptleuten ernannt unter Beförderung zu Hauptleuten die Oberleutnants: Preusser im Inf.-Rgt. Nr. 137, unter Versetzung in das Inf.-Rgt. Nr. 176; Siedler, Erzieher an der Hauptkadettenanstalt, unter Versetzung in das Inf.-Rgt. von Borcke Nr. 21; derselbe bleibt bis zum 20. Dezember 1913 zur Dienstleistung bei der Hauptkadettenanstalt kommandiert. Zum Stabshauptmann ernannt unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent: von Eckartsberg, Oberlt. im Inf.-Rgt. Nr. 176, unter Versetzung in das Grenadier-Rgt. Nr. 5. Versetzt: Wittwer, Lt. im Ulanen-Rgt. von Schmidt Nr. 4, in das Ulanen-Rgt. Nr. 14. Zum Oberstleutnant befördert: Roehr, Major beim Stabe des Fußartillerie-Regiments Nr. 11. Versetzt: Broeer, Hauptmann und Kompagniechef im Inf.-Rgt. von Borcke Nr. 21, als Lehrer zur Kriegsschule in Potsdam. Zum Oberleutnant befördert: Frege, Lt. im Thorner Feldart.-Rgt. Nr. 81. Zum Leutnant mit Patent vom 19. November 1911 befördert: Schröder, Fähnrich im Pion.-Bat. Nr. 17. Zu Fähnrichen befördert: die charakterisierten Fähnriche: Fock, Wilhelmi im Inf.-Rgt. von Borcke Nr. 21, Liebscher im Inf.-Rgt. von der Marwitz Nr. 61, Körtge, Wachenfeld im Thorner Feldart.-Rgt. Nr. 81, Neumann im Ulanen-Regiment von Schmidt Nr. 4, Zimmermann im Fußart.-Rgt. Nr. 11. Ausgeschieden: Gendreitzig, Fähnrich im Inf.-Rgt. Nr. 176.

— (Personalien von der Post.) Das Examen zum Obertelegraphenleitungsaufseher hat Leitungsaufseher Janke in Thorn, das Examen zum Oberpostschaffner Postschaffner Scislowski in Thorn und das Examen zum Postassistenten Postgehilfe Loewner in Thorn bestanden.

— (Tragbahren im Dorfe.) Bei Unglücksfällen im landwirtschaftlichen Betrieb zeigt sich oft, besonders in kleinen Landorten, ein Übelstand, dessen Abhilfe wohl einige Aufmerksamkeit verdient. Es fehlt meistens an dem erforderlichen Apparat, um einen möglichst schonenden Transport des Verletzten zu bewerkstelligen. Man hilft sich dann wohl, indem man aus Stangen oder mit Hilfe einer Leiter eine Tragbahre herstellt. Auf einer solchen Bahre verursacht aber der Transport dem Kranken oft außerordentliche Schmerzen, während eine ordentliche Tragbahre dem Kranken mehr Bequemlichkeit bietet. Außerdem sind die Kosten für die Beschaffung einer solchen Bahre nur sehr gering. Wie also in jedem Dorfe Brandeimer und einzelne Feuerlöschgeräte vorhanden sein müssen, so erscheint auch die Forderung, für jedes Dorf eine Tragbahre zu beschaffen, durchaus gerechtfertigt und verdient die weitgehendste Unterstützung seitens der inbetracht kommenden Kreise.

— (Der Wintersportverein Thorn) stellt auch in diesem Winter zur Benutzung seiner Eisbahn auf dem Grützmühlenteiche für Nichtmitglieder Dauerkarten aus, deren Preis sich auf 3 Mark für Erwachsene, 2 Mark für Kinder beläuft. Wer sich vor dem 15. Dezember eine Karte löst, erhält sie bei den Mitgliedern Niehoff und Duszynski zum Vorzugspreise von 2,50 und 1,50 Mark (siehe Inserat). Inhaber der Dauerkarten sind berechtigt, die Eisbahn täglich, auch des Abends, wo sie elektrisch beleuchtet wird, zu benutzen. Zu den besonderen Veranstaltungen (Konzertlaufen, Eisfesten) haben nur Mitglieder freien Zutritt. Aufnahmegesuche sind an Dr. Eichel, Brombergerstraße 68, zu richten.

Podgorz, 21. November. (Das Kaiser Wilhelm-Spritzenhaus) ist nun endlich fertiggestellt worden; die Übernahme und Einweihung soll in einigen Tagen vollzogen werden.

* **Podgorz**, 21. November. (Im Kriegerverein Podgorz) hielt am Donnerstag, nachmittags und abends, Schriftsteller Theod. Hermann Lange aus Posen, ein in Thorn schon oft gehörter Redner, zwei Vorträge über seine Reisen auf dem Balkan und in der europäischen Türkei. Beide Vorträge fanden im Saale des Hotels „Zum Kronprinzen" statt und waren sehr stark besucht. Die Ausführungen des Redners wurden durch Vorführung von über 100 Lichtbildern, sämtlich Original-Aufnahmen, sehr wirkungsvoll unterstützt. Der Nachmittagsvortrag fand für das Militär und die Schuljugend, der Abendvortrag für die Mitglieder des Kriegervereins und ihre Damen statt. Dem Abendvortrage wohnten auch Herr Generalmajor Schwierz und eine Anzahl Offiziere bei. Der Redner, welcher wiederholt und längere Zeit Serbien, Bulgarien, Rumänien, Griechenland sowie die europäische und asiatische Türkei besucht, gab anschauliche Schilderungen von Belgrad, Bukarest, der unteren Donau, Adrianopel, Konstantinopel und zahlreichen anderen Plätzen, kritisierte das türkische Heer und schilderte eingehend die Ursachen des Zusammenbruchs des ottomanischen Reiches. Auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der verschiedenen Balkanstaaten wurden eingehend besprochen. Der deutsche Ausfuhrhandel nach diesen Ländern ist in schnellem Steigen begriffen. In Bulgarien steht Deutschland schon an zweiter Stelle. Die Eisenbahn-Salonwagen des Zaren von Bulgarien, die in Lichtbildern vorgeführt wurden, sind in der großen Eisenbahnbauanstalt in Görlitz (Schlesien) hergestellt, die große Stambuler Brücke von einer Nürnberger Firma. Der Tabak-Anbau ist in diesen Ländern noch sehr ausdehnungsfähig. Die Dresdener Zigarettenfabrik Yenidze besitzt in der Gegend von Cavalla im Bezirke Yenidze große Tabakplantagen. Von den 4¾ Millionen Hektar ackerbaufähigen Bodens in Bulgarien sind erst 1¼ Millionen angebaut. Die Einfuhr von deutschen landwirtschaftlichen Maschinen nach den Balkanstaaten wäre noch sehr steigerungsfähig. Die Vorträge des Schriftstellers Lange wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Am Tag der Toten.

Nicht wand're ich heut zum Friedhof hinaus,
Wohin viele Tausende wallen,
Ich muß allein sein mit meinem Leid,
Allein mit dir — fern von allen.

Da sitze ich still, in meiner Hand
Halt ich dein liebes Bild,
Ein kleines Sträußchen ziert den Rand,
Darunter dein Antlitz so mild.

Das Sträußchen, du hast es selbst gepflückt
Mit sinnend ernstem Wort
Und hast damit dein Bild geschmückt,
Der Strauß ist verwelkt und verdorrt.

Doch du lebst fürder, so weltenweit,
Die Sehnsucht faßt mich voll Qual —
Drum muß ich allein sein mit meinem Leid,
Am Totensonntag zumal.

Gertrud Eleonore Coqho.

Vortrag im Thorner Verein für Gesundheitspflege.

Am Freitag Abend sprach im großen Schützenhaussaale vor einem leider nicht sehr zahlreichen Publikum Herr Direktor Dickmann-Berlin über **„Die Erziehung zur Gesundheit — eine hohe soziale Pflicht"**. Der Redner führte aus, daß es mit der Gesundheit unseres Volkes wie überhaupt der modernen Kultur recht schlecht bestellt ist. Während das normale Alter eines Menschen mindestens 100 Jahre betragen müßte, (fünf Mal länger, wie die Entwickelungszeit ausmacht), haben wir nach der letzten Volkszählung nur 81 Hundertjährige, und das Durchschnittsalter der Männer ist 41½, das der Frauen 44 Jahre. Und wie viele frühe Greise gibt es daneben, die ihre Arbeitskraft schon jung verloren haben! Die heutige Menschheit stirbt nicht mehr eines natürlichen Todes, sondern zu früh an ihren Lastern und an ihrer Dummheit. Den Beweis dafür erbringen die sog. Volksgeißeln, Schwindsucht, Syphilis, Nervenschwäche, ferner sind mitschuldig die Genußsucht im allgemeinen, Alkoholismus, Tabak, Kaffee, Tee, Kakao und nicht zuletzt der große Fleischgenuß unseres Volkes. Vieles brauchte nicht sein, wenn die Menschheit nicht wollte oder es besser wüßte. Wenn sie vor allem wüßte, wie das Kind erzogen werden sollte. Die meisten Mütter meinen, wenn das Kind das Licht der Welt erblickt, fange sein Leben an, während damit der wichtigste Lebensabschnitt schon vorbei ist. Es kommt sehr darauf an, was die werdende Mutter tut und treibt, ob sie ihr Kind schon jetzt körperlich und geistig beeinflussen will. Bei den Indianern wird die in gesegneten Umständen befindliche Frau von aller Welt abgeschlossen, damit sie sich nur mit ihrem Kinde beschäftige und im steten Gedenken an die Helden ihres Stammes auch dem werdenden Kinde den Stempel des Helden voll Mut und Kraft aufdrückt. Das Menschenmaterial würde ganz anders sein, wenn unsere Mütter besser erzogen wären. Anstatt die Kinder mit Liebe zur Welt du bringen, suchen viele Mütter, trotz hoher Zuchthausstrafen, das Kind wieder los zu werden. Und wenn es wirklich geboren wird, dann haftet ihm der Fluch des naturwidrigen Verhaltens seiner Mutter an, dann ist es schwach und kränklich und wird einst der menschlichen Gesellschaft nichts nützen. Das ist das Fundament der Erziehung, daß wir das Gute auf das Kind übertragen. Wieviel wird, aus Unverstand meist, gesündigt, wenn das Kindlein dann lebt! Anstatt es die Glieder recken zu lassen, wickelt man es fest ein, das es sich nicht rühren kann, statt ihm die natürliche Nahrung zu reichen, bekommt es Kuhmilch. Die Statistik hat bewiesen, daß bei Kindern, die halb mit Mutter- und halb mit Kuhmilch genährt sind, die Sterblichkeit 25 Mal und bei Kindern, die nur Kuhmilch erhalten, 63 Mal höher ist als bei Kindern, welche nur die Mutterbrust erhalten. Ebenso falsch ist es, das Kind schnell zum Laufen zu veranlassen oder es frühzeitig herumzutragen, weil dann die Knochen sehr oft verwachsen. Das größte Unrecht aber begeht man, dem Kinde den sog. Propfen zu geben; man verhindert es damit am Schreien, das für die Entwickelung der Lungen so ungeheuer wichtig und wertvoll ist. Auch wird in der Ernährung gesündigt, indem einmal zu oft und dann falsche Stoffe als Nahrung gegeben werden. Die richtigen Nährstoffe finden sich aber im Fleisch und in Eiern am wenigsten. Kinder sollten bis zu 3 und 4 Jahren überhaupt kein Fleisch bekommen. Wenn Kinder bleichsüchtig sind, dann sind sie es oft von Milch und Brötchen. Milch allein ist kein Nährstoff, von dem man leben kann, da sie wenig Eisen enthält. Dagegen sind Spinat, Obst und Gemüse vorzügliche Nahrungsmittel für Kinder. Was uns fehlt, ist auch ein gutes Schwarzbrot; heute werden die wertvollsten Stoffe des Getreides in Gestalt von Kleie dem Vieh verfüttert. Wie die Nahrung dem Kinde meist nicht gerecht wird, so ist in der Schule die Erziehung ebenfalls eine falsche. Es wird den Kindern viel zu viel zugemutet, besonders in den höheren Schulen. Alle Hausarbeiten müßten wegfallen. Dafür sollte das Kind, das sich gerade in der besten Entwickelung befindet, draußen in der freien Natur herumtummeln können. Verständige Eltern werden auch nicht ihre Kinder zu allerlei Liebhaberkünsten, wie Musik, Malen usw., zwingen, wenn die Anlagen hierfür nicht vorhanden sind. Die Liebe der Eltern, die ihre Kinder recht viel und alles mögliche lernen lassen wollen, ist meist Eigenliebe; sie wollen später lediglich mit ihren Kindern glänzen. Sehr ernst ist auch die Berufsfrage. Der Beruf ist der Lebensinhalt, deswegen soll ein Kind nur in einen Beruf gesteckt werden, zu dem es körperlich und geistig befähigt ist. In diese Zeit des Kindes fällt noch etwas sehr wichtiges: die Geschlechtsentwickelung. Die Eltern haben die Pflicht, ihre Kinder schon frühzeitig, allerdings in rechter, schonender Weise, über das Sexualleben aufzuklären; sie werden sie dann vor manchen Verirrungen bewahren. Die Belehrung soll aber nur zu dem Zweck geschehen, die Willenskraft des Kindes zu stählen, damit es die Kraft nicht vergeude, sondern sammele. Allerdings müssen die Eltern, wenn sie die Kinder in natürlicher Weise erziehen wollen, auch das rechte Vorbild geben. Ein Vater, der seinem Kinde das Rauchen verbietet und selbst raucht, dürfte leere Worte sprechen. Tugend wird nur durch Tugend gelehrt. Kinder sollten weiter stets gehalten werden, sich abends vor dem Schlafengehen vollständig zu waschen. Die Bakterien, die den Tag über dem Körper anhaften und sich nachts in der Bettwärme vorzüglich entwickeln können, geben sonst Anlaß zu Kinderkrankheiten, die andernfalls vermieden oder wenigstens eingeschränkt würden. Für die Gesundheit des Kindes ist auch die Wohnungshygiene sehr wichtig. Statt der sog. „guten Stube" oder des „Salons" sollte man lieber Kinderzimmer einrichten. Im zweiten Teile seines Vortrages kennzeichnete der Vortragende die Erziehung zur Gesundheit als nationale Pflicht. Er wies darauf hin, wie viel Nationalvermögen durch Krankheit und frühen Tod jährlich verloren geht und wie auch der Staat Pflichten inbezug auf die Volksgesundheit habe. Wie es die Praxis erwiesen habe, daß durch Einrichtung von Kanalisation und Wasserleitung der Typhus in den betreffenden Städten um das Vielfache zurückgegangen sei, so werde auch die Lungentuberkulose verschwinden durch eine fortgesetzt zu verbessernde Wohnungshygiene; denn sie sei eine Wohnungskrankheit. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Syphilis, jener furchtbaren Volkskrankheit, die jährlich ungeheure Opfer an Menschenleben koste. Leute, die mit dieser Krankheit behaftet sind und mit Mädchen verkehren oder gar heiraten wollen, müßten ins Zuchthaus gesteckt werden. Es sei bedauerlich, daß es hierfür noch kein Gesetz gebe. Das Kinderelend, das geschlechtskranke Eltern hervorrufen, sei sehr groß, und auch der Prozentsatz der heutigen Jugend, die geschlechtskrank ist, sei erschreckend. Er betrage bei Kellnerinnen 30 Prozent, bei Studenten 25 Prozent, bei Kaufleuten 13 Prozent. Eng zusammen hänge mit diesem Übel der Alkoholismus. Wenn die Menschen besser erzogen wären, dann wäre auch hier vieles gebessert. Als Krankheitsursache müsse ferner Tabak, Kaffee, Tee und Kakao angesehen werden. So wie bisher könne es nicht weiter gehen, dann gingen wir dem Untergange entgegen. Gesundheit sei das höchste Gut, sie müsse wieder gesucht werden. Vor allem brauchten wir gesunde Mütter und gesunde Väter, die ihren Kindern als schönste Mitgift eins mitgeben können auf den Lebensweg: die Gesundheit. Zum Schluß forderte der Redner eine groß

---

nur für ihre Stadt, sondern auch für die Krone Polens für unverträglich und nachteilig hielten. Dadurch ermutigt, erklärten auch die Polen, daß es ihren Rechten und Freiheiten entgegen sei, bei Thorn angehalten zu werden, da es ihnen freistehen müsse, ohne Hindernis ihre Güter bis nach Danzig verschiffen zu können. Vergebens beriefen sich die Thorner auf die Verordnungen der Hochmeister und die Bestätigung durch König Kasimir. Obwohl sie die Urkunden vorlegen wollten, erreichten sie nichts, wurden vielmehr vom Könige zum nächsten Reichstag nach Radom vorgeladen. Da die Thorner ein polnisches Gericht über eine preußische Angelegenheit für gesetzwidrig hielten, so beschickten sie den Reichstag nicht. Trotzdem erklärte der Reichstag 1505 das vermeintliche Recht der Stadt Thorn für nichtig und alle darauf bezüglichen Urkunden für ungiltig. Die Thorner fühlten sich an den Beschluß umso weniger gebunden, als der König Kasimir kurz darauf starb. Auch die Polen scheinen von der Rechtsgiltigkeit ihres Reichstagsbeschlusses nicht allzu sehr durchdrungen gewesen zu sein, es wäre sonst nicht erklärlich, daß die Angelegenheit noch 25 Jahre hindurch die Gemüter beschäftigen konnte.

Unter dem neuen König Sigismund wurde zuerst auf dem Petrikauer Reichstag 1509 gegen das Thorner Vorrecht Sturm gelaufen. Diesmal waren auch die preußischen Stände vertreten. Die Fürsten von Masuren, der Bischof von Ermland, die meisten polnischen Großen und die Danziger drangen auf Abschaffung des Stapelrechts. Die Thorner wurden nur von Elbing unterstützt. Der Schluß fiel weniger hart aus als der von Radom. Es wurde nämlich bestimmt, daß bis zu einer künftigen Entscheidung des Königs, den Thorner Privilegien unbeschadet, die Schiffahrt und die Abfließung auf der Weichsel dem polnischen Adel sowohl als der Geistlichkeit frei sein solle. Gegen den Spruch protestierte der Thorner Bürgermeister Johann Beutel in ziemlich derben Ausdrücken und sagte dem König ins Gesicht: Den Spruch, welcher von Ew. königlichen Majestät geschehen, nehmen wir nicht an. Wir haben auch von den Unsrigen keine Befehle dazu! — Der König nahm diesen Freimut keineswegs übel, erteilte vielmehr der Stadt 1512 und 1518 neue Privilegien, wonach die alten Handelsstraßen nur über Thorn genommen werden sollten. Den Thornern wurde das Recht zugesprochen, Kaufleute, die auf anderen Wegen zögen, zu inhaftieren.

Auf dem Reichstage zu Petrikau 1519 wurde wiederum aufs heftigste gegen das Thorner Stapelrecht gekämpft, doch blieb die Frage unentschieden, und die Thorner handhabten ihr Recht in alter Weise. Es gelang ihnen sogar, im Jahre 1524 von Land und Städten in Preußen eine Urkunde zu erhalten, wonach die Thorner Niederlage dem Lande nützlich sei, und daß alle dabei für einen Mann stehen wollten. Die Stadt geriet in einen heftigen Streit mit dem Bischof von Plozk, der sein Getreide ohne Einhaltung des Stapelrechts an Thorn vorbeigehen lassen wollte. Der erzürnte Kirchenfürst rief in Krakau den Thorner Abgesandten zu, er wolle nicht blos der Stadt stets Feind sein, sondern auch den Vögeln in der Luft und den Menschen dazu, um sich an der Stadt zu rächen; denn er habe noch mehr Freunde als der vorige Bischof und werde das Verfahren der Thorner nicht ungerochen lassen. Ruhig erwiderte darauf ein Thorner Abgeordneter: „Gnädiger Herr, wir hören solche Worte nicht gerne, jedoch solltet Ihr uns von unserer Gerechtigkeit abbringen, so müßtet Ihr ein böser Bischof sein, und wir wollen unseren Ältesten die Absage ansagen, um sich danach zu richten!"

Da weder der Bischof noch die Danziger, obwohl sie bedeutende Geschenke machten, am königlichen Hofe etwas ausrichteten, glaubten die Thorner gewonnenes Spiel zu haben. Sie hielten es für angezeigt, die Stapelräume erheblich zu erweitern, wozu Kaufleute, Gewerke, ja sogar die Mönche bedeutende Baudarlehen hergaben. — Neue Anschläge gegen das Stapelrecht, die seitens des polnischen Adels, der Geistlichkeit und der Danziger 1525 gemacht wurden, konnten vom Thorner Rate hintertrieben werden. Zur Bekämpfung der feindlichen Umtriebe wurde eine besondere Deputation zur Erhaltung des Stapelrechts eingesetzt. Diese war eidlich verpflichtet, auf alle Präjudica fleißig acht zu geben, ein Buch über die Niederlage zu schreiben und auch durch Reisen für die Sache Stimmung zu machen. Doch alle diese Anstrengungen konnten das Verhängnis nicht aufhalten. Im Jahre 1526 brachten die Danziger einen Reichstagsspruch zustande, kraft dessen der Adel und die Geistlichkeit ausdrücklich die Freiheit erhielt, ihre Güter ungehindert bis nach Danzig zu verschiffen. Hinsichtlich der Kaufmannsgüter sollte die Entscheidung dem nächsten Reichstag vorbehalten bleiben. Diese fiel zu Krakau am Sonnabend vor Lätare 1527. Die heftigsten Gegner Thorns waren die Bischöfe von Gnesen und Kujawien, die sich hier über den Befehl des Papstes hinwegsetzten. Leo X. hatte nämlich in einem in Rom am 1. März 1516 ausgestellten Breve der Stadt Thorn alle Rechte und Freiheiten bestätigt und ausdrücklich bestimmt, daß auch Ordens- und Weltgeistliche ihr Getreide in Thorn feilbieten sollten. Es wurde auf dem Reichstage ein Beschluß herbeigeführt, wonach der Stadt Thorn das Stapelrecht völlig abgesprochen wurde. Zwei Jahre lang machte Thorn noch verzweifelte Anstrengungen, um diesen verhängnisvollen Beschluß rückgängig zu machen. Im Jahre 1529 erreichte der Thorner Sekretär George Zimmermann durch Hinweis auf den großen Schaden der Stadt, daß sich der preußische Landtag zu Marienburg entschloß, auf dem nächsten polnischen Reichstage Fürbitte für die Thorner zu tun. Die Fürbitte scheiterte an der Festigkeit des Königs. Zwar wurden der Stadt Thorn einige anderweitige Handelsvergünstigungen gewährt, doch konnte sie nach dem Verlust des Stapelrechts mit Danzig nicht mehr gleichen Schritt halten, und die notwendige Folge war ein allmähliches Sinken ihres einst so blühenden Handels und Wohlstandes.

zigige Volksaufklärung; er ermahnte auch die Mitglieder in den Naturheilvereinen, die Theorien in die Tat umzusetzen und ihrer Überzeugung Opfer zu bringen, denn sonst seien sie nicht wert, gesund zu sein. — Der Vorsitzer sprach dem Redner für seine klaren, wertvollen Ausführungen den Dank der Versammlung aus, die vorher schon durch starken Beifall ihre Zustimmung zu dem zweistündigen Vortrage gegeben hatte. Eine recht interessante Aussprache, die sich bis ½12 Uhr hinzog, beendete den Abend.

Thorner Lokalplauderei.

Mit dem **Bußtag,** dessen ungewohnte Stille auch die Unkirchlichen erfaßte, **während** er den Kirchlichen in Predigt und geistlichem **Konzert** — dessen ungewöhnlich starker Besuch wieder zeigte, daß der Sinn für ernste Kunst in Thorn noch nicht erstorben ist — eine besondere Erbauung brachte, und dem morgigen **Sonntag,** der den **Toten** geweiht ist, geht nun das alte Kirchenjahr zu Ende. Wie Morgenrot glänzt schon in der Ferne, bald voll und voller heraufsteigend: Advent, das Weihnachtsfest, an das wir durch manche Zeichen schon gemahnt werden. Besonders geschäftig geht es in den Thorner Honigkuchenfabriken her, die kaum Hände genug haben, den Weihnachtsverkehr zu bewältigen. Da ist es erfreulich, daß das kleine Schadenfeuer in einer der Thorner Fabriken schnell überwunden und eine Betriebsstörung nicht verursacht hat, die in dieser Zeit recht unangenehm für Fabrik und Welt gewesen wäre.

In diese Woche warf bereits ihren Schatten die Wahl der **Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse,** die erste unter der neuen Ordnung der Dinge, die ein besonderes Interesse dadurch erhält, daß auch die Häupter der Familien, welche ein Dienstmädchen halten, sich an der Wahl beteiligen können, wenn sie sich durch Vorzeigung des Dienstbuches des Mädchens oder der Invalidenkarte ausweisen können. Die Befürchtung, daß in Thorn annähernd so hohe Krankenkassen-Beiträge für die Dienstmädchen zu zahlen sein würden wie in Berlin (42 Mark jährlich) war erfreulicherweise unbegründet, denn für Mädchen der Stufe 4 sind 5,85 Mark, für Mädchen der Stufe 5 (mit geringerem Lohn) 4,03 Mark vierteljährlich zu entrichten. Immerhin beträgt die Beitragslast gegen früher das vier- und fünffache, was wahrscheinlich die Herrschaft tragen muß, obwohl die Mädchen manchen Vorteil davon haben, wie kostenfreies Plombieren der Zähne u. a., was eine Heranziehung zur Beitragsleistung rechtfertigen könnte. Viele meinen aber, daß man es besser beim Alten hätte bewenden lassen, da die jungen Landmädchen, die sich in der Stadt verdingen, selten krank werden — in einer Familie in Mocker ist seit 20 Jahren keine Erkrankung eines Mädchens vorgekommen — und sich meist vor dem 30. Lebensjahre verheiraten.

Mit der **Bautätigkeit** würde es in diesem Jahre in Thorn ziemlich schlecht gestanden haben, wenn nicht der Militärfiskus eine Reihe großer Bauten ausgeführt hätte, als größten den Häuserblock in der Schulstraße, der sich von der Pionierkaserne bis zum evangelischen Seminar hinzieht, sodaß nun auch auf der Westseite der Straße, gegenüber den Lehrerbildungsanstalten, der Föhrenwald mit seinen eigentümlichen Baumgebilden der Bebauung weichen mußte — wofür die Weißhofer Parkanlagen später Ersatz bieten sollen. Die Kosten dieses Blocks, in welchem zwei Bataillone des Infanterie-Regiments von der Marwitz (61) und eine Maschinengewehrabteilung kaserniert werden sollen, sind auf 818 000 Mark veranschlagt. Von fast gleicher Größe sind die Bauten für das Feldartillerie-Regiment Thorn in der Königstraße. Auch andere wichtige Veränderungen bereiten sich in der Garnison vor. So werden, sobald das Infanterie-Regiment Nr. 176 von Thorn nach Culm übergesiedelt ist, in den einen Flügel der Wilhelmskaserne zwei Kompagnien 61er, in den anderen sämtliche Bureaus der Garnison verlegt, sodaß das jetzige Gouvernementsgebäude, wenn sich nicht sonst eine Verwendung dafür findet, zum Verkauf frei wird; ebenso wie das Kasino in der Seglerstraße, der alte Bischofssitz, von dem nach dem Auszug der 61er das 176. Regiment Besitz ergriffen hat. Für das Offizierkorps des einen in Thorn zurückbleibenden Bataillons dieses Regiments genügt ein kleineres Heim, das in der Wilhelmstadt oder in der Schulstraße erbaut werden soll. Als drittes Militärgebäude a. D. mag hier noch das alte Gouvernement am Neustädtischen Markt genannt werden, da der Bau eines neuen Heims für den Gouverneur, das seinen Platz in dem neuen Stadtteil vor dem Bromberger Tor, in dem Zipfel gegenüber dem Pilz, zwischen Kersten- und Brombergerstraße, erhalten wird, schon für die nächsten Jahre in Aussicht genommen ist. Die Kosten der Staatsbauten, eingerechnet das Kasino (130 000 Mark) und die Oberförsterei (42 000 Mark), beziffern sich auf 2 699 500 Mark, während die Kosten der in diesem Jahre ausgeführten oder in Angriff genommenen Privatbauten auf insgesamt nur 644 000 Mark veranschlagt sind, von den kleinen baulichen Veränderungen abzusehen. Das Stocken der Bautätigkeit in diesem Jahre ist zu einem Teil vielleicht als Rückschlag auf die rege Tätigkeit der Vorjahre aufzufassen; in der Hauptsache aber dürfte es verursacht sein durch die Spannung des Geldmarktes, durch die Schwierigkeit, Hypotheken zu beschaffen, die von Bauunternehmungen abschrecken muß. Es befinden sich unter den Privatbauten des Jahres auch nur wenig Wohnhäuser und auch diese nur von bescheidener Größe. Von größeren Gebäuden sind nur aufgeführt die Erweiterung der Thorner Brotfabrik (120 000 Mark), ein Wohnhaus in der Turmstraße (76 000), ein Wohn- und Geschäftshaus am Altstädtischen Markt (60 000), ein Geschäftshaus in der Breitenstraße (60 000); die übrigen Bauten sind fünf kleinere Wohnhäuser zwischen 11 000 und 40 000 Mark und Umbauten, Bäckereianlagen, Kunstschlosserei, Eiskeller, Stallungen, Läden usw. zwischen 4000 und 11 000 Mark. Von den 644 000 Mark Baugeldern entfallen auf Mocker 249 000 Mark (Graudenzerstr. 47 500, Lindenstr. 124 500, Wörthstr. 18 000, Fritz Reuterstr. 30 000, Nonnenstraße 9000, Kometenstr. 6000, Bergstr. 4000 Mark); Culmer Chaussee 4000 Mark; Bromberger Vorstadt 91 000 (Mellienstr. 57 000, Kirchhofstr. 18 000, Roter Weg 12 000, Hofstr. 10 000, Parkstr. 4000 Mark); Altstadt 229 000 (Breitestr. 70 000, Altstädt. Markt 60 000, Baderstr. 5000, Brückenstr. 7000, Turmstr. 76 000, Theater 11 000 Mark); Neustadt 61 000 (Kl. Marktstr. 26 000, Gerechtestraße 8000, Strobandstr. 4000, Jakobskirche 5000, Zwinger — städtisch — 11 000, Bahnstr. 7500 Mk.); Holzhafen (Hafenmeisterwohnung) 10 000 Mk. Einen Ersatz für die Privatbauten haben die Thorner Bauunternehmen in den Staatsbauten in Thorn, Culm und Graudenz gefunden. So hat die Vereinigung der Firmen Kaun, Rinow und Schwartz in Schwetz Maurer- und Zimmerarbeiten für 200 000 Mk., in Gruppe (bei Graudenz) für 100 000 Mark, die Firma Rosenau u. Wichert in Culm den Neubau der Artilleriekaserne für 500 000 Mk., in Schwetz Zimmerarbeiten für 40 000 Mark übernommen. Die Baulust scheint sich übrigens auch in Thorner Privatkreisen schon wieder etwas zu regen, denn die Firma Jerusalem gedenkt auf der Wilhelmstadt, neben der königlichen Oberförsterei, vier Wohnhäuser und die Firma Jul. Grosser als Anfang eines ganzen Blocks eine Doppelvilla in der Fritz Reuterstraße in Mocker zu errichten.

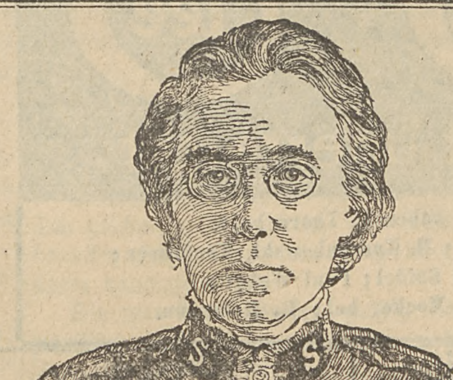
In dieser Woche hat auch der vorläufige Vorstand der Abteilung Thorn des **deutschen Handwerkerbundes** eine Sitzung im Vereinszimmer des Schützenhauses gehabt, um, wie es seine Aufgabe ist, den Tag festzusetzen, an dem die konstituierende Mitgliederversammlung zusammentreten soll, die sich dann Satzung und den endgiltigen Vorstand geben wird. Wie wir hören, ist die Werbearbeit nicht vergeblich gewesen, sodaß die Gründungsziffer von 45 schon erheblich gewachsen ist. Die erste Hauptversammlung wird daher wohl einen stattlichen Besuch aufweisen, zumal zu erwarten ist, daß auch Meister, die noch draußen stehen, erscheinen und ihren Beitritt erklären werden, um an der Vorstandswahl aktiv und passiv teilnehmen zu können. Möge jeder noch zaudernde, das Beispiel des Bundes der Arbeiter, des Bundes der Landwirte, des „Bundes der Bünde“ (Hansabund) und des Bundes der Festbesoldeten vor Augen, sich zu einem schnellen Entschluß aufraffen und den Bund der Handwerker gründen helfen, der dem Zustand ein Ende machen soll, daß andere Bünde sich ihre Riemen aus der Haut der Handwerker schneiden, weil diese, in unseliger Zwietracht, allein versäumt haben, sich auch zu einem Bunde zusammenzuschließen, ohne den ein Einfluß auf die Gesetzgebung und ein Platz an der Sonne nicht zu gewinnen ist. Zum Dammbau gehören viele Hände; was hunderten und tausenden nicht gelingt, werden hunderttausende oder gar die drei Millionen Handwerksmeister spielend vollbringen: den Schutzdamm aufzuwerfen gegen die Flut der schrankenlosen Gewerbefreiheit, die zuläßt, daß das spekulative Großkapital durch seine Unternehmungen das einst blühende Handwerk zugrunde richtet. Unter Führung eines zielbewußten Obmanns gehe endlich auch bei uns in Thorn der Handwerksmeister daran, mit Entschiedenheit seine eigenen Interessen und nichts als seine eigenen Interessen zu vertreten, wie es die anderen Bünde getan. Wenn das bedacht und beachtet wird, dann ist noch vieles zu retten!

In der Sitzung des **Bürgervereins der Thorner Vorstädte** wurde auch der Not des Handwerks gedacht in einem Vortrag, der allerdings völlig die bekannte Auffassung widerspiegelte, daß das deutsche Handwerk im Mittelalter „verknöchert“ sei, weshalb ihm die Kur der Gewerbefreiheit und der Fortbildungsschule verordnet werden mußte. Das deutsche Kunsthandwerk ist ja zweifellos verkümmert, aber nicht durch die Zunft, sondern durch den allgemeinen Niedergang Deutschlands seit dem 17. Jahrhundert, der seine Ursache nicht nur im 30-jährigen Kriege hatte. Ein „verknöchertes“ Handwerk dagegen ist ein schwer vorstellbarer Begriff. In Thorn gab es im Jahre 1760 in der Alt- und Neustadt zusammen 25 Bäckermeister, soviel wie es in heutiger Zeit noch in Alt- und Neustadt gab, ehe ein Großbetrieb überall seine Niederlagen einschob. Wo ist da der Unterschied? Und inwiefern waren die Bäcker des 18. Jahrhunderts „verknöchert“? Daß aber ein gewisser Schutz gegen schrankenlose, durch kein Bedürfnis gerechtfertigte Konkurrenz oder, wie es im Vortrag ausgedrückt wurde, der Besitz einer „Pfründe“ den Mann nicht verknöchert, zeigt das Beispiel unserer Schornsteinfegermeister, die so ungefähr das Ideal eines Handwerksmeisters darstellen. Den Bäckern und allen anderen Handwerkern wie Kleinkaufleuten kann auch Buchführung und Fortbildungsschule nicht nützen, wenn eine kapitalkräftige Konkurrenz überall Verkaufsstellen für ihre Waren gründet oder in Warenhäusern mit allen nur denkbaren Erzeugnissen handelt. Dann wurden im Bürgerverein der Vorstädte noch — wie könnte es anders sein — die Straßenverhältnisse auf den Vorstädten erörtert, wobei der Vorschlag gemacht wurde, die Geretstraße ohne weiteres Säumen zu pflastern und die Kosten vom Fiskus einzutreiben, wenn dieser als der Unterhaltungspflichtige erkannt wird. In der Tat wäre eine Pflasterung dieser Verbindungsstraße zwischen Thorn und Bahnhof Mocker, auf der täglich, laut Zählung, bis 1000 beladene Frachtwagen hin- und hergehen, die bei der zu geringen Breite des Fahrdammes auch den befestigten, aber nicht erhöhten Bürgersteig zerfahren, dringend nötig. Niemand mißgönnt der Brombergerstraße ihr schönes Pflaster, von dem jeder Stein 40 Pfg. kostet, das Zierpflaster des Bürgersteigs ungerechnet. Aber eine Straße mit dem Verkehr der Geretstraße kann nicht noch länger unberücksichtigt bleiben. Ein Mockeraner Bürger soll sich schon bereit erklärt haben, die Pflasterung der Geretstraße auf seine Kosten zu übernehmen, wenn ihm gestattet wird, analog dem Brückengeld, ein mäßiges Pflastergeld von den Fuhrwerksbesitzern zu erheben. Wenn für jedes Passieren eines Frachtwagens zwei Pfennig erhoben würde, würde dies ein Baukapital von 160 000 Mark verzinsen.

5200 Mark hat die Kollekte, die der **Thorner Kleinkinderbewahrverein** veranstaltet, ergeben, und der gute Ertrag kann nicht überraschen, wenn man bedenkt, wer anpochte, und zu welchem Zweck. Es ist keine Frage, daß der Weg der Hauskollekte, ohne Veranstaltung eines Festes, wie diesmal, auch künftighin zum Ziele führen und eine Ernte fertig da sein wird auch ohne die Blütenpracht und Erntearbeit eines Basars, der sie langsam reift. Aber es ist auch keine Frage, daß das Thorner gesellschaftliche Leben seinen schönsten Zug verlieren würde, wenn der Weg der Kollekte beibehalten werden sollte. Für die obere Schicht der Gesellschaft mag ja die Veranstaltung eines öffentlichen Basars leicht als eine drückende Last erscheinen, soweit sie nicht der Jugend im zierlichen Reigen, den reichen dilettantischen und künstlerischen Kräften in Gesang, Schauspiel und Kouplet sich zu betätigen und zu glänzen Gelegenheit bietet. Aber für andere Kreise sind die Basare, auf denen die Schranken der Kaste fallen und alle Schichten freundlich einander durchdringen, Lichtpunkte des Lebens, und Feste, wie der „Montecarlo-Abend“ mit seinem Märchenrausch Erinnerungen, die nachleuchten für das ganze Jahr, mit einer Stimmung der Befriedigung erfüllend. Schon beginnt die Wüstenreise lang und beschwerlich zu werden: möge sich bald wieder eine Oase auftun zu erquickender Rast und Stärkung für weitere Fahrt!

Unser Musikleben ist, abgesehen von dem Kirchenkonzert am Bußtage, dank der rührigen Tätigkeit der vereinigten Musikfreunde in dieser Woche um ein besonderes Ereignis bereichert worden. Die Freunde der **Trio-Vereinigung Schnabel-Flesch-Gerardy,** die ja zumteil schon im vorigen Jahre hier die Hörer in Bann schlug, hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der Saal sie kaum zu fassen vermochte. Und gewiß ist jeder der Besucher mit einem Gefühl hoher Befriedigung heimgegangen. Nach diesem Abend des erlesenen Genusses können wir mit Sicherheit erwarten, daß auch die weiteren Veranstaltungen der vereinigten Musikfreunde Höhepunkte der künstlerischen Erbauung bedeuten werden, mit der wir jeder Großstadt die Wage halten können.

Gelegentlich der letzten Sitzung des hiesigen Zweigvereins des **deutschen Sprachvereins** wurde mit Recht wieder auf einer der verbreitetsten und übelsten Sitten des Deutschen hingewiesen: die Sucht, sich bei allen Gelegenheiten einen fremdländischen Mantel umzuhängen, mit **Fremdwörtern** um sich zu werfen und so den Schein eines besonderen Bildungsgrades hervorzurufen. Als ob die deutsche Sprache nicht genügend Ausdrucksfähigkeit besäße und die Bildung erst durch die Anwendung des Fremdwortes ihren letzten Schliff erhielte. Es muß im Gegenteil als eine Art Halbbildung bezeichnet werden, wenn heute noch, vor allem in kaufmännischer Korrespondenz, absichtlich möglichst viele Fremdworte angewandt werden, um den „Stil“ zu verbessern und den Empfänger über die Geistreicheleien in Bewunderung zu versetzen. Was nebenbei noch alles an falscher Anwendung von Fremdwörtern unterläuft, wie gequält solch ein Brief sich liest, wie man gleichsam das denkgemarterte Gehirn des Schreibers in den oft unübersichtlichen, schwer verständlichen Zeilen empfindet, sei nur nebenbei erwähnt. Und doch läßt sich, wie in der Versammlung durch die Vorlesung eines rein deutsch gehaltenen Abschlusses einer großen Industriegesellschaft zum Ausdruck kam, auch die Kaufmannssprache sehr wohl verbessern. Sie wird dadurch an Verständlichkeit nur gewinnen. Ähnlich verhält es sich mit der Gasthaussprache. Man kann ebenso gut nach der Karte wie à la carte essen, statt eines Déjeuners ein Frühstück, statt eines Diners oder Soupers ein Mittag- oder Abendessen zu sich nehmen, ohne die beste gesellschaftliche Stellung irgendwie anzutasten. Und dem deutschen Empfinden liegen jedenfalls Ochsenschwanzsuppe und Eierkuchen näher wie Oxtail-soup und Omelette naturelle. Ein gutes Beispiel bietet hier der Kaiser, der seit 1888 nur deutsche Tischkarten auf der kaiserlichen Tafel auflegen läßt. Sehr viel wird auch bei öffentlich sichtbaren Aufschriften, und besonders bei Modebezeichnungen, gesündigt. Wenn schon die Mode einmal von Paris oder London sein muß (was einsichtige Deutsche auch bedauern werden), so sollte man sie wenigstens mit deutschen Namen bezeichnen. Es wird keinem Franzosen einfallen, wirklich deutsche Erzeugnisse mit „Mode von Deutschland“ zu versehen, wie wir beispielsweise „Mode de Paris“ sagen für Waren, die in den meisten Fällen garnicht Paris gesehen haben, sondern in irgend einem deutschen Spezialhaus gearbeitet sind. Wenn die auch in Thorn anzutreffende Inschrift „Maison chic“ noch einigermaßen zu verstehen ist, so mutet direkt merkwürdig der Name „Prince of Wales“ an. Der verstorbene König Georg von England hat als Prinz von Wales zwar der Mode ein großes Wohlwollen entgegengebracht und sie beeinflußt; man sollte es aber englischen Firmen überlassen, seinen Namen als Reklame für Firmenschilder zu verwenden. Das Ausland macht, weil es mehr nationalen Stolz besitzt, derartige Torheiten nicht mit, und der Deutsche kann in dieser Beziehung viel von Franzosen und Engländern lernen. Der deutsche Sprachverein, der sich um die Reinigung der deutschen Sprache von allen Fremdkörpern große Verdienste erworben, hat neuerdings wieder eine seiner beliebten Handkarten herausgegeben, die eine Verdeutschung der Fachausdrücke in Luftschiffahrt und Flugwesen zum Gegenstand hat. Da gibt es keine Aero-, Mono-, Bi-, Tri- und sonstige Plane, sondern nur Flugzeuge, Ein-, Zwei- und Dreidecker, und Worte wie Aviatik, Hangar, Konstrukteur, Motor, Pilot und Start sind ersetzt durch Flugwesen, Schuppen, Erbauer, Triebwerk, Führer und Abfahrt usw. Wir brauchen wirklich keine Fremdwörter, unsere Muttersprache ist so reich; deutsche Gemütstiefe kann durch sie ebenso schön ausgedrückt werden, wie Gelehrsamkeit gründlich und verständlich. Der gebildete Deutsche spricht und schreibt deutsch, und wenn der Halbgebildete, um sich einen Schein von Gelehrsamkeit zu geben, in die Fremdwortkrankheit verfällt, so ist er nicht deutsch; denn deutsch sein, heißt schlicht und einfach sein und nicht mehr scheinen als man ist.



Frau Bramwell Booth.

Die Heilsarmee ist unermüdlich in ihrer Agitation. Wo es ihr nur möglich ist, macht sie Propaganda für ihre Sache, und man muß gestehen, daß alle diese Anstrengungen von großem Erfolge gekrönt sind. In Berlin ist es fast schon Tradition geworden, daß am Bußtag im Zirkus Busch zur Förderung der Ziele der Heilsarmee eine große Versammlung abgehalten wird. Diese Versammlung hat insofern werbende Kraft, als nicht nur Mitglieder der Heilsarmee erscheinen, sondern daß jedermann überhaupt willkommen ist. In diesem Jahre hatte Frau Bramwell Booth, die Gattin des gegenwärtigen Generals der Heilsarmee der ein Sohn des Gründers der ganzen Organisation ist, die Leitung der Versammlung. In diesen Versammlungen ist man bestrebt, möglichst viele Proselyten zu machen.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 22. November 1913.

Zum Verkauf standen: 2725 Rinder, darunter 823 Bullen, 1128 Ochsen, 774 Kühe und Färsen, 809 Kälber, 6458 Schafe, 12 163 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebend-gewicht	Schlacht-gewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . . .	52—54	90—93
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—49	85—89
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	44—46	83—84
f) gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	52—54	90—93
b) vollfleischige jüngere	48—50	86—89
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	43—45	81—87
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	46—49	81—86
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	41—43	75—78
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	35—38	66—72
e) gering " " "	—34	—72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	—	—
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	95—108	136—154
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	75—76	125
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	68—71	113—118
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	60—66	105—116
e) geringe Saugkälber	41—56	75—102
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	47—50	94—100
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—45	80—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—37	63—77
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	58	73
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	56—57	70—71
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	55—56	69—70
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	53—55	66—69
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	52—53	65—66
f) Sauen	52—54	65—67

Marktverlauf: Rinder: ruhig, Beobachtungsvieh kostete 2 Mk. pro Ztr. weniger. — Kälber: glatt. — Schafe: allgemein glatt, Mutterschafe ruhig. — Schweine: ruhig.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 22. November 1913. Der Gesamtimport vom 1. Mai bis heute beträgt nach hier 141 218 Tonnen gegen 168 983 Tonnen zur gleichen Zeit im vorigen Jahre. Das Geschäft war wiederum recht lebhaft und konnten daher größere Transaktionen gemacht werden. Der Fang in Yarmouth ist so gut wie beendet und sind daher aus diesem Wetterwinkel keine Überraschungen mehr zu erwarten. Holland und Deutschland melden auch nur kleine Ankünfte, sodaß auf eine Erhöhung der Preise zu rechnen ist. Man notiert heute per ganze Tonne verzollt: Yarmouth-Matties 37,50 Mk., Yarmouth-Matfulls 39,50 Mk. Erste Trademarken 3 Mk. pro Tonne höher. Crown-Fulls 50,00 Mk., Crown-Matfulls 46,00 Mk., Crown-Matties 43,50 Mk., Crownlarge-Ihlen 32,00 Mark, Tornbellies 31,00—32,00 Mk., Holländische kleine volle 38,00 Mk., holländische prima volle 39,00 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per 2/2 Tonnen mehr.

Bromberg, 21. November. Handelskammer - Bericht. Weizen fester, weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 186 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 182 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 159 Mk., do. 124 Pfd. 145 Mk., do. 118 Pfd. 136 Mk. — Roggen fester, mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 149 Mark, do. 120 Pfd. 146 Mk., do. 117 Pfd. 139 Mk., do. 112 Pfd. 130 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 137—150 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 160—176 Mk., Kochware 185—205 Mk. — Hafer 130—151 Mk., guter zum Konsum 156—166 Mk., mit Geruch 130—136 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 21. November. Rüböl stetig, verzollt 66. Leinöl stetig, loko 49½, per Jan.-April 50. Wetter: bewölkt.

Weichselverkehr bei Thorn.

Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Rußland geht für dieses Jahr ihrem Ende entgegen. In den letzten 2 Wochen waren die Eingänge noch ganz bedeutend. Vom 1. bis 20. November passierten die Grenze bei Schillno 106 Traften mit 380 362 Stück Hölzern, während in der zweiten Oktoberhälfte nur 187 904 Stück Hölzer in 100 Traften eingeflößt wurden. Mit den letzten 106 Traften stellt sich das bisherige diesjährige Einfuhrquantum auf 1156 Traften mit 1 634 043 Stück kiefernen, 49 526 tannenen, 193 390 eichenen, 67 297 Laubrundhölzern, zusammen 1 944 256 Stück Hölzer. Da im vergangenen Jahre die gesamte Weichseleinfuhr 2 708 627 Stück Hölzer ausmachte, läßt sich jetzt schon ersehen, daß die diesjährige Holzeinfuhr um ca. drei Viertel Millionen Hölzer geringer sein wird. Das Geschäft auf dem Weichselmarkte war in den letzten Wochen recht rege, da die Mühlen im Weichsel- und Netzegebiet fleißig kauften. Es wurden für sehr gute Supraslhölzer 85 bis 87 Pfg., für schwächere Hölzer 78 bis 81 Pfg. für den Kubikfuß angelegt. Kanalhölzer brachten 74 bis 76 Pfg., Bughölzer 80 bis 82 Pfg. Gar keine Nachfrage war nach schwachen Hölzern. Die 106 bisher im November eingegangenen Traften enthielten von Laubrundhölzern 709 Elsen, 879 Elsen und 34 Birken, von tannenen Hölzern 2076 Rundtannen und 320 Balken und Mauerlatten, von eichenen Hölzern 45 043 Stück, darunter 3837 Rundeichen, 263 Kanteichen, 2256 Plançons, 22 911 Rundklobenschwellen und 15 776 einfache und doppelte Schwellen. In kiefernen Hölzern bestand die Zufuhr in 23 434 Rundkiefern, 67 539 Balken, Mauerlatten und Timbern, 118 062 Sleepern und 122 216 einfachen und doppelten Schwellen, zusammen 331 301 Stück.

23. November:	Sonnenaufgang	7.37 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.55 Uhr.
	Mondaufgang	1.12 Uhr.
	Monduntergang	1.44 Uhr,
24. November:	Sonnenaufgang	7.39 Uhr,
	Sonnenuntergang	3.54 Uhr.
	Mondaufgang	2.39 Uhr,
	Monduntergang	1.56 Uhr.

Automobilisierung der Leipziger Berufs-Feuerwehr. Der Rat der Stadt Leipzig hat beschlossen, auch für den zweiten, im Jahre 1914 einzustellenden Automobil-Feuerlöschzug „Benz-Gaggenau-Fahrzeuge“ zu verwenden. Der bereits in diesem Jahre gelieferte „Benz-Gaggenau-Feuerlöschzug“ war bekanntlich auf der Feuerwache der internationalen Baufach-Ausstellung untergebracht und fand allgemeine Bewunderung. Dieser bedeutende Erfolg aus jüngster Zeit ist ein erneuter Beweis für die außerordentliche Leistungsfähigkeit der Benz-Gaggenau-Automobil-Feuerzeuge.

Der auf
Montag den 24. November
in Bischöflich Papau angesetzte
Termin
fällt aus.

Müller,
Gerichtsvollzieher in Culmsee.

Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18,
erteilt mit **nachweisbar bestem** Erfolge gründlichen sachgemäßen **Unterricht** in
Buchführung, Stenographie, Maschineschreiben
an Damen u. Herren zu jeder Tageszeit.
— Vorzügliche Referenzen. —

Grdl. Klavierunterricht
erteilt **Marta Barschnick,** Bäckerstraße 47, 1 Tr., neben der Schule.

Stellung ☞ 2—5 monatl. Kursus als **Buchh., Rendant, Verw.** Prospekt frei.
Dir. **Küstner, Leipzig-Li. 104.**
1700 Chefs suchen Beamte hier.

Stellengesuche

Kassiererin
sucht Stellung vom 1. Januar 1914 oder später. Angebote erbitte unter **F. 5** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bess., junges Mädchen, das kochen und etwas Hausarbeit übernimmt, sucht von sogleich oder 1. 12. Stellung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Aelt. Mädch. sucht Aufwartestelle für den ganzen Tag.
Frau **A. Kilian,** Goßlerstr. 15.

Stellenangebote

Redegewandter
Verkäufer oder Verkäuferin
mit Mindestkaution von 300 Mark für Spezialgeschäft sofort gesucht.
Angebote unter **B. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bureaugehilfe
für die Wasserbau-Betriebs-Krankenkasse wird sofort eingestellt. Selbstgeschriebener Lebenslauf, polizeiliches Führungszeugnis und Zeugnisabschriften sind vom Bewerber vorzulegen.
Königliches Wasserbauamt Thorn.

Lehrlinge
stellt ein
Th. Goldenstern,
Culmer Chaussee 8/10.

Friseurlehrling
sucht **H. Dittmann.**

Suche per 1. 12. tüchtigen,
zuverlässigen Kutscher
bei hohem Geh., auch durch Vermittlung.
Paul Schinauer, Mocker,
Lindenstraße 75.

Ein Arbeitsbursche
kann sich melden **Schankhaus 3.**

Als Geschäftsleiterin
wird für ein hiesiges Margarine-Spezialgeschäft per 1. 12. ein Fräulein oder junge Frau aus der Fleisch- oder Kolonialwarenbranche, die auch Kaution stellen kann, zu engagieren gesucht.
Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **H. E.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Bilanzsichere, erste
Buchhalterin,
seit längeren Jahren bei größerer Firma tätig, sucht vom 1. 1. 14 ab geeignete Stellung.
Angebote unter **P. G. 1** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Suche jeder Zeit:
Wirtin für Stadt und Land, Kochmamsells, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfräulein, auch nach Warschau und Umgegend, Büfettfräuleins für Bahnhöfe, Restaurants und Cafés, Hausdiener, Kutscher und sonstiges Personal. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13, Fernruf 544.

Empfehle und suche:
Lehrerinnen, Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen, Bonnen und Stützen.
Ludomila Miecznikowska,
geprüfte Lehrerin,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin für Lehrerinnen,
Thorn, Schuhmacherstraße 3.

Aufwärterin
für den ganzen Tag ges. **Lindenstr. 45.**

Oeffentliche Versammlung
Dienstag, den 25. November 1913, abends 9 Uhr
im Saale des „Viktoriapark"-Restaurants zu Thorn.
Redner: Generalsekretär **Paul Zimmermann**-Dresden.
Thema:
„Die Trust-Gefahr für das deutsche Wirtschaftsleben."
Freie Aussprache. — Eintritt frei.

Diese eingetragene Schutzmarke — ANTITRUST-WEHR — garantiert für trustfreie Zigaretten.

Jedermann ist freundlich eingeladen.

Bei der ungeheuren Wichtigkeit der Trustfrage für unser deutsches Wirtschaftsleben **laden wir nicht nur dringend** zu dieser Versammlung **ein,** sondern **wir bitten** auch **um recht zahlreiches Erscheinen.**

Verband zur Abwehr des Tabaktrustes und die hiesigen Interessenten.

Von Montag den 23. November ab
gewähren wir bei Einkauf von
Damen- und Kinder-Mänteln sowie -Kostümen
10% Rabatt.
Mode-Bazar J. Ressel & Co.,
Elisabethstrasse, Ecke Breitestrasse.

Sprachlehrer Albert Durant und Frau,
Lehrer und Lehrerin aus Frankreich,
Assistent der französischen Sprache in der Knaben- u. Mädchenmittelschule der Stadt
geben
private französische Stunden
(Lesen, Unterhaltung, Aussprache, Grammatik, Uebung usw.) **Französische Zeitungen.**
Seglerstraße 3, 1.

Zuntz
Kaffee **Tee**
bleibt unerreicht

Zu haben in Thorn bei:
J. G. Adolph; B. Kaschubowski, Konfitüren;
Carl Seidel; Paul Weber;
in Thorn-Mocker bei: B. Hohmann.

Kräftige Arbeiter
als Gießer stellen sofort ein
Spiller & Co.,
Mellienstraße 79.

Junges, evangel.
Fräulein,
gute Rechnerin, die auch auf der Maschine nähen kann, wird für dauernd gesucht.
Dampfwäscherei Max Hoppe,
Bachestraße 5/7.

Besseres Mädchen
tagsüber für ein 5 jähriges Mädchen gesucht. Dieselbe muß auch etwas nähen und leichte Hausarbeit übernehmen. Meldungen **Heiligegeiststraße 19, 2.**

Jg. Mädchen, die das Glanzplätten erlernen wollen, stellt ein
A. Autenrieb, Plättanstalt,
Mauerstr. 15, Weichselseite.

---

1 Mädchen für alles
von sofort gesucht.
Thorn, Brombergerstr. 110.

Geld u. Hypotheken

17000 Mark hinter 45000 Mk. zu zedieren gesucht auf Hausgrundstück, in sehr guter Lage Thorns, dessen Wert 100000 Mark. Jährl. Abzahl. von 1000 Mk. und mehr. Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Geld
sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

5000 Mk.
zum 15. Januar 1914,
6000 Mk.
zum 15. April 1914 von pünktlichem Zinszahler zur sicheren Stelle gesucht.
Angebote erb. unter **S. S. 36** an die Geschäftsstelle der „Presse".

25—30000 Mk.
auf sichere Hypothek auf ein Wohnhaus in der Bromberger Vorstadt per bald oder später gesucht.
Angebote unter **„Hypothek"** an die Geschäftsstelle der „Presse".

14—16000 Mk.
werden auf massives Hausgrundstück im Werte von 34000 Mk. zur 1. Stelle gesucht. Angebote unter **T. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Nach mehrjährigem Studium am **Stern**'schen **Konservatorium** in Berlin habe ich mich in Thorn als
Gesanglehrerin
niedergelassen.
Meinen Unterricht beginne ich **1. Januar 1914.**
Näheres erteilt die Musikalienhandlung Max Gläser, Elisabethstrasse 15/16.
Sophie Majewski.

Was soll unser Sohn — unsere Tochter werden?
Auf diese für viele Eltern und Erzieher wichtige Frage gibt das nach amtlichen Quellen bearbeitete, kürzlich erschienene Buch:
„Berufswahl-Ratgeber"
Band I: **für die männliche Jugend,**
„ II: **für Mädchen und Frauen,**
„ III: **für Militäranwärter,**

die beste Auskunft: Ueber die Berechtigungen der Schulen und Fachschulen, über Ausbildungswege und Lebensberufe in Heer und Marine, im Reichs-, Staats-, Schul- und Privatdienst, in der Handelsmarine, in technischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, aufgrund akademischer, höherer, mittlerer und Volksschulbildung. Vorschriften über Bewerbung, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Gehalt. Amtlich empfohlen. Jeder Band 1.50 Mk. und 10 Pf. Porto, Nachnahme 1.80 Mk. Zu beziehen von **R. Müller** in **Königsberg** Pr., Weberstr. 5, und durch jede Buchhandlung.

10000 Mk.
zu vergeben nur auf sichere Stelle. Zu erfr. in der Geschäftsstelle der „Presse".

9000 oder 4000 Mk.
auf erststellige Landhypothek sofort gesucht. Gefl. Angeb. u. **P. A.** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Zu verkaufen

Einen
Rappwallach,
5 jährig, 1,70 m, fehlerfrei, verkauft, weil überzählig
Stärkefabrik Thorn.

Prima
Absatzferkel.
Königl. Dom. Thorn.-Papau.

Pferdemöhren
liefert frei Haus billigst
E. H. Jahnke, Mellienstr. 114,
Telephon 582.

Mein Grundstück,
bestehend aus neuem, massivem Wohnhause massivem Stall und Scheune nebst 43 Morgen erstkl. Ackerland, lebendem u. totem Inventar, bin ich willens, preiswert zu verkaufen.
Adolph Preuss, Gr. Rogau,
Kreis Thorn.

Guterh. Schreibtisch
(Diplomat, Eiche) mit Schreibtischstuhl zu verkaufen. Anfragen unter **R. 11** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

2 große Bücherregale,
passend für Kontor- oder Ladenzwecke, Schreibtisch, Kleider- u. Wäschespind, fast neu, billig zu verkaufen.
Kreuzberg, Waldstr. 35, Hinterh.

Zu kaufen gesucht

Suche für Restaurant mit Saal:
ca. 100 Stühle,
ca. 15 Tische und
1 Repositorium,
gebraucht, ziemlich gut erhalten. Ang. u. **T. A. G.** an die Gesch. der „Presse".

---

1 gebr. Bettgestell, 1 Satz Betten zu kaufen gesucht. Ang. u. **J. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Rot- und Portweinflaschen
kauft **Eduard Kohnert.**

Frauenverein Gramtschen.
Montag den 24. d. Mts.,
4 Uhr nachmittags:
Generalversammlung
in **Felske's** Gasthaus.
Tagesordnung:
1. Kassenbericht.
2. Jahresbericht.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Geschäftliches.

Der Vorstand.

J. Gerschewski, Gerechtestr. 15,
vorm. **J. Mendel & Pommer.**
Morgen, Sonnabend:
Eisbein-Essen.
Ausschank von Königsberger Bier.

Waldhäuschen.
Zum **Kaisersgeburtstag** sind meine
Räumlichkeiten
noch zu vergeben.
Hertwig.

Tägl. frische Pfannkuchen u. versch. andere Sorten Kuchen
empfiehlt
Feinbäckerei Max Raguse,
Brückenstraße 26.

Petroleum Ia,
Liter 19 Pfg., bei 10 Liter 18 Pfennig,
empfiehlt
Alfred Weber, Flora-Drogerie,
Mellienstraße 84.

Wohnungsgesuche

Suche zum 1. April 1914
1 Wohnung
von 4—5 Zimmern, mit Zubehör, in der Innenstadt. Angebote erbitte unter **S. K. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Solide Dame sucht von sofort in bess. Hause
1 leeres Zimmer,
mögl. part. und Gasbel. Angeb. unter **B. 100** an die Gesch der „Presse".

Wohnungsangebote.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten Neustädt. Markt 11, 4, r.

Großer Laden
mit angrenzenden Räumen von sofort oder 1. Januar 1914 zu vermieten. Zu erfragen **Schuhmacherstraße 23.**

Brückenstr. 20, 1. Etg.,
5 Zimmer nebst Zubehör, renoviert, von sofort zu vermieten.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von sofort zu vermieten Paulinerstr. 2.

Helle geräumige
3-Zimmerwohnung
mit Entree, im Vorderhause, versetzungshalber und eine freundliche
Hofwohnung
von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube, Bodenkammer und Keller sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Ein möbl. Zimmer
mit sep. Eingang ist vom 1. 12. zu vermieten Jakobsstr. 17, 3.

Gutm. Vorderz. m. sep. Eing., mit auch ohne Pens., z. v. Bäckerstr. 39, 2.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und **Brombergerstraße 50.**

Moderner
Laden,
mit Wohnung und Nebenräumen, für jedes Geschäft passend, sowie ein **Laden,** **1. Etage,** nebst Wohnung per 1. 4. 14 oder früher zu vermieten Das Geschäftshaus steht auch preiswert zum Verkauf.
F. A. Goram, Culmerstr. 13.

Laden,
Mellienstraße 60,
welcher neu ausgebaut wird, mit angrenzender Wohnung von 2 Zimmern, Badestube und reichl. Zubehör, sowie Gas und elektr. Lichtanlage, vom 1. April 1914 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Culmerstr. 15 ist der **Laden** nebst angrenzender Stube vom 1. 4. 14 zu vermieten.

Möbl. Vorderz., sep. Eing, Pr. 13 Mk., sof. zu verm. Gerechtestr. 33, pt.

Wohnung,
7 Zimmer, Badezimmer, Zubehör nebst Stallung für 2 Pferde, sofort zu vermieten **Mellienstraße 83, 1.**

Nr. 275. Thorn, Sonntag den 23. November 1913. 31. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Morgendämmerung.

Wie der Stein, der ins Wasser geworfen wird, immer weitere Kreise zieht, so hat auch der Beschluß des Industrierats des Hansabundes, in welchem er für den Schutz der Arbeitswilligen eintritt, Wirkungen ausgeübt, die mit der eigentlichen Entschließung nur in sehr entferntem Zusammenhange stehen, deren Beobachtung aber nichtsdestoweniger das größte Interesse aller an unserer inneren Politik interessierten oder in ihr tätigen Kreise beanspruchen darf. Das Gleiche gilt von dem in Leipzig erfolgten Zusammenschluß maßgebender Vertreter der schaffenden Stände. Ja, beide Ereignisse müssen hinsichtlich der von ihnen ausgelösten Folgeerscheinungen sogar in einem gewissen Zusammenhange betrachtet werden. Dann erhält man Ausblicke auf die in unserer inneren Politik wirkenden oder wirken wollenden Faktoren, wie man sie in dieser Deutlichkeit und Klarheit nur selten zu beobachten Gelegenheit hat. Von rechtsstehender Seite ist stets behauptet worden, daß der Hansabund — eine Vereinigung zur Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder — so verschieden geartete Interessengruppen umfaßt, daß er in dem Augenblick, wo er anfängt, **Tatpolitik** zu treiben, d. h. positive Forderungen aufzustellen, notwendiger Weise, indem er die Interessen der einen der in ihm vertretenen Gruppen fördert, den energischen Widerstand der sich benachteiligt fühlenden Gruppen hervorrufen muß, der schließlich zur Lossagung der einen oder anderen Gruppe führt. Das bewahrheitet sich jetzt. Das Liebäugeln mit der Sozialdemokratie trieb die Arbeitgeber der Schwerindustrie aus den Reihen des Bundes.

Und jetzt, als es galt, jene Kreise, deren finanzielle Unterstützung der Hansabund sehr nötig hat, zurückzugewinnen, jetzt, wo der Beschluß seines Industrierats zur Frage des Arbeitswilligenschutzes erging, da revoltierten die Mitgliederkreise, die von der Gefolgschaft des Bundes die besondere Förderung ihrer Sonderinteressen als Arbeitnehmer, als Angestellten, erhofften. Es ist hierbei ganz gleichgiltig, ob die Bankbeamten und Festbesoldeten Unrecht haben, wenn sie in dem Eintreten des Hansabundes für den Schutz der Arbeitswilligen eine Zurücksetzung ihrer Arbeitnehmerinteressen sehen; die Tatsache, daß sie sich vom Bunde enttäuscht fühlen und von ihm abrücken, ist es auf die es ankommt. Für den unbefangenen Beobachter ergibt sich daraus die Erkenntnis, daß der Hansabund ein unmögliches Beginnen unternahm, als er dauernd, wenn auch nur zur leidlichen Zufriedenheit der Beteiligten, die Interessen so verschiedener wirtschaftlicher Gruppen und Stände zu vertreten versuchte. Da nun auch in der Leitung des Hansabundes nicht unintelligente Leute sitzen, denen diese Erkenntnis sicher nicht gefehlt haben wird, so läßt das weiter keinen anderen Schluß zu, als daß die Gründer und tonangebenden Führer in vollem Bewußtsein dieser Verschiedenartigkeit, diese mannigfaltigen Gruppen unter geschickter Benutzung der ihnen gemeinsamen wirtschaftlichen Selbstzucht und Begehrlichkeit zusammenfaßten, um die dadurch — wenigstens für kurze Zeit — in die Hände der geschickten Veranstalter gelegte gewaltige politische Macht zu benutzen, die individualistischen Interessen eben dieser führenden Leute, mit anderen Worten, die selbstsüchtigen Interessen des Großkapitals — man denke nur an den kommenden Zolltarif und die Handelsverträge — zu fördern. Leider sind die Herren zu früh aus dem Nebel der schönen Reden und Versprechen herausgetreten, sodaß die blinde Gefolgschaft hüben und drüben zu früh sehend und damit mißtrauisch wurde.

Auf der anderen Seite ist dieses Mißtrauen noch verstärkt worden durch die maßlose und unsachliche Agitation und Hetze gegen das in Leipzig begründete Kartell der schaffenden Stände. Die den Leitern des Hansabundes gesinnungsverwandten Kreise witterten nicht mit Unrecht in diesem Bündnis, das auf dem Boden des **gemeinsamen** Interesses aller nationalen, einer volksorganischen Wirtschaftsauffassung huldigenden Kreise erwuchs, eine Gefahr für die selbstsüchtigen Interessen der kleinen, aber mächtigen großkapitalistischen Gruppe, für die der Hansabund die Kastanien aus dem Feuer holen sollte. Ihr Versuch, durch den Beschluß des Industrierats die Industrie zurückzugewinnen, mißlang, hatte aber gleichzeitig den unbeabsichtigten Erfolg, daß auch die Angestelltenkreise zu erkennen beginnen, auch sie seien nichts anderes als ein Vorspann, um Interessen zu fördern, die ihren eigenen zuwiderlaufen.

Noch können wir bloß von einer Morgendämmerung wirtschaftlicher Erkenntnis sprechen. Aber, wie die zur politischen Einsicht Erwachten diese Erkenntnis zu vertreten suchen, wenn sie kritisch prüfen, wer die wirklichen und berechtigten Interessen aller Stände stets am besten gefördert hat, dann stehen wir vielleicht doch am Anfange einer neuen Zeit einheitlicher und zielbewußter nationaler Wirtschaftspolitik, von der sich die weitesten Kreise beteiligen und wo die Grundsätze, die die konservative Partei stets verfochten hat, Gemeingut aller werden. Dann wird und muß unser Wirtschaftsleben sich gedeihlich entwickeln, wenn jeder es als Pflicht erkennt, die eigenen wirtschaftlichen und sonstigen Interessen den notwendigen Forderungen der Allgemeinheit unterzuordnen. c.

* * *

Der **nationalliberale Landesausschuß** für den **Regierungsbezirk Kassel** veröffentlicht eine Erklärung, worin er den Forderungen des Industrierats des Hansabundes zustimmt. Eine schroff ablehnende Erklärung veröffentlicht dagegen jetzt auch der **Verein für Handlungskommis von 1858**. Er bedauert insbesondere, daß der Beschluß des Industrierats veröffentlicht werden konnte, bevor das Direktorium des Hansabundes sich damit befaßt hatte.

Die Tagespresse der Provinz Westpreußen.

Von Dr. Fr. Schultz-Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Will man ein Bild gewinnen von der äußeren und inneren Entwickelung und dem jetzigen Stande der westpreußischen Tagespresse, so muß man sich zunächst vergegenwärtigen, unter welchen speziellen Verhältnissen die Tagespresse Westpreußens „groß" geworden ist, und unter welchen Bedingungen sie in unserer Zeit existiert. Zu berücksichtigen sind: die geographische Lage der Provinz im Nordosten des Reiches, das Fehlen eines Hinterlandes im Norden (Ostsee) und teilweise auch im Osten (Rußland), der Mangel eines in wirtschaftlicher und geistiger Hinsicht konzentrierenden Stadtmittelpunktes, die fast rein agrarische Wirtschaftsstruktur und die dadurch bedingte geringe Bevölkerungsdichte (67 Einwohner pro Quadratkilometer), und endlich die Zersplitterung der Provinz in nationaler Beziehung, da Westpreußen bei einer Bevölkerung von 1 700 000 Einwohnern fast 600 000 Polen und Kaschuben besitzt. Demzufolge finden wir ein, bis in kleinste Gemeinden von knapp 2000 Bewohnern weitverästeltes Kleinzeitungssystem und nur in den vier größten und wichtigsten Städten der Provinz: Danzig, Elbing, Thorn und Graudenz, einige wenige größere Blätter.

Westpreußen besitzt 68 politische Tageszeitungen*), von denen 22 auf den Regierungsbezirk Danzig und 46 auf den Regierungsbezirk Marienwerder entfallen. Die gewaltige Differenz hinsichtlich der Zahl der Zeitungen in den beiden Regierungsbezirken wird hervorgerufen einmal durch den bedeutend geringeren Flächeninhalt des Regierungsbezirkes Danzig und seine demzufolge kleinere Bevölkerungsziffer und ferner durch eine stärkere konzentrierende Tendenz, die die Danziger und Elbinger Presse wenigstens innerhalb eines gewissen Radius auf ihre nähere Umgebung ausüben. Hinsichtlich der Auflagenhöhe besitzen 45 Blätter der Provinz (gleich 66,2 Prozent der Gesamtsumme) eine solche bis 3000 Exemplare; 16 haben eine Auflage bis 10 000 und 7 Zeitungen über 10 000 Exemplare. Die höchste Auflage der in Westpreußen und in den Provinzen Pommern, Posen, Westpreußen und Ostpreußen überhaupt erscheinenden Tageszeitungen besitzt die „Gazeta Grudzionska" in Graudenz, die mit einer Auflage von 96 000 Exemplaren das größte polnische Blatt der Erde ist und in vier Ausgaben erscheint (1. für West- und Ostpreußen, 2. für Posen und Schlesien, 3. für Rheinland und Westfalen und 4. für die übrige „Fremde").

*) Die rein amtlichen Kreis-, Stadt- und Gemeindeblätter, desgleichen Nebenausgaben mit minimaler Auflage sind hier nicht berücksichtigt.

Die Gesamtauflage der 68 westpreußischen Tageszeitungen, die an 47 Verlagsorten ausgegeben werden (Regierungsbezirk Danzig 14, Regierungsbezirk Marienwerder 33), beläuft sich auf etwa 393 000 Exemplare. Die Durchschnittsauflage für jede Zeitung der Provinz beträgt 5780 Exemplare (Regierungsbezirk Danzig 7600, Regierungsbezirk Marienwerder 5022). Die Gesamtauflage der 22 im Regierungsbezirk Danzig erscheinenden Zeitungen beläuft sich auf etwa 167 000 Exemplare, gleich 42,5 Prozent, und im Regierungsbezirk Marienwerder bei 46 Blättern auf etwa 226 000 Exemplare, gleich 57,5 Prozent der Gesamtauflage der Provinz. Kommt also auf 25 000 Einwohner der Provinz je eine politische Tageszeitung, so entfällt sowohl im Durchschnitt der einzelnen Regierungsbezirke als der ganzen Provinz auf je 4 bis 5 Bewohner ein Exemplar.

Hinsichtlich der Häufigkeit des Erscheinens der westpreußischen Blätter ergibt sich folgendes Bild: Es erscheinen zweimal wöchentlich: 11 Zeitungen, dreimal: 31 Zeitungen, viermal: 2 Zeitungen, sechsmal und öfter: 24 Zeitungen, die nicht täglich ausgegebenen Blätter, deren Zahl demnach 44 beträgt, besitzen also ziffernmäßig gegenüber den eigentlichen Tageszeitungen eine erdrückende Majorität, eine Tatsache, die sich vollkommen mit dem wirtschaftlichen und bevölkerungsmäßigen Charakterbilde der Provinz deckt. Westpreußen hat nur ein zweimal täglich erscheinendes Blatt („Danziger Zeitung").

Dem Alter der Zeitungen nach haben wir in der Provinz zwei „100jährige" („Thorner Zeitung"**), gegründet 1760, und „Elbinger Zeitung", gegründet 1787). Aus der Zeit von 1760 bis 1850 stammen insgesamt 14 Blätter, bis 1900 insgesamt 52 Blätter; 16 Tageszeitungen sind seit der Jahrhundertwende neu entstanden (davon nur drei im Regierungsbezirk Danzig), fünf Blätter sind seit 1910 — sämtlich im Regierungsbezirk Marienwerder — neu gegründet worden.

Entscheidend für die politische Richtung der westpreußischen Presse ist die bereits eingangs erwähnte Zersplitterung der Provinz in nationaler Beziehung. Wir finden deshalb nur vereinzelt Blätter mit scharf ausgeprägter parteipolitischer Tendenz. Die meisten deutschen Tageszeitungen vertreten einen nationalen Kompromiß-Standpunkt, ein Analogon zu den Kompromiß-Kandidaten bei den jeweiligen Wahlen. Es bezeichnen sich als amtlich, regierungsfreundlich und konservativ 26 Blätter, als nationalliberal und fortschrittlich 6, als parteilos 24 Zeitungen. Je ein Organ besitzen das Zentrum und die Sozialdemokratie. Das Polentum hat sich mit seinen 10 Blättern eine starke Position geschaffen und ist auch weiterhin be-

**) Die alte „Thorner Zeitung", aus den im Jahre 1760 zum erstenmal erschienenen „Thornischen wöchentlichen Nachrichten" hervorgegangen, hat bekanntlich seinerzeit aufgehört zu erscheinen; der Titel „Thorner Zeitung" wurde dann von der 1873 gegründeten „Thorner Ostdeutschen Zeitung" angenommen. Danach wäre also nur die „Elbinger Zeitung" als einziges westpreußisches Zeitungsorgan zu erachten, das mit einem Alter von 125 Jahren den Wechsel der Zeiten überdauerte. Schriftltg.

Wandlungen.

Novelle von K. E. Gerth.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Gern, Irene! Prüfe dich! Ich denke, du vertraust dich mir ruhig an, bis du meiner nicht mehr bedarfst. Dann sollst du frei sein. — Wenn du jetzt von mir gingest, bliebe dir keine andere Wahl, als eine Stellung als Gesellschafterin zu suchen. Ich befürchte, dazu bist du wenig geeignet. Und dann — — — einer — geschiedenen Frau öffnet sich nicht jede Tür — ich — gebe dir das zu bedenken."

Er senkte plötzlich den Kopf und sprach leise weiter. „Leicht ist es nicht für einen aus der Bahn Geschleuderten, wieder festen Fuß zu fassen. Ich — — — habe bereits Proben davon." — —

Irene sah sich allein.

Sie stand noch immer, obgleich mehr und mehr sich steigerndes Zittern sie befiel — und nun schwankte der Boden unter ihren Füßen Sie sank auf einen Stuhl und blickte verwirrt um sich — — — wo war sie nur? Sie stand ja in einem viereckigen Kasten, der mit ihr ins offene Meer hinaus getrieben wurde! Wie hoch die Wellen gingen — wie sie heulend übereinanderstürzten — — — wie das stürmte — und nun kamen auch noch viele, viele Wände auf sie zu — — immer mehr — — und näher — immer nähher — atenberaubend —! Sie wollte die Arme heben, den sie beengenden Lasten zu wehren — ihr versagte die Kraft — — sie wollte sich erheben und fühlte sich gefesselt an Händen und Füßen — — sie wollte schreien, um Hilfe rufen, weil sie zu ersticken wähnte, doch die Kehle war ihr wie zugeschnürt — — und alles um sie tanzte — — fiel auf sie — — Nacht umgab sie — schwarze, finstere Nacht — — — — — mit dumpfem Laut sank sie zu Boden.

* * *

In Berlin, dem nimmersatten, nimmer müden Riesenungeheuer, das selbst im Schlaf noch tausend Glieder rührte, begann das Leben wärmer zu pulsieren.

Die Turmuhren hatten die siebente Morgenstunde verkündet.

Ein klarer, frischer Sommermorgen war's; tiefblau und wolkenlos dehnte sich das Firmament über der Stadt mit ihren hastenden, treibenden Menschen.

Durch den kleinen Tiergarten, in dessen Bäumen und Buschwerk die Vögel lustig zwitscherten, ging Anton Wegner — langsam — müden Schrittes.

Die Unruhe seines Herzens hatte ihn heute in den frühen Morgenstunden keinen Schlaf mehr finden lassen. Er lag im Bett mit wachen Augen. Allerlei Schreckbilder verfolgten ihn, sodaß die Wände seines Zimmers anfingen, ihn zu bedrücken. Da hatte er sich denn erhoben, sich — wie immer — den Kaffee besorgt, sein Frühstück in die Überrocktasche gesteckt und sich angeschickt, ins Bureau zu gehen.

Noch viel zu früh freilich — brauchte er doch erst um 8 Uhr dort zu sein — —, aber er mußte in seiner trüben Stimmung den Himmel über sich haben.

So ging er denn langsam unter grünen Bäumen dahin, ganz von rückwandernden Gedanken umsponnen.

Er hatte sich verändert — blaß und schmal war sein Gesicht geworden.

Ach ja — das Leben hatte hart auf ihm gelegen!

Zuerst ließen ihn wohl die Unruhen, die der Zusammensturz des Hauses mit sich brachte, kaum an sich selbst denken. Dazu kam noch die schwere Erkrankung seiner Frau, die infolge der gehabten Aufregungen von einem heftigen Nervenfieber geschüttelt wurde.

Wochenlang hatte sie zwischen Leben und Tod geschwebt, bis endlich ihre frische, unverbrauchte Jugendkraft den Sieg über den Zerstörer davongetragen.

Sie war kaum genesen, geistig noch völlig zerrüttet, als Wegner mit ihr in das kleine Quartier übersiedelte, das er im Nordwesten Berlins gemietet hatte.

Wegner selbst war nahe am Zusammenbrechen gewesen, als er dort in dem kleinen Hafen gelandet. Aber die Sorge um die Zukunft peitschte ihn wieder auf. Er war ja noch immer ohne Existenz!

Langsam — mit gefalteter Stirn vor sich hinblickend — schritt Wegner weiter, auf eine Bank im hellen Sonnenschein zu. Dort ließ er sich nieder. Er nahm den Hut vom Kopf und strich mit dem Taschentuch über seine feuchte Stirn.

Er seufzte schmerzlich, der verflossenen Zeit gedenkend. O ja — — was es heißt, Sorgen zu haben, das hatte er kennen gelernt! Wie bitter es ist, brotlos zu sein, das hatte er nun erfahren!

Von einem Geschäftshaus zum andern war er gewandert, hatte sich unverdrossen bemüht, eine Stellung zu erhalten, was für eine es auch sei — — — — vergebens!

Endlich, nach vielen zwecklosen Versuchen, war es ihm gelungen, eine Anstellung in einer Fabrik — auf Probezeit zu erhalten.

Man traute ja dem bisher so reichen, verwöhnten Manne keine Arbeitslust, keine Ausdauer zu. Er hatte gebeten — fast gebettelt —, es doch wenigstens mit ihm zu versuchen! Da hatte man ihn denn eingestellt.

So führte ihn sein Weg nun seit beinahe vier Wochen zur Firma „Taube u. Co." Er war dort als Buchhalter engagiert worden.

Morgens um 8 Uhr mußte er im Kontor sein, abends bis 8 Uhr arbeiten — — dazwischen lagen zwei Stunden Tischzeit. Angestrengt mußte er arbeiten und — tat es auch. Er war der Erste im Bureau, der Letzte, der es verließ. Unermüdlich war er auf dem Posten. Er wollte doch beweisen, daß er arbeiten konnte und wollte.

Die Angst und die Sorge waren seine Triebfedern, denn — — was sollte werden, wenn man ihn entließ? Er mußte — mußte doch Geld verdienen, Brot schaffen für sich und seine Frau!

Nun lag auch diese Prüfungsfrist bald hinter ihm — — — drei Tage noch — — drei Tage, dann mußte sich sein Schicksal entscheiden!

Das war es, was ihm heute das Herz beschwerte! Kam auch wohl licht die Hoffnung gegangen, die Angst, die Sorge verscheuchten sie.

Hier, in der sonnigen Natur, war Wegner ruhiger geworden, hatte er die drückenden Gedanken abzustreifen vermocht — — sie in andere Bahnen gelenkt.

Er hatte sich doch ganz gut dort eingelebt im Kontor — — es ging besser, als er es sich gedacht hatte!

Durch sein hartes Schicksal scheu gemacht — mit der Scham der Gefallenen im Herzen —, war er still und in sich gekehrt bemüht gewesen, so wenig wie möglich Raum einzunehmen, d. h. möglichst wenig beachtet zu werden. Meinte er doch, sein Sturz aus der Höhe müßte ihn an der Stirn geschrieben stehen — — jeder die Geschichte des Hauses Wegner kennen und ihn daraufhin neugierig oder — was noch schlimmer

müht, durch Neugründungen von Zeitungen seinen Einfluß zu steigern. Die 26 amtlichen, regierungsfreundlichen und konservativen Blätter haben eine Gesamtauflage von zirka 48 000 Exemplaren, die liberalen Bläter von zirka 70 000 Exemplaren, die parteilose Presse von zirka 132 000 Exemplaren, das Zentrumsorgan von 13 000 Exemplaren, das Blatt der Sozialdemokratie von zirka 4500 Exemplaren und die 10 Organe des Polentums von zirka 126 000 Exemplaren, woran jedoch — wie bereits erwähnt — die mächtige „Gazeta Grudzionska" mit 96 000 Exemplaren Anteil hat.

Bei allen diesen ziffernmäßigen Angaben über das Zeitungswesen der Provinz Westpreußen zeigt sich deutlich, wie die äußere und innere Entwickelung ihrer Tagespresse in allerengster Beziehung zu ihrer geographischen, wirtschaftlichen, bevölkerungsmäßigen und nationalen Struktur steht und wie die westpreußische Presse ein wahrhaft intimes Produkt und Spiegelbild der sie umgebenden Verhältnisse ist.

Bücherschau.

Berufswahl-Ratgeber von R. Müller, Provinzialschulsekretär in Königsberg i. Pr. — Band 1 für die männliche Jugend, Band 2 für Mädchen und Frauen, Band 3 für Militäranwärter. Jeder Band 1,50 Mark. — Die Ratgeber geben Auskunft über die Berechtigungen der Schulen und Fachschulen, über Ausbildungswege und Lebensberufe im Heere und in der Marine, im Reichs-, Staats-, Schul- und Privatdienst, in der Handelsmarine, in technischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben, aufgrund akademischer, höherer, mittlerer und auch mit Volksschulbildung. Sie enthalten auch die Vorschriften über Bewerbung, Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Gehalt. Die auch amtlich zur Anschaffung für Lehrerbibliotheken empfohlenen Bücher werden Eltern und Erziehern bei der heute so schwerwiegenden Frage der Berufswahl unentbehrlich sein. Die Ratgeber sind in allen Buchhandlungen zu haben.

Durch die Tür.

Eine kleine Geschichte aus dem Hotelleben
von Ottilie Czuba.

(Nachdruck verboten.)

„Bedauere lebhaft, Herr Graf, aber nur das kleine Zimmer ist in diesem Flügel noch frei, es ist jedoch so elegant, so reizend, Sie werden sich gewiß hier sehr gemütlich fühlen, und ich glaube, morgen wird auch ein Salon mit Schlafzimmer frei."

„Ist nicht nötig, ich will morgen weiter reisen", sagte der elegante Fremde, indem er mit einer leichten Handbewegung dem Redestrom des Oberkellners Einhalt bot, „besorgen Sie nur meine Aufträge, ich bin sehr ermüdet und will bald ruhen."

„Infolge des Kongresses ist alles so besetzt", wagte der Oberkellner noch beizufügen.

Der Graf nickte nur mit dem Kopfe, er stieg mit Vorliebe in dem kleinen altmodischen Hotel ab, wenn er in die Residenz kam, er fühlte sich da wie zu Hause; diesmal war er gekommen, ohne seine Ankunft anzuzeigen, doch für die eine Nacht genügte auch das kleine Zimmer. Er blickte auf die Uhr, die gegen Mitternacht wies. Er war abgespannt von der langen Reise im Eisenbahnabteil und ehe eine halbe Stunde verging, war er fest eingeschlafen. Wie lange er gelegen, wußte er nicht, als er plötzlich durch lautes Weinen aus seinem Schlummer geweckt wurde. Es drang durch die Tür des anstoßenden Zimmers. Eine Frauenstimme flüsterte jetzt ängstlich:

„Thea, was ist so Entsetzliches geschehen? Alles beneidet dich, die ganze Welt huldigt dir."

„Du nennst mich auch glücklich?"

Graf Roderich Rottenkirch hob lauschend den Kopf. Es lag so ein unsagbarer Schmerz in dieser Stimme.

Ich ging so ungern zu dem Feste, schon darum, weil du mit deiner Migräne nicht mitkommen konntest, aber die Baronin Hochfeld bat so lange und bestürmte mich so sehr, daß ich endlich nachgab. Ich hatte keine Ahnung von Vicomtes Anwesenheit und dachte, er habe es längst vergessen, daß er vorigen Sommer in unserer Villa Gmunden für mich geschwärmt hatte. Das Sommerfest war entzückend, es war wie eine Nacht im Süden mit all dem Zauber und der Märchenpracht. Doch denke dir meinen Schrecken, als plötzlich, während ich mit Vera Suwalof, umgeben von einigen Kavalieren, durch die mit Lampions geschmückten Gänge promeniere, der Vicomte mir entgegen tritt. Dieses Mephistogesicht mit dem mir so verhaßten Lächeln! Dabei besitzt er eine Macht in seinen Augen, die mich an Schlangenzauber erinnert. Er schloß sich uns an, ich hielt Veras Arm krampfhaft fest, da erschien ihr Bräutigam und sie entschlüpfte mir; meine übrigen Begleiter zogen sich zurück — ich war mit ihm allein. Ich wollte dem Hause zueilen, jedoch er hielt meine Hand fest, mit demselben Lächeln, aber mit eisernem Druck. Dann sprach er, während er mich langsam fortzog und seine unruhig flackernden Augen auf mir hafteten. Er gestand mir seine Liebe, seine ungestüme Leidenschaft erschreckte mich, ich wollte fliehen, da riß er mich an sich und küßte mich; und das war der schreckliche Moment, wo die Gesellschaft mich suchen kam und mich in seinen Armen fand. Da trat er vor und erklärte mich als seine Braut. Alles gratulierte mir, die Baronin Hochfeld als erste, und ich Unglückliche schwieg, mir schloß falsche Scham die Lippen.

Der Graf hörte, wie sie, den Kopf in die Kissen gedrückt, leise weinte. Ein unendliches Mitleid erfaßte ihn; wer war die Unbekannte? Wohl jung und schön?

„Er hat mir mit Triumph erzählt, Heinrich, mein Minnesänger und Hauspoet, habe eine Stelle erhalten und werde sich nun wohl eine kleine blonde Frau nehmen, die er in Wien kennen gelernt hat, und ich war ihm doch so gut!"

„Ach Thea, wer wird an den armen Heinrich denken. Du warst das reiche Edelfräulein, er lebte in eurem Hause und verliebte sich, wie es bis jetzt noch jeder getan, in dich. Natürlich weihte er dir alle seine Gedichte, du warst seine Muse, sein Stern, so ein Dichter braucht etwas, zu dem er hinaufblicken kann. Aber gu kannst doch nicht seine Frau werden, so eine hausbackene Schullehrerin mit Kochtopf und Strickstrumpf; jedes Bild braucht seinen Rahmen, und du würdest in den braunen Rahmen der Schulstube nun und nimmermehr passen. Und nun gehe zur Ruhe, Thea, der Morgen graut schon."

Er hörte, wie sich nebenan jemand erhob, es rauschte und knisterte, wie schwere Seide, die über den Boden geschleppt wurde.

„Ich bin dem armen Heinrich sehr gut gewesen und wäre sicher eine gute Schulmeistersfrau geworden und glücklicher, viel glücklicher als die Frau des Vicomte."

„Wenn man jemanden gut ist, liebt man ihn noch lange nicht", sagte die Frauenstimme ernst.

„Gib mir ein Tuch, ich will die Küsse abwischen, sie brennen mir jetzt noch auf den Lippen; ich wollte, ich könnte sie gänzlich aus meiner Seele löschen." Die Worte verklangen mit dem Rauschen der Seide; die Damen hatten sich in das Nebenzimmer zurückgezogen.

Graf Roderich lag noch lange wach, er hatte jedes Wort, ja sogar den Tonfall der Stimme durch die Tür vernommen. Ein warmes Interesse für die Unbekannte fühlte er in seinem Herzen erwachen; wer war sie und wer der Vicomte? Sie hatte seinen Namen nicht genannt. Lange grübelte er und sann er noch über das Gehörte nach, bis ihn endlich doch der Schlaf übermannte.

Als er am folgenden Tage erwachte, hatte er seinen Entschluß soweit geändert, daß er vorläufig beschloß, trotz der beschränkten Wohnung nicht abzureisen.

Als er gegen Mittag sein Zimmer verließ, öffnete sich nebenan die Tür und zwei Damen in eleganter Gesellschaftstoilette traten heraus, die eine so jung und schön, daß er überrascht stehen blieb, die andere, eine ältere, angenehme Erscheinung. Er ließ die Damen an sich vorüber; ihm war es, als habe er dies liebreizende Gesicht schon irgendwo gesehen. Bei einer Biegung der Treppe hob sie halb unbewußt die Blicke von dem Orchideenbouquet, über das sie sich gebeugt hatte, und als sie seinen flammenden Blicken begegnete, senkte sie errötend das Gesicht. Graf Roderich jedoch war in dieser Stunde fest entschlossen, alles daran zu setzen, um diese Dame näher kennen zu lernen, und ihre unglückliche Verlobung zu lösen; wie er dies tun wollte, wußte er selbst noch nicht.

Er fragte den Oberkellner nach den Namen der beiden Damen. „Ach, das ist die schöne Baronin Thea de Lorrin, die einzige Erbin so vieler Reichtümer, mit ihrer Begleiterin, Madame Voigt. Gestern hat sie sich mit dem Vicomte Sarrini verlobt. Heute kamen schon eine Unmasse Blumen".

„Kennen sie den Vicomte?" fragte der Graf leichthin.

„Ein eleganter, nobler Herr, Kavalier vom Scheitel bis zur Sohle", sagte der Oberkellner pathetisch, — er mochte an die reichen Trinkgelder denken, die er bekommen hatte. Der Graf nickte und schritt über die Treppen hinunter, auch der Name kam ihm bekannt vor, und doch wußte er nicht, wo er ihn schon gehört.

Als er nachhause zurückkam und einige Briefe schreiben wollte, fiel ihm beim Durchblättern der Mappe ein Brief seiner Schwester in die Hände, aus dem ein kleines Bild zur Erde glitt; fast wäre ihm ein Schrei entschlüpft, als er es aufhob, es war doch das Porträt der schönen Baronin. Er durchflog den Brief seiner einzigen Schwester, sie hatte ihm vor Monaten das Bild gesandt. Sie, die selbst so glücklich verheiratet, konnte es nicht begreifen, warum ihr geliebter Bruder noch immer einsam durchs Leben ging. In diesem Briefe versuchte sie abermals einen Ansturm auf sein Herz; er hatte denselben, so wie das Bild, damals achtlos bei Seite gelegt, heute las er ihn immer wieder und konnte sich nicht satt sehen an dem kleinen Bild, das nur ein schwacher Abglanz dieser lebensfrischen Schönheit war.

Aus seinen Träumen wurde er unsanft durch eine rauhe Männerstimme geweckt, die aus dem anderen Nebenzimmer drang. „Ihr mögt sagen, was ihr wollt, ich borge dem Vicomte keinen Heller mehr!"

„Um Gott, seid doch nicht so laut", sagte der andere, „es braucht doch nicht alle Welt zu wissen, und ihr werdet auch anders sprechen, wenn ich euch sage, der Vicomte heiratet in vier Wochen die Erbin einer Million".

„Ah, pah, wie oft war es so weit, und dann wurde doch nichts daraus", spottete der Angeredete.

„Diesmal wird es aber bestimmt; mein Herr sagt, es sei die höchste Zeit, daß er seine Finanzen aufbessere."

Graf Roderich ballte die Faust, hätte er den Elenden niederschlagen dürfen, der seine schmutzigen Hände nach diesem reizenden, schönen Wesen ausstreckte. Nebenan wurde es stiller, wahrscheinlich wurde über die Summe verhandelt, die noch nötig war.

Der Kellner hatte ihm mitgeteilt, das Nebenzimmer bewohne ein Bankier Kohlmann, doch der Titel mochte wohl nur der Deckmantel für ein anderes Gewerbe sein. Jetzt wurden die Stimmen wieder lauter; „Am Tage nach der Hochzeit zahlt der Herr Vicomte alle seine Wechselchen, es ist eine hübsche Summe geworden."

Der andere beteuerte mit einem Wortschwall, dann öffnete und schloß sich die Tür; der Abgesandte des Vicomte hatte das Zimmer verlassen. Der Graf hatte lange nachgegrübelt, endlich sprang er auf, ihm kam eine Idee. Er ließ sich durch seinen Diener bei dem Bankier anmelden.

Als er diesem starren Geldmenschen entgegentrat, mußte er sich sagen, daß er einen nicht zu verachtenden Gegner vor sich habe.

„Ein Bekannter von mir, Vicomte Sarrini, hat mich an Sie gewiesen, ich hörte, Sie vermitteln nicht ungern kleine Geldgeschäfte?"

Herr Kohlmann blickte lächelnd auf die Visitenkarte, die er noch in der Hand hielt: „Ein guter Name, Herr Graf, und unbeschränkter Kredit. Wie hoch darf die Summe sein, mit der ich dienen kann?"

Graf Roderich machte eine abwehrende Handbewegung. „Für mich nicht, ich lasse mich grundsätzlich nicht auf Wechselgeschäfte ein." Der Bankier blinzelte mit den Augen. „Vielleicht doch, Herr Graf, ich habe so ein kleines Wechselchen von Ihnen in Händen."

Der Graf wollte auffahren, sein Gegenüber jedoch drückte ihn sanft auf den Sessel zurück. „Sie haben darauf vergessen, Herr Graf, ich finde es begreiflich, aber es hat nichts zu sagen, wenn auch der Wechsel dieser Tage fällig wird, bei mir haben Sie unbeschränkten Kredit, Ihr Name, Ihre Güter haften mir dafür."

Mit Mühe beherrschte sich Graf Roderich. „Möchten Sie mir nicht gefälligst den Wechsel präsentieren?"

Der Bankier schritt zum Schreibtisch und entnahm einer eisernen Kassette ein Papier. Der Graf prüfte den auf 10 000 Mark lautenden Wechsel, dann reichte er ihn seinem Gegenüber.

„Der Wechsel ist gefälscht!" sagte er ruhig.

„Nicht möglich! Nicht denkbar! Herr Graf, Sie scherzen", stöhnte der Bankier, indem er sich an die Stirne griff.

„Und doch, der Wechsel ist ein halbes Jahr alt, um diese Zeit machte ich im Gefolge unseres Prinzen die Reise um die Erde und schwamm irgendwo im Stillen Ozean. Wer übergab Ihnen den Wechsel?" forschte er.

„Der Vicomte Sarrini, Ihr Freund", sagte der Bankier.

„Ich muß Sie ersuchen, mit diesem Ausspruch vorsichtiger zu sein. Ich habe den Herrn im Klub und auf den Rennplätzen getroffen,

---

werwundender ist — gar mitleidig ansehen!

Nun — — seine jetzigen Kollegen beachteten ihn kaum, sie nahmen ihn für den, als den er sich gab — einen stillen, verschlossenen, wortkargen Menschen.

Was kümmerte sie sein Leben?

Wer war Anton Wegner in einer Millionenstadt, die täglich so viele Menschenschicksale verschlang — — so viele, aus der Tiefe emporhob!

Einer von unendlich vielen — — weiter nichts!

Sie alle um ihn verlebten die Stunden im Kontor gemeinsam mit ihm und führten dabei noch für sich ihr eigenes, abgesondertes Leben — — es kümmerte sich keiner um den andern.

Und das war eine Wohltat für Wegner — — ein wunderbares Wohlgefühl, dies Versinken in der Allgemeinheit!

Und dies Wohlgefühl durchrieselte auch jetzt den einsam Rastenden. Wie köstlich es sich hier ruhte im flimmernden Sonnenschein!

Doch schon mahnte ihn die Pflicht; er zog die Uhr. Es war die höchste Zeit geworden, ins Kontor zu gehen.

Schnell schritt er aus und trat wie immer als Pünktlichster ein.

Das helle Licht aber, das ihn draußen so traulich umfangen hatte, versank ihm, und vor dem grauen Alltag, der so nüchtern in dem kahlen, sonnenleeren Raume stand, schwand auch seine stille Freudigkeit.

Bedrückten Herzens nahm er seine Arbeit auf. Emsig flog seine Feder über das Papier — — — und doch sank ihm wieder und wieder die Hand vor seiner wachen Sorge — — seine Gedanken ließen sich nicht zwingen — — immer wieder nahmen sie denselben Gang.

War er brauchbar? Wird man ihn behalten? Oder wird er wieder hinaus müssen — wieder gezwungen sein, auf der Straße umherzuirren — — um von neuem zurückgewiesen zu werden vor jeder Tür? — — —

Unwillig richtete Wegner sich auf aus seiner hingesunkenen Stellung — widerwillig diese drückenden Gedanken abschüttelnd — und gab sich mit doppeltem Eifer der Arbeit hin, sein zweckloses Grübeln zu ersticken.

Da — wie er so emsig schaffend gegen seine trübe Stimmung ankämpfte, fühlte er plötzlich eine Hand auf seiner Schulter. Er wurde zu seinem Chef befohlen.

Wegner verfärbte sich, seine Hände begannen zu zittern, seine Knie wankten — — — kam vielleicht jetzt die Entscheidung? Heute schon? Zähe Furcht vor dem Kommenden nahm ihm fast den Atem.

Mit niedergeschlagenen Augen stand er vor seinem Chef — seine Füße trugen ihn kaum.

„Setzen Sie sich, Herr Wegner!" klang es ihm ruhig und gütig entgegen.

Er sank auf einen Stuhl, und — wunderlich — der Klang jener Stimme hatte ihm seine Ruhe wiedergegeben — ihm wurde zu Sinne, als schaute er — aus dichten Nebel kommend — wieder in eine klare Landschaft.

„Ihre Probezeit ist nun vorüber; wir sind zufrieden mit Ihnen gewesen. Sind Sie denn gewillt, die Stelle noch weiter auszufüllen?"

„Ich habe keinen größeren Wunsch, Herr Direktor."

„Nun, dann bin ich bereit, Sie fest anzustellen — — vorläufig als Buchhalter. Später werden wir weiter sehen. Wenn Sie Lust haben, Ihre Kenntnisse zu erweitern, geschickt sind, sich Branchekenntnisse aneignen und sich tüchtig einarbeiten, findet sich wohl noch ein besserer, einträglicherer Posten für Sie, d. h. ich will keine großen Hoffnungen in Ihnen erwecken, sondern Ihnen nur Mut machen. Eine tüchtige Kraft wird immer geschätzt."

Wegner erhob sich.

„Ich danke Ihnen, Herr Direktor. Ich will vorwärts, wieder aufwärts — — wenn Sie nur etwas Geduld haben — — mir den Weg weisen wollen — —"

„Es soll an mir nicht fehlen, Herr Wegner."

— — — Anton stand auf der Straße — — in seinen Augen lag ein Flimmern.

Das war ein Tag für ihn gewesen! Endlich ein froher Tag!

Ah — — er dehnte die Arme. Diese Last, diese zu Boden drückende Sorge war von ihm genommen! Nun war ihm nicht mehr bange, nun kam er weiter!

Er preßte die Hände zusammen wie in heißem Danke. Er konnte wieder hoffen — frohen Herzens sein — — es hatte sich ihm eine Hand geboten, die ihm weiter helfen wollte — — ihm winkte eine Zukunft!

Mit schnellen Schritten strebte er seinem Heime zu, in dem er mit Irene wohnte.

Sein Heim!

Und nun drückte ihn doch wieder die Sorge, da seine Gedanken zu seiner Frau gingen. Ihr hatte er durch sein Unglück fast das Leben zerstört.

Sie lebte in völliger Teilnahmlosigkeit dahin, ohne von seinen Ängsten etwas gewahr zu werden. Sie kam nur zu den Mahlzeiten aus ihrem Zimmer, setzte sich an den Tisch, aß und verschwand wieder.

Er mußte neben seiner Tätigkeit auch noch die Wirtschaft leiten. Es blieb ihm keine Wahl. Seine geringen Mittel gestatteten ihm eigentlich nicht einmal, das junge freundliche Mädchen zu halten, das als sogenannte Aufwärterin die groben Arbeiten verrichtete, kochte und seine Frau bediente.

Die harten Worte, die ihm Irene vor ihrer Krankheit zugeschleudert hatte, er ihr nicht nach, aber sie hatten doch eine Scheidewand aufgerichtet zwischen ihnen, die jedes befreiende Wort zurückdrängte. Alle seine Kümmernisse mußte er in sich verschließen.

Und trotzdem versuchte er es auf alle erdenkliche Weise, sie zu zerstreuen, sie aufzurütteln.

Auch heute, da sein Leben endlich in ruhigere Bahnen lenkte, stieg lebhaft der Wunsch in ihm auf, seine Frau zu erfreuen. Konnte er auch nicht zu ihr von einem Erfolg sprechen, ihr nicht seine Freude mitteilen, so wollte er sie ihr doch fühlbar machen.

Doch mit Bedauern gingen seine Blicke über geschlossene Läden.

Irene hatte immer so gerne genascht! Wie schade, daß er ihr keine Tafel Schokolade mitbringen konnte.

Schokolade!

Das Wort rüttelte eine Erinnerung in ihm wach. Ein Tag aus der ersten Zeit seiner jungen Ehe stand vor ihm.

Er sah sich, wie er — ein kleines Täfelchen Schokolade in der Tasche — zu seiner jungen Frau ins Zimmer trat. Und wie ihm das holde Geschöpf an die Brust flog, da steckte er ihr heimlich das Täfelchen zu.

O — — wie sie aufgejubelt hatte damals!

(Fortsetzung folgt.)

und ab und zu einige Worte mit ihm gewechselt, das ist alles; wie er zu diesem Wechsel gelangte, ist mir ein Rätsel." Der Bankier faltete das Papier sorgfältig zusammen. „Ein Glück, daß der Vicomte bald heiraten wird, dann wird auch diese Angelegenheit geordnet."

„Sie meinen die Hochzeit mit der Baronin Lorrin; die wird nicht stattfinden!"

Herr Kohlmann sprang auf. „Herr Graf belieben zu scherzen!"

„Es ist mein vollster Ernst, und nun hören Sie, weshalb ich hierher gekommen; wie hoch belaufen sich die Wechselschulden des Vicomte?"

„20 000 Taler ohne ihren Wechsel, ach das viele schöne Geld!" klagte Kohlmann.

Der Graf sah ihn durchdringend an. „Mein Wechsel ist ein wertloses Papier, weil er gefälscht ist, doch würde ich Ihnen den Verlust vergüten, wenn Sie den Vicomte bewegen, noch heute ohne Abschied die Stadt zu verlassen. Ich kenne ihn, er ist eine feige Natur, Sie haben die Waffe in der Hand, er wird das Zuchthaus fürchten, geht er nicht darauf ein, so klage ich ihn morgen wegen Wechselfälschung an."

„Und mein Geld, mein schönes Geld, das ich dabei verliere?" Der Graf zuckte die Achsel. „Vielleicht entschließt sich die Baronin aus Dankbarkeit, daß die Verlobung gelöst wurde, Ihnen die Hälfte zu zahlen, wohlverstanden nur die Hälfte eventuell, denn die zweite Hälfte hat der Vicomte doch nie erhalten, das waren doch nur Interessen!" Damit schritt der Graf zur Tür und verließ mit einer leichten Neigung des Kopfes das Zimmer.

Den nächsten Tag kam ihm der Oberkellner mit einem wichtigen Gesicht entgegen. „Soeben erzählte mir die Kammerjungfer der Baronin, der Vicomte habe plötzlich verreisen müssen, ein Telegramm habe ihn abgerufen. Die Baronin will auch heute fort!"

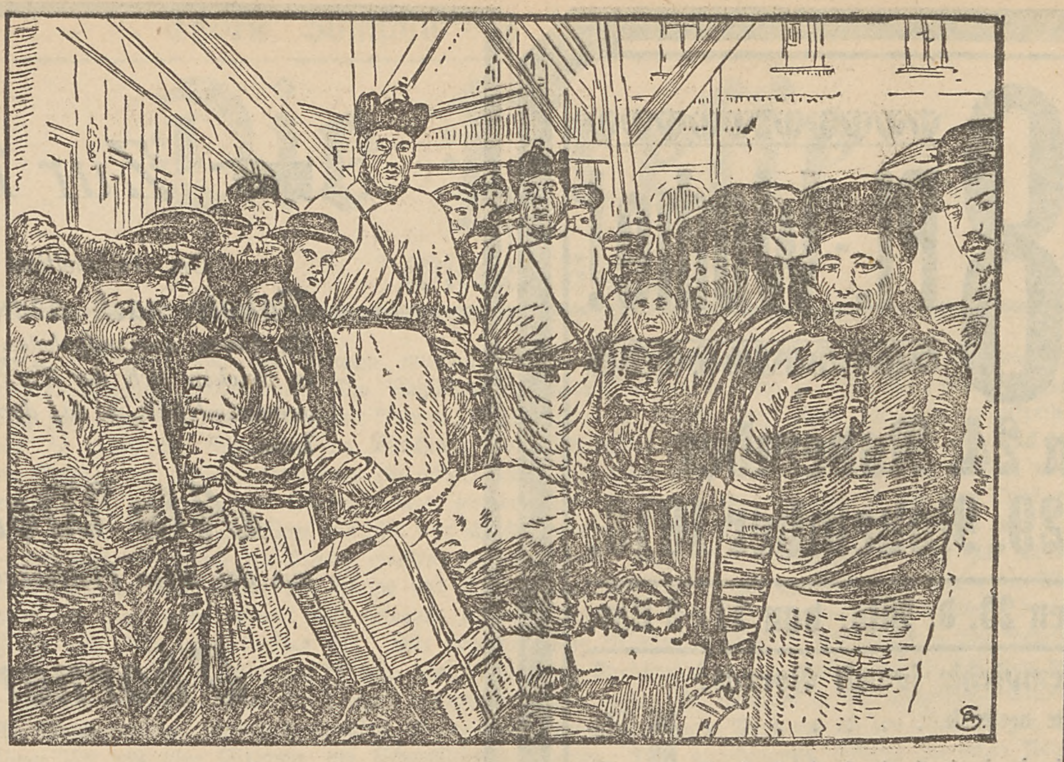
Der Graf blickte auf eine Uhr, es fehlte nicht viel zur Besuchsstunde; so ergriff er seine Karte, schrieb einige Worte darauf und sandte den Kellner damit in das Zimmer. Nach einigen Augenblicken kam dieser zurück. „Die Damen lassen bitten."

Als er in den Salon trat, empfing ihn die alte Dame mit einigen freundlichen Worten. „Thea wird sich unendlich freuen, den Bruder unserer lieben Gutsnachbarin kennen zu lernen, und hätten Sie uns nicht die freundlichen Grüße Ihrer Schwester übermittelt, hätten wir den Besuch wohl abgelehnt, da wir heute noch nach Loitzdorf fahren."

Indem öffnete sich die Tür und in einer blaßgelben, entzückenden Toilette trat ihm Thea entgegen. Er beugte sich über ihre Hand, ihr ungezwungenes, natürliches Benehmen ließ die konventionellen Phrasen nicht aufkommen, zudem fühlte er sich veranlaßt, die ganze volle Wahrheit zu gestehen, damit sie es nicht einen Moment bereue.

So erzählte er Thea, wie er zuerst Zeuge ihres Schmerzes gewesen, welch ein Interesse in ihm erwacht war, obgleich er sie nicht kannte, wie er dann durch die Tür seines zweiten Nachbars von dem Vicomte gehört hatte. Er erwähnte des Briefes seiner Schwester, sowie die Verhandlung mit dem Wucherer. Als er geendet hatte, war die Zeit für eine Antrittsvisite längst vorüber, aber weder er, noch sie dachten daran. Sie hatte seine Hand ergriffen und dankte ihm mit warmen Worten und Tränen in den Augen, und er wollte sie nicht freigeben, bis Frau Voigt schüchtern daran erinnerte, man müsse sich zur Abreise bereit machen, sonst versäume man den Zug. „Auf ein fröhliches Wiedersehen in Loitzdorf!" waren ihre Abschiedsworte.

Graf Roderich kam in der fröhlichsten Stimmung auf dem Gute seiner Schwester an, sodaß diese ihren ernsten Bruder kaum erkannte. Als sie nach der ersten Begrüßung im traulichen Geplauder beisammen saßen, schalt sie mit ihm in fraulicher Weise, daß er wieder solch eine glänzende Partie durch seine Saumseligkeit verscherzt habe. Dabei erzählte sie, als ihr die Verlobung der Baronin Lorrin zugekommen sei, habe sie jeden Gedanken aufgegeben, ihn jemals verheiratet zu sehen. Er jedoch lachte, küßte sie und sagte: „Ich bin jetzt eher, denn je entschlossen und zweifle nicht daran, daß es mir gelingen wird, die Hand der Baronin zu erringen." Dann erzählte er seine Hotelerlebnisse durch die Tür. Bei fröhlichem Geplauder saßen sie lange beisammen, die gefüllten Champagnerkelche machten die Runde; dann stießen sie an, ein Name ging von Mund zu Mund, sie lachten und winkten sich zu, sie wußten es — es war der Name der zukünftigen Braut. —



Eine mongolische Sondergesandtschaft in Petersburg.

In der Mongolei stehen sich seit längerem zwei politische Parteien gegenüber: die eine unter Führung des dortigen Premierministers sucht Anschluß an Rußland, die andere vertritt den Gedanken einer Verständigung mit China. Das russisch-chinesische Abkommen, das die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des vielumstrittenen Landes regeln soll, wird zurzeit einer eingehenden Beratung unterzogen. Im Zusammenhang damit hat sich vor kurzem eine mongolische Sondergesandtschaft nach Petersburg begeben, an deren Spitze der Premierminister Sainoin-Chan steht. Mit ihm sind seine Gemahlin und verschiedene höhere Würdenträger, insgesamt etwa 30 Personen, in Rußlands Hauptstadt eingetroffen. Auch mehrere von russischen Instruktoren ausgebildete mongolische Soldaten und zwei viel bestaunte Riesen-Leibgardisten befanden sich im Gefolge.

Mannigfaltiges.

(Nachklänge zum Hülsenprozeß.) Da der wegen Beleidigung des Generalintendanten der königlichen Schauspiele Grafen von Hülsen-Haeseler kürzlich zu einem Jahre Gefängnis verurteilte Redakteur Walter Steinthal erkrankte und in das Lazarett übergeführt werden mußte, hat das Gericht beschlossen, ihn nach erfolgter Stellung einer Kaution von 20 000 Mark aus der Haft zu entlassen.

(Das finanzielle Ergebnis des Leipziger Turnfestes.) Das Fest hat eine Einnahme von 870,004 Mark gebracht, der eine Ausgabe von 881,385 Mark gegenübersteht, so daß ein Fehlbetrag von 11,381 Mark verbleibt. Dieser Fehlbetrag wird gedeckt durch die Garantiefondszeichnung der Stadt Leipzig in Höhe von 50 000 Mk., die von der Stadt vor allen übrigen Garantiezeichnern geleistet wurde, und die also in Höhe von 11 000 Mark in Anspruch genommen wird. Alle anderen Garantiefondszeichner werden nicht in Anspruch genommen und erhalten ihre Garantiescheine zurück. Da noch einige größere Einnahmen aus der Beteiligung an der Festzeitung und dem Festalbum und den Restbeständen zu erwarten sind, wird der Fehlbetrag sich auf ungefähr 5000 Mark vermindern. Die Stadtgemeinde hat danach für das Fest rund 55 000 Mark aufgewendet, nämlich 50 000 Mark als Beitrag und 5000 Mark aus der Inanspruchnahme des Garantiefonds. — Der Hauptanteil der Ausgaben entfällt auf die Bauten, für die rund 550 000 Mark aufgewendet wurden, wovon auf die Tribünen mehr als 200 000 Mark treffen. Dieser Summe stehen an Eintrittsgeldern zu den Tribünen nur 82 000 Mark gegenüber, da den Turnern der Zutritt ohne Eintrittskarte gestattet war. Der finanzielle Abschluß des Leipziger Turnfestes gegenüber Frankfurt ist also günstig, umso mehr, als in Frankfurt für Bauten nur rund 300 000 Mark aufgewendet wurden. Dieses günstige Ergebnis wird in weitesten Kreisen lebhafte Befriedigung hervorrufen.

(Ein aufsehenerregender Kriminalprozeß,) der seit Wochen die belgische Ärztewelt in Spannung hielt, wurde wurde gestern durch die Freisprechung zweier bekannter Mediziner, eines praktischen Arztes Dr. G. und eines Chirurgen Dr. M., beendet. Dr. M. hatte an einer jungen, schönen Artisten, der Gattin eines Varieteekünstlers in Brüssel, die Niederkunft erwartete, einen operativen Eingriff vorgenommen, weil die junge Frau hochgradig schwindsüchtig war und ihr Leben durch die Geburt eines Kindes gefährdet worden wäre. Die Operierte war die Patientin des Dr. G. gewesen, der den ihm befreundeten Spezialisten Dr. M. zu dem operativen Eingriff veranlaßt hatte. Die Frau starb infolge der Operation. Die Familie und der Gatte der Verstorbenen stellten nun gegen beide Ärzte Strafantrag mit der Bezichtigung, daß die Artistin die Geliebte des Dr. G. gewesen sei und dieser die Operation veranlaßt habe, um die Folgen des Verhältnisses vor dem von seinem künstlerischen Engagement in Rußland zurückerwarteten Gatten zu verbergen. Durch die Beweisaufnahme wurde das Liebesverhältnis erwiesen, aber die ärztlichen Sachverständigen erklärten die Vornahme der Operation aus ärztlichen Gründen für gerechtfertigt, so daß die Freisprechung beider Ärzte erfolgte. Im Urteil wurde über die sittlichen Verfehlungen des Dr. G. der schwerste Tadel ausgesprochen.

Gedankensplitter.

Wo sind all die wechselnden Geschicke,
Der Erdenpilger kurzes Lebensglücke?
Auf ihren Grabeskreuzen kannst du's lesen:
— „Gewesen!" —

Zehn Brahmanen überragt ein Lehrer an Würde, zehn Lehrer überragt ein Vater, zehn Väter oder wohl auch die ganze Erde übertrifft an Würde eine einzige Mutter. Welcher Ehrwürdige kommt einer Mutter gleich? Indisch.

Fromberg's 88 Pf.-Woche!

von Montag den 24. November bis Sonnabend den 29. November 1913.

Vorverkauf: ☛ **Sonntag den 23. d. Mts. von 11–2 Uhr.**

Als besondere Reklame empfehle soweit Vorrat:

5 **Scheuertücher,** verbesserte Qualität, Mitte verstärkt	88 Pfg.
12 **Stück Toilette-Seife**	88 „
200 **Papier-Servietten,** weiß Crêpe	88 „
2 **Karton Leinen-Papier,** elegante Aufmachung	88 „
1 **Stück Ia Madopolam-Stickerei**	88 „
1 **bunte Garten- oder Tischdecke,** 3 Arten	88 „
2 **elegante Kissenecken,** Stickerei Neuheit	88 „
1 **elegante Kissenecke,** Stickerei, extra groß	88 „
1 **gestickter Läufer** oder **Milieux,** Neuheit	88 „

Als Extra-Ausnahme:

Ca. 500 elegante Damenhemden	Stück	1.76 Mk.
Ca. 500 elegante Damenbeinkleider	„	1.76 „
Ca. 200 Normalhemden, wollgemischt	„	1.76 „
Ca. 200 Normal-Herrenhosen	„	1.76 „
Seidene Kopfschals	„	1.76 „
Velour-Röcke für Damen	„	1.76 „

1 **Velour-Bettlaken,** 120/170 cm	88 Pfg.
1 **Tischtuch,** prima Qualität, Jacquard-Muster	88 „
6 **Wisch-** oder **Netztücher,** oder 6 **Ledertücher,** imitiert	88 „
1 **Frottierhandtuch,** extra groß, Ia Qualität	88 „
2 **kleine Frottierhandtücher**	88 „
3 **Stück Gerstenkorn-** oder **andere Handtücher**	88 „
1 **extra starke Markttasche**	88 „
2 **Paar imit. Wildleder-Damenhandschuhe,** farbig oder schwarz	88 „
1 **Paar Ia Trikot-Herrenhandschuhe**	88 „
1 **Winter-Herrenunterhose** oder **-Unterjacke**	88 „
1 **Paar starke Herrenhosenträger**	88 „
3 **Paar Ia Schweiß-Herrensocken**	88 „
2 **Paar Ia Winter-Herrensocken**	88 „
3 **Stück Seidenbatist-Herrentaschentücher**	88 „
1 **elegante Herren-Krawatte,** Selbstbinder	88 „
1 **Knaben-Winter-Sweater,** bunt	88 „
1 **Barchent-Frauenhose**	88 „
1 **Paar farbig** oder **weiße Schlüpfer**	88 „
6 **weiße** oder **farbige Batist-Damentaschentücher**	88 „
12 **Linontaschentücher** für Kinder	88 „
3 **elegante Schweizer Damentaschentücher,** bestickt	88 „
1 **Handtasche** oder **geknüpfter Pompadour**	88 „
1 **Kindertäschchen** oder **seidener Pompadour**	88 „
Japanische Pompadours . . . Stück **44** Pfg. =	88 „
1 **Haar-** oder **Hutnadel-Garnitur,** „Neuheiten"	88 „
2 **Paar Strumpfhalter**	88 „
1 **Spachtel-Damenkragen** oder **2 Batistkragen**	88 „
1 **Damen-Unterziehjacke,** 1/1 Arm	88 „
2 **bessere Sammetgürtel** oder **1 eleganter Sammetgürtel**	88 „
1 **wollene Jakett-Einlage,** Müffler	88 „
1 **Ohrenburger Schal** oder **Ballschal**	88 „
2 **wollene Kopftücher,** unterfüttert	88 „
1 **farbige** oder **weiße Rodel-Mütze** für Knaben oder Mädchen	88 „
1 **echtes Wildleder-Putzleder**	88 „
1 **Gobelin-Kissenplatte,** „Neuheit", oder **1 Reisekissen**	88 „
1 **Brot-** oder **Nähkorb** aus Strohgeflecht	88 „
1 **Zeitungsmappe** oder **Bürstentasche,** Strohgeflecht	88 „
1 **Paar wollene Damen-** oder **Frauenstrümpfe**	88 „
1 **Paar Kinder-Trikots**	88 „
9 **Meter bestickte Küchenstreifen**	88 „
1 **Wirtschafts-** oder **Tändelschürze**	88 „
1 **weiße Teeschürze** mit Trägern	88 „

Spielwaren:

1 **elegant gekleidete Puppe**		88 Pfg.
Bären, Esel, Enten, Hunde, Pferde, reizende Neuheit	Stück	88 „
12 **Zelluloid-Tiere**	„	88 „
Große Katzen oder **Eskimos**	„	88 „

Ferner aufgezeichnete Artikel: **4 Stück aufgezeichnete Tablettdecken** . . 88 Pfg.
Außerdem: **Kaffeewärmer, Milieux-Läufer, Küchenhandtücher, Besengarnitur, Waschtischgarnituren, 2 Stück Nachttischdecken, Topf- und Lampentasche, Küchengarnitur, Messer- und Gabeltasche.**

Albert Fromberg, Seglerstr. 28.

Jeder Kunde erhält 10 Reklamemarken oder 1 Reklamemarken-Album gratis.

Vorverkauf: ☛ **Sonntag den 23. d. Mts. von 11–2 Uhr.**

☛ *Zur Beachtung!* ☚

Um rechtzeitiges Eintreffen zu sichern, ist es nötig, **Pakete nach dem Auslande** *schon jetzt aufzugeben. Zu diesen Auslandpaketen werden besondere Zinkkistchen verwendet, in welchen sich der Thorner Honigkuchen monatelang frisch und aromatisch hält, so daß derselbe nach allen Weltteilen versandt werden kann.*

Als Weihnachtsspende

aus der alten Pfefferkuchenstadt Thorn ist stets eine Sendung echter

Thorner Honigkuchen

gern gesehen!

Präsentkisten *im Preise von Mk. 4.00 bis Mk. 10.00 mit prachtvollen, farbig illustrierten Ansichten von Thorn, die beliebtesten Sorten der weltberühmten Thorner Honigkuchen enthaltend, sind besonders zu empfehlen.*

Herrmann Thomas,
Thorn,
Honigkuchenfabrik.

Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hoflieferant. — Königl. Preuss. Staatsmedaille. — Kaiserl. Russische Staatsmedaille in Gold am St. Annenbande.

Hauptgeschäft: **Neustädtischer Markt 4,**
Filiale: **Breitestrasse 18** *(im Haus d. Fa. A. Glückmann Kaliski).*

Franz Loch ✕ Möbel-Magazin

Telephon 328 **Thorn, Gerberstr. 27** Telephon 328

empfiehlt

sein großes Lager in Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Komplette Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer und Salons

☛ in jeder Holz- und Stilart, in sauberer Ausführung zu mässigen Preisen. ☚

Köstliche, unvergleichliche Naturtreue, Höchste Ausgiebigkeit:

DRALLES

ILLUSION
im
Leuchtturm

Blütentropfen ohne Alkohol.
Ein Atom genügt!

Maiglöckchen, Rose, Flieder,
Heliotrop Mk. 3.— u. Mk. 6.—,
Veilchen Mk. 4.— u. Mk. 8.—.

Neuheit:
Reseda Mk. 3.— u. Mk. 6.—.

In allen
Apotheken, Drogerien, Friseur-
und Parfümerie - Geschäften.

Dralle ❁ Hamburg.



D. Schlesinger jr.

Breslau I.,
Schweidnitzerstrasse 46.
Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.

Erstklassige Bezugsquelle
für Seiden-Woll- u. Waschstoffe,
Blusen-Kostümröcke-Kleider,
Tuniques-Spitzen-u. Besätze.

Meinen illustr. Katalog versende bereitwilligst franko.

Hoflief.

Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster-Kollektionen franko.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Deutsche Technik am Olymp.*)

„Lieber Freund! Daß ich es vorwegnehme, um deine brennende Ungeduld zu befriedigen: Ich habe gesiegt. Ich habe meinen Auftrag erfüllt, Thessalien zu erobern. Ich habe den Rauch aus dem Feuer deutscher Maschinen am Fuße des Olymps aufsteigen lassen, und die Götter haben mich nicht zermalmt und in den Tartarus entsendet. Gnädig waren sie meinem Beginnen. Zwar ging es nicht ganz ohne Blutvergießen ab; Scharen von Moskitos drohten mich und meinen Maschinisten kampfunfähig zu machen. Doch Hephästos schien Wohlgefallen daran zu finden, daß wir seines Feuers Macht so segensreich zu verwenden wußten.

Es war wieder einmal einer der großen historischen Momente: Einzug der ersten deutschen Dreschmaschine in Griechenland. Du hättest sie sehen sollen, meine vier gewaltigen Lanzschen Dampf-Dreschsätze, als ich sie in imponierender Reihe auf dem Kai von Volo aufgepflanzt hatte, um sie bis zu ihrem Abmarsch ins Innere der Bewunderung und der Kritik der (neuen) Griechen zu überlassen. Für die Bewunderung hatten die Zeitungen gesorgt, die von der Firma Lanz als von einem Krupp des Friedens sprachen, mit dessen Maschinen es erst möglich sei, die reiche Kornkammer Thessaliens voll zu erschließen. Für die Kritik bemühte sich die liebe Konkurrenz. Sie strengte sich redlich an, unsere deutschen Maschinen durch das leider immer noch nicht ausgestorbene „billig und schlecht" herabzusetzen. Sogar gewettet wurde (natürlich von Engländern), daß wir unmöglich die steinigen Wege zur Hochebene von Thessalien hinaufkämen, ohne die Maschine gebrauchsunfähig zu machen. Da mir von jeher Taten sympathischer sind als Reden, beschloß ich, so bald wie möglich loszufahren. Mein erster Dreschsatz war unter eigenem Dampf bis in den Norden Thessaliens zu bringen, wo ein Probedreschen die Leistungsfähigkeit zu erweisen hatte.

Wir wollten Dienstag aufbrechen. Während der Vorbereitungen am Montag Nachmittag kommt der Käufer des Dreschsatzes und bittet unseren Dolmetsch: „Willst du nicht den Deutschen sagen, sie möchten die Lokomobile schon Montag anheizen; du weißt doch, daß man keine Arbeit am Dienstag anfangen darf." Beschleunigt wurde die Maschine betriebsfertig gemacht, und es gelang mir noch abends um ½12 Uhr, also eine halbe Stunde vor Dienstag, das Feuer anzumachen, das dann abgedeckt langsam die Nacht durch brannte. Dienstag früh geht die Karawane los. Zuerst die Zuglokomobile (eine als Straßenlokomotive ausgebildete Dreschlokomobile), dahinter gehängt die Dreschmaschine mit dem Strohzerreißer und Siebwagen. Kohlen- und Wasserwagen wurden mit Pferdebespannung nachgeführt. Die Zuglokomobile trägt hoch oben am Kamin stolz den Namen „Olympos" in griechischer Schrift. Mein Maschinist führt die Maschine im 6-Kilometer-Tempo die Straße aufwärts. Ich gehe mit dem Käufer voraus, um den Weg zu untersuchen. Die Wege sind hier sehr schlecht, oft sehr steil, viel Steine, die Brücken meistens schwach. Fünf Stunden lang nichts als Steine und Steine, weit und breit weder Baum noch Strauch, da alle Flüsse und Bäche ausgetrocknet sind. Wir begegnen einem mit Knoblauch beladenen Wagen. Der Käufer verhandelt mit dem Bauer, kauft einen riesigen aus Knoblauchzwiebeln zusammengedrehten Kranz und hängt ihn wie eine Girlande um Schornstein und Rauchkammer der Zuglokomobile. Wie ich bereits in Volo erfahren hatte, soll der Knoblauchkranz den bösen Blick abwenden. Wenn uns z. B. jemand entgegenkam und sagte: „Ei, was hast du für eine schöne Maschine", im Stillen aber dachte: „Wenn sie nur zusammenbrechen wollte", so machte der Knoblauchkranz diesen schönen Wunsch unwirksam.

Nach einem schauderhaften Knoblauch-Frühstück, wobei ich zu allem Überfluß eine halbe Flasche stärksten orientalischen Schnapses — den ich für Weißwein gehalten hatte — austrank, geht es weiter. Je näher wir an Mittag kommen, desto entnervender wird die Hitze. Ich bitte, im Juni in Griechenland! Mein Wasserwagenkutscher lädt mich durch Demonstrieren einer Reitbewegung ein, auf seinem Wasserfaß zu reiten, weil der Weg noch lang sei. Da meine neugriechischen Sprachkenntnisse nicht viel über Wasser, Brot und Gepäckträger hinausreichen, erkläre ich dem Mann durch Geberden, in deren Treffsicherheit man hier schnell einige Meisterschaft erlangt, daß ich vorzügliche Beine habe und lieber zu Fuß bliebe; auch hatten wir das schlimmste Stück des Weges schon überwunden. Vor uns breitet sich allmählich die fruchtbare thessalische Ebene aus, an den Seiten von hohen, baumlosen Bergen umgeben. Rechts das griechische Montenegro, etwas weiter die Höhenzüge des Ossa und im Hintergrunde unser ersehntes Reiseziel, der Olymp. Eintönig prustet unsere Dampflokomobile vorwärts, knirschen die Wagen über die Steine, und ich bin im Begriff, die Verbindungen zwischen der Poesie meiner Maschinen und der etwas eingestaubten Poesie des Olympos zu suchen. Da reißt mich der herannahende Eisenbahnzug, der von Volo nach Larissa fährt und teilweise neben der Straße herläuft, aus meinen Träumen. Und dies umso kräftiger, als ich im Zuge meinen Konkurrenten aus Volo erblicke, der gewettet hatte, daß wir mit unserer Maschine nicht über den Berg kämen. Ich reiße mein Taschentuch vom Nacken und winke ihm lachend zu. Na, er macht gute Miene zum bösen Spiel. Nach einem ausgerutschten „Goddam" winkt er wieder und lächelt süßsauer. Es war doch gut, daß wir den Knoblauchkranz am Schornstein hatten!

Aber man soll den Tag auch in Griechenland nicht vor dem Abend loben. Unser Wasservorrat neigte sich bedenklich seinem Ende zu. Ich hatte gehofft, irgendwo eine Quelle oder einen Brunnen aufzutreiben. Ich schickte dann den Wasserwagen auf gut Glück aus. Inzwischen sinkt der Wasserstand im Kessel immer tiefer, und der letzte Tropfen ist jetzt dem Tank entnommen. Ich gebe mit der Dampfpfeife das Notsignal, doch kein Wasserwagen läßt sich blicken. Schließlich halten wir und decken das Feuer ab. Mein Maschinist folgt dem Beispiel der Griechen, die bei dem kleinsten Aufenthalt sich schnell in den Schatten der Dreschmaschine legen, den einzigen Schatten weit und breit. Ich wandere in das anderthalb Stunden vor uns liegende Dorf, wo ich den Wasserwagen vermute. Dort angekommen, besteige ich einen kleinen Hügel und konstatiere mit Freude, daß meine Maschine in der Ferne wieder schwarzen Rauch zeigt. Der Wasserwagen muß also von einem anderen Dorf her zurückgekehrt sein. Nun konnte ich auch an Wasser für meinen Durst denken.

Im Begriff, die Schnitter auf dem Felde (wegen des Krieges meist Frauen und Mädchen) anzusprechen, kommt eine hübsche Griechin im Nationalkostüm mit einem Krug frischen Wassers des Weges. Ich gehe ihr entgegen und reiche meinen Hut hin; sie versteht mich nicht und ist über den Fremden heftig erschrocken. Ich rufe ihr zu „Nero", sie versteht noch immer nicht. Ich hatte den Namen des römischen Kaisers ausgesprochen, während das griechische Wasser auf der letzten Silbe betont wird. Also endlich spendet sie mir „neró", und ich lerne erfahren, was Göttertrank am Olymp bedeutet. Es macht ihr sichtlich Vergnügen, mir immer wieder meinen Hut zu füllen, bis wir uns unter fröhlichem Lachen verabschieden.

Da es nicht mehr möglich war, noch vor Anbruch der Nacht unseren Bestimmungsort zu erreichen, machten wir vor einem mehr als primitiven Gasthaus Halt. Ein paar Bänke, ein Tisch, der Fußboden aus Erde und schlüpfrig. Da der Hunger groß war, ging es ans Bestellen. Notizbuch heraus und Eier aufgemalt, Gurken usw., bis wir schließlich ein stattliches Mahl beisammen hatten. Unsere Zweifel über eine Schlafgelegenheit für diese Nacht wurden durch die freudige Nachricht eines zufällig im Dorfe anwesenden französischen Mechanikers zunichte, daß der Maire des Ortes ein Bett für mich und eine Lagerstätte für meinen Maschinisten zur Verfügung stelle. Wir trennten uns mit der Versicherung, nach den Strapazen dieses Tages ganz gewiß nicht vor 7 Uhr früh aufzustehen. Aber der Mensch denkt. Um 3 Uhr nachts hatten mich die Moskitos bereits derart mitgenommen, daß ich vorzog, den Rest der Nacht auf der Dreschmaschine zu verbringen. Dort traf ich den Maschinisten, der schon eine Stunde früher von den Moskitos genug hatte und mir mit dem Mannheimer Schlagwort „Nix wie los!" entgegenkam. Also angeheizt und beim ersten Morgengrauen weiter!

Bis Mittag langten wir wohlbehalten an unserem Ziele an, und am anderen Tage brummte zum ersten Mal eine deutsche Maschine den auf dem schneebedeckten Olymp versammelten Göttern die moderne Sinfonie der Arbeit vor."

*) Mit der Lieferung von vier Dampf-Dreschsätzen der Firma Heinrich Lanz haben die ersten deutschen Dreschmaschinen nunmehr auch in Griechenland Eingang gefunden. Es dürfte an dieser Stelle interessieren, aus dem nachstehenden Privatbrief des die Einführung leitenden Ingenieurs die näheren Umstände des Transportes kennen zu lernen.

Erziehung und Unterricht.

Das Rauhe Haus in Hamburg nimmt schwererziehbare Mädchen nicht auf. Es ist eine Anstalt für schwererziehbare oder durch Charakteranlage und Umgebung gefährdete Knaben und Jünglinge im Alter von 9—19 Jahren und umfaßt eine Volksschul-, eine Realschul-, eine Handwerkerabteilung und eine landwirtschaftliche Gruppe. Für gefährdete junge Mädchen ist die Anstalt Anscharhöhe in Hamburg-Eppendorf zu empfehlen.

Sprachen und Unterricht.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. — Diese Blätter sind so eingerichtet, das dem französischen, englischen oder italienischen Original gute Uebersetzungen oder erklärende Fußnoten beigegeben sind, die dem Lernenden leicht über die Schwierigkeiten hinweghelfen und das Studium äußerst angenehm und fast mühelos machen. Außerdem vermitteln sie die Korrespondenz in fremder Sprache, sodaß mancher unserer Leser in ihnen ein ausgezeichnetes Mittel zu seiner Vervollkommnung finden wird. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Haus und Küche.

Unsere Kost im Winter. Der menschliche Körper ist ein Ofen, bei dem die Nahrungsmittel die Rolle des Brennmaterials spielen. Das macht es erklärlich, daß wir im Winter stärker essen als im Sommer — der Ofen verlangt eben eine vermehrte Zufuhr von Brennstoff, um genügend Hitze abgeben zu können. Nun führt aber das stärkere Essen häufig zu einer unnützen Belastung des Magens, wenn wir nicht unsere Kost besonders verdaulich machen. Glücklicherweise ist hierzu jedermann imstande, denn es genügt, den Suppen oder Speisen eine Kleinigkeit Liebig's Fleischextrakt beizugeben. Ohnedies sollte sich ja dieses vorzügliche Mittel in jeder Küche vorfinden.

Haus und Garten.

Anspruchslose schöne Gartenblumen für die Anfänger und Liebhaber. Unter dieser Überschrift bringt jetzt der praktische Ratgeber nach den Berichten von Gartenfreunden eine fortlaufende Reihe von Blumenarten, die bisher noch nicht immer ihrem Werte entsprechend gewürdigt worden sind. In der neuesten Nummer werden genannt eine Irisart, Nelke, Titania, Frühjahrsanemonen, Päonien, winterharte Chrysanthemum, türkischer Mohn und Alpenmohn. — Gartenfreunde, die sich dafür interessieren, mal was anderes auf die Blumenbeete zu pflanzen, sollten sich vom praktischen Ratgeber in Frankfurt a. O. die Aufsätze über anspruchslose schöne Blumen senden lassen.

Kalender.

Mentzel und von Lengerkes landwirtschaftlicher Hilfs- und Schreibkalender. 67. Jahrgang 1914. Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher erster Fachmänner vom Wirkl. Geheimen Rat Dr. H. Thiel, Ministerialdirektor a. D. Verlag von Paul Parey in Berlin SW., Hedemannstr. 10 u. 11. Erster Teil gebunden, zweiter Teil geheftet. Preis 2,50 Mk. —

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Das Geld liegt noch immer auf der Straße. Man braucht es nur aufzuheben, sofern man die Sehergabe des großzügigen Profitmannes und dessen Verbindungen besitzt. Da haben die Berliner Stadtverordneten mit großer Mehrheit beschlossen, das Gelände an der Beußelstraße zwecks Errichtung der Groß-Markthalle für 34 Millionen Mark anzukaufen, eine Kaufsumme, die nur um 116 000 Mark vermindert ist auf den Sturmwind der öffentlichen Opposition gegen die erste Forderung der Terrainbesitzer. Und schon hört man Erstaunliches über die Menge des Geldes, das „zielbewußte" Führer der Bauspekulation auf dieser Beußelstraße gefunden und eingesackt haben und über den günstigen Wind, der ihren feinen, durch die seit langem anhaltende Misère am Baumarkt keinesfalls funktionsunfähig gewordenen Spürnasen die entsprechende Witterung vom lockenden Objekt gebracht hat. Siebenmal hunderttausend Mark hat die eine, hundertfünfundsiebenzig Tausend Mark die andere Bodengesellschaft verdient, denen das Gelände zu vier Fünfteln bezw. einem Fünftel gehört, und es hat sich herausgestellt, daß einer der Beteiligten vor vielen Monaten schon, als das Markthallenprojekt noch garnicht erörtert wurde, durch entsprechende „Beziehungen" in Erfahrung bringen konnte, daß sein Besitz von der Stadt gekauft werden würde. Solche frühzeitige Witterung ermöglicht es den organisierten Spekulanten dann natürlich, rechtzeitig sich an das Wild heranzupirschen, heißt: In der Stille zu mäßigen Preisen den Boden aufzukaufen und dann exorbitant hohe Forderungen an den Stadtsäckel zu stellen. Den letzten, das ist der Steuerzahler, beißen die Hunde. Schadenfrohe Gemüter, die am verheißenen Krupp-Panama zu kurz gekommen sind, haben jetzt Gelegenheit, sich die Galle anzuregen, denn dieses ist ein Panama: Wissende Vetternschaft verrät ohne Zutun eines „warmen Abendbrot-Spenders" den Bodengroßhändlern, was Magistratus plant und der Dolus vollendet sich hier durchaus, aber kein Staatsanwalt vermag einzugreifen, kein Liebknecht mag darum stänkern, denn der Wucher an Mutter Erde in den Formen der Terrainspekulation ist durch das Strafgesetzbuch nicht zu erfassen, und die Entrüstung über ihn bringt keine sonst noch so leicht erregbare Seele von halblinks oder links zum Kochen. Muß ich sagen, warum? Da man doch weiß, welche Richtung beim Stadtregiment die Stimmenmacht hat . . .

Der Gerechtigkeitssinn kommt dagegen voll zur Geltung in den beiden Beleidigungsprozessen, die in diesen Tagen verhandelt wurden, und denen gemeinsam zugrunde lag gedruckte Medisance, wie sie ausschließlich auf Sensation basierte Zeitungsunternehmungen pfleglich behandeln. Der Beleidiger des Grafen von Hülsen-Haeseler, Redakteur eines Montagblattes, wurde zu einem Jahr Gefängnis, ein zweiter Montagsblatt-Redakteur wegen Beleidigung der Kammersängerin Frieda Hempel zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Es ist wahrlich keine Duplizität durch Zufallsfügung, daß die Preßsünder an Montagsblättern wirkten, denn gerade solche nur am Montag erscheinenden Sensations-Blätter stehen und fallen bei der scharfen Konkurrenz, die sie einander machen, mit der Möglichkeit, den öffentlichen Klatschinstinkten immer wieder Nahrung zuzuführen, gesogen aus privater Ehrensphäre. Jenseits von gut und böse gerieren sich die Leute von dieser Feder. In den wenigsten Fällen nur hat selbst der völlig schuldlos von ihnen Angerempelte den Mut, sich zum Richter zu flüchten, weil man weiß, zu welchem Raffinement Advokatenkunst gediehen ist, deren Profession es ist, ihren Mandaten reinzuwaschen, indem sie den Kläger und sein Privatleben — na sagen wir wenigstens anzuhauchen suchen. Semper aliquid . . . . Und letzteres schreckt viele. Die beiden Fälle lehren aber, daß es noch Richter in Berlin gibt, die Männer- und Frauenehre nachhaltig zu schützen wissen. Mögen alle üblen Nachredner daraus eine heilsame Lehre schöpfen! Wie vornehm nehmen sich gegenüber ihren Beleidigern Graf Hülsen und Frieda Hempel aus: Der eine will ein Gnadengesuch zugunsten des Verurteilten unterstützen, die andere hat schon vor dem Urteilsspruch gebeten, den Mann nicht ins Gefängnis zu schicken. Das ist die anständige Seite an derlei papierenen Unanständigkeiten.

Bittere Klagen, Dauerklagen führt nicht, sondern bellt, winselt das liebe Haus-Vierfüßlertum, dem die Treue zum Menschen unwandelbare Tradition ist und bleibt. Die Hundesperre hat durch die jüngste Verschärfung und Verlängerung kaum noch erträgliche Zustände gezeitigt. Maulkorb- und Leinenzwang werden von der Behörde rigoros gehandhabt. Man schleppt, zerrt, reißt die lieben Viecher, die uns in stummer Klage staunend ob unserer Barbarei ansehen, wohl zuweilen noch auf die Promenade mit sich. Allein das ist eine Qual für beide Teile. Der Hund ist seines Elementes, der freien Beweglichkeit, beraubt, er siecht sozusagen langsam dahin. Und warum das alles in einer Zeit, die doch nicht nur in sozialem Mitgefühl, sondern auch im Tierschutz höher als je eine zuvor gestanden hat? Da ist ein alter Stabsveterinär aufgestanden und hat öffentlich erklärt, daß er, der sich 15 Jahre hindurch speziell mit den Krankheiten der Hunde beschäftigt habe, noch keinen Fall von Tollwut gesehen, auch noch keinen Kollegen kennen gelernt habe, der einen solchen Tollwut-Fall beobachtet hätte. Die ganze scharfe Maßnahme bezw. ihre Verlängerung wird jeweilig von der Behörde begründet, wenn irgendwo, weit hinten in der Mark, wo einsame Hofköter sich gute Nacht zubellen, irgend jemand gesehen haben will, daß ein Hund Schaum vorm Maule hatte. — Man folgert dann zu Unrecht gleich auf Tollwut, wo es sich allenfalls um eine arge „Verärgerung" eines Vierfüßlers handelt, die man diesem wahrlich nicht übel nehmen kann, wenn man tierpsychologisch tief genug empfindet, um zu ahnen, wie schrecklich diese Lebewesen, maulumschnürt und vom Leinen-Lasso umschlungen, fort und fort auf gesetzmäßige Weise gefoltert werden. Darum wächst jetzt in allen Kreisen eine stürmische Bewegung an, die auf Beseitigung der ewigen Hundesperre abzielt, und es ist zu begrüßen, daß soeben auch der Tierschutz-Verein die Führung der Protestierenden übernommen hat. Bleibt der Erfolg nicht aus, so prophezeie ich ein nahes Dank-Hundemeeting, etwa auf dem Tempelhofer Felde, wo dann dieses Geschlecht uns „einstimmig" bekunden wird, daß ihm Dankbarkeit nicht leerer Wahn ist . . . .

Langsam, aber stetig setzt sich in Publikums Herzen der — Schutzmann fest. Eine glatte Umwertung seines Wertes hat sich, von den Schichten der Rowdies abgesehen, nach und nach in allen Kreisen der Bevölkerung vollzogen, so zwar, daß man ihn schätzt als den immer gewissenhaft auf des Dienstes Uhr eingestellten öffentlichen Beamten und ihn besonders rühmt als den immer willfährigen Pfadfinder in dieses Menschenmeeres unablässig rollenden Wogen. Der „segnende Schutzmann" auf dem Potsdamer Platz ist eine Art körperlicher Synthese all der tüchtigen Eigenschaften, die dem Berliner Schutzmann innewohnen: Mit falkenscharfen Augen steht der Beamte da, alles sehend, den gewaltigen Verkehr durch ein Heben, Senken des Armes regulierend. Aber laß ein Kind, ein hilflos Mütterchen zu ihm treten und ihn nach Weg und Wagen fragen, oder um Geleit über die Todesgefahr bergende Straße bitten, — gleich ist er der hilfsberei-

Der Name des Mentzelschen Kalenders ist wohl jedem Landwirte geläufig, aber doch gibt es noch manchen, der ihn praktisch noch nicht erprobt hat. Allen diesen raten wir, einen Versuch mit dem „Mentzel" zu machen. Mag ihr Besitz oder ihr Wirkungskreis groß oder klein sein, der „Mentzel" wird ihnen unschätzbare Dienste leisten. Er ist ein praktisches Hilfsbuch in des Wortes bester Bedeutung, das kurz und zuverlässig Auskunft gibt über viele in der Praxis inbetracht kommende Fragen und neben diesem reichen Material ein bequem eingerichtetes Notizbuch, Formulare und Tabellen für allerlei laufende Eintragungen aus Feld, Haus und Hof enthält. Bekanntlich läßt der „Mentzel" es auch nie an einer größeren Abhandlung über eine aktuelle Frage fehlen, und so enthält er diesmal einen Artikel: „Feldgemüsebau" von dem bekannten Fachmann Domänenpächter Schurig-Etzin. Es sei ferner noch darauf hingewiesen, daß der „Mentzel" als einziger Kalender die Kellnerschen Original-Fütterungstabellen in alljährlich neuer Durcharbeitung enthält. Neu eingeführt ist in diesem Jahre eine Ausgabe „extra-dünn", die in fast unverwüstliches Kunstleder gebunden ist und 3 Mark kostet. Herren, die nur eine dünne Brieftasche mit sich führen wollen, seien auf diese Ausgabe besonders hingewiesen.

Zeitschriften- und Bücherschau.

Hochland. Inhalt des Novemberheftes: Die Gräber der Ruhlosen, von Dr. Karl Linzen. Das Schlachtfeld, Roman von Franz Herwig. Stift Neuburg, eine Romantikerklause, von Fritz Klauß. John Henry Kardinal Newman nach neuesten Dokumenten, von A. Laros. Gesang des Pilgers, Gedichte von Ernst Bertram. Die Naturreligion als tragische Weltanschauung, von Else Hasse. Kleine Bausteine: Giuseppe Verdi, von Privatdozent Dr. Eugen Schmitz. Kritik: Georg von Hertling als Gelehrter, von Dr. Max Ettlinger. Neue Romane, von Franz Herwig. Hochland-Echo: Die philosophische Bewegung zur Einheit hin. Rundschau: Die katholischen Missionen in den deutschen Kolonien. Über die berühmte Santa Casa zu Loreto. Löwener ethnologisch-religionsgeschichtliche Kurse. Über das amerikanische Erziehungswesen. Hermann Kurz. Das „Mirakel" in Dresden. Musikgeschichte in den Mittelschulen. Neues vom Büchermarkt. Unsere Kunstbeilagen: Zehn Kunstbeilagen.

Wissenschaft und Kunst.

Eine Ausstellungsmedaille in Gold wurde der bekannten Schriftkünstlerin Fräulein Anna Simons-Düsseldorf, für ihre hervorragenden Leistungen auf der Weltausstellung Turin verliehen.

Eine gefährliche Hochstaplerin

Berlin, 21. November.

Heute wird der Heiratsvermittler Moses Katz aus Hamburg vernommen. Er bekundet, daß er sich auf die Affäre des Regierungsbaumeisters nicht mehr genau erinnern könne, weil der Fall schon ziemlich lange zurückliege. Jedenfalls sei alles ordnungsmäßig erledigt worden, und es treffe weder ihn noch die Gräfin eine Schuld, wenn der Regierungsbaumeister keine Frau bekommen hätte. — Der nächste Zeuge, Museumsdirektor v. Ostermann-Darmstadt, bekundet, daß er auf Veranlassung des Zeugen Katz mit der Gräfin Treuberg in einer Heiratsangelegenheit in Frankfurt am Main zusammengetroffen sei. Die Gräfin habe ihm die Prinzessin Ysenburg vorgestellt, und die beiden oder die Prinzessin allein hätten ihm bestimmte Partien vorgeschlagen; ihm sei aber die Angelegenheit sehr unangenehm geworden, und er habe deshalb die Verbindung von selbst abgebrochen. — Hierauf kommt der Fall des früheren Oberleutnants Rüdel zur Besprechung. — Der Vorsitzer hält der Angeklagten vor, daß sie Jahre lang mit Rüdel zusammengelebt habe und nachher, als er ihrer überdrüßig geworden war, 15 000 Mark durch notariellen Vertrag von ihm verlangt hätte, wovon er 3—5000 Mark sofort nach der Heirat und später jährlich 1000 Mark zahlen sollte. Darin erblickt die Anklage eine Erpressung. — Die Angeklagte bittet um Ausschluß der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sittlichkeit. — Das Gericht beschließt demgemäß, auf Anregung des Beisitzers Landrichters Dr. Kriener wird jedoch den Vertretern der Presse gestattet, im Saale zu verbleiben. — Die Angeklagte bekundet, daß Rüdel ihr die Heirat versprochen hatte. Sie habe aber Briefe in seiner Uniform gefunden, aus denen mit Sicherheit zu entnehmen war, daß er sich mit einer Kaufmannstochter in Frankfurt am Main heimlich verlobt habe. Sie habe ihm darauf gesagt, sie wolle ihn freigeben, aber dann müßte er ihr auch die Auslagen erstatten, die sie für ihn gehabt hätte. Sie habe tatsächlich mindestens 5000 Mark Auslagen für ihn gehabt, und so sei es dann zum notariellen Vertrag gekommen. Eine Erpressung habe Rüdel darin wohl auch kaum erblickt, denn er habe nachher noch Jahre lang mit ihr verkehrt. Sie bestreitet auch, anonyme Briefe an die Braut Rüdels geschrieben zu haben; die Verlobung sei allerdings auseinander gegangen, aber aus ganz anderen Gründen. Sie gibt zu, die Schwester Rüdels zuerst nach Weimar auf den Bahnhof und dann nach Frankfurt bestellt zu haben. Sie habe ihr mitteilen wollen, wie sich der Bruder ihr gegenüber benommen habe. — Der Vorsitzer hält der Angeklagten vor, daß sie an den Divisionskommandeur Rüdels anonyme Briefe geschrieben habe, so daß sich Rüdel schließlich nach Coblenz versetzen ließ. Als dort diese Briefe noch nicht aufhörten, habe er seinen Abschied genommen. Die Angeklagte bestreitet, derartige Briefe geschrieben zu haben und erklärt, Rüdel habe sie lediglich wegen Erpressung angezeigt, weil sie die für ihn gehabten Auslagen habe eintragen lassen. — Staatsanw.: Das ist ein Irrtum, Rüdel hat überhaupt keine Anzeige erstattet. Der Student Kirchhoff sagte gelegentlich seiner Vernehmung, Rüdel habe ihm einmal erklärt, wer diese Frau umbringe, täte ein gutes Werk; erst daraufhin ist Rüdel geladen worden. — Der jetzige Ingenieur v. Rüdel erklärt, Jahre lang mit der Angeklagten verkehrt zu haben; er habe auch Geld von ihr erhalten, sie habe auch, wenn sie mit einander ausgegangen seien, für ihn bezahlt, aber auch er für sie; wer mehr ausgegeben habe, wisse er nicht. Er habe viel bei der Angeklagten gelebt, es sei ihm das aber peinlich gewesen, und er habe deshalb schließlich abbrechen wollen. Die Angeklagte habe dann eine Abfindungssumme von zunächst 20 000 Mark gefordert. Sie hätten sich dann auf 15 000 Mark geeinigt, und dieser Vertrag sei notariell abgeschlossen worden. Der Vertrag sei ihm schließlich für 5000 Mk. ausgehändigt worden. Die Ehe habe er der Angeklagten nicht versprochen. Es sei auch nicht richtig, daß er zweimal nach ihr geschossen habe. Wenn er einmal zu der Angeklagten gesagt habe, er schieße sie zusammen, so sei das ein Scherz gewesen. — Die Angeklagte hält dem Zeugen vor, daß er sich von ihr 100 Mark geben ließ und das Geld dazu benutzte, sich mit anderen Damen heimlich zu treffen; sie habe ihn bei Trarbach gesehen. — Der Zeuge gibt an, er habe an jenem Abend nicht selbst bezahlt, sondern ein anderer. Der Zeuge muß weiter angeben, daß er von der Angeklagten 100 Mark geborgt hat, um nach Frankfurt zu fahren, wo er sich verloben wollte. (!) Der Zeuge kann sich nicht erinnern, Provisionen für Darlehensvermittlung erhalten zu haben, auf Vorhalt des Vert. R.-A. Bahn gibt er aber an, daß er nach dem Diktat der Angeklagten Briefe an Darlehenssucher geschrieben habe; ob er dafür etwas bekommen habe, könne er nicht sagen. — R.-A. Bahn beantragt die Verlesung eines Pakets von Liebesbriefen, die der Zeuge v. Rüdel an die Angeklagte geschrieben hat. Die Liebesbriefe würden ergeben, daß der Zeuge tatsächlich in die Angeklagte verliebt gewesen ist. — Der Oberstaatsanwalt hat gegen die Verlesung nichts einzuwenden, da, wie er meint, die Briefe nur ein gutes Licht auf den Zeugen werfen könnten, der sie aus idealen Motiven geschrieben hätte. — Es werden darauf einige dieser Briefe verlesen, welche von zärtlichen Ausdrücken überströmen. Graf Königsmarck sagt zunächst aus, daß seine Verwandten gegen ihn wegen Trunksucht und Geisteskrankheit ein Entmündigungsverfahren eingeleitet hätten; er sage dies, damit der Gerichtshof sich schlüssig werden könne, ob er zu beeidigen sei. — Der Zeuge wird unvereidigt vernommen. Er bekundet, daß er in die Angeklagte sehr verliebt gewesen wäre, er habe auch die Absicht gehabt, sie zu heiraten. Er ist von der Gräfin zu dem Zeugen von Rüdel geschickt worden, um die zwischen beiden schwebende Angelegenheit zu ordnen. Die Angeklagte habe ihm erzählt, Rüdel schulde ihr 7000 Mark. Als er Rüdel dies vorgehalten habe, habe dieser die Schuld glatt anerkannt, habe aber um Stundung gebeten. Von Erpressung könne gar keine Rede sein. Der Zeuge v. Rüdel habe geradezu von der Angeklagten gelebt; er hätte Reisen auf ihre Kosten unternommen, in Monte Carlo hätten sie zusammengelebt wie Eheleute. Sie wären auch stets im besten Einvernehmen gewesen; allerdings hätten sie sich mitunter nach Strich und Faden geprügelt, sich dann aber bald wieder vertragen. — Der Zeuge wird hierauf auf Antrag des Vert. R.-A. Bahn und nach Widerspruch der Staatsanwaltschaft vereidigt. Hierauf wird die Öffentlichkeit wieder hergestellt. — Vert. R.-A. Bahn hält dem Zeugen v. Rüdel vor, was die Angeklagte alles für ihn bezahlt hat. Es handelt sich um ca. 11 000 Mark. — Der Zeuge erklärt, daß er sich auf Einzelheiten nicht mehr entsinnen könne. — Erregt ruft die Angeklagte: „Wagen Sie zu bestreiten, daß ich Ihnen einen Anzug gekauft habe? Wagen Sie zu bestreiten, daß ich Ihnen Stiefel gekauft habe? Wagen Sie zu bestreiten, daß ich Ihnen Schlipse gekauft habe? Wollen Sie bestreiten, daß ich Ihnen 100 Mark gegeben habe, damit Sie Fahrkarten kaufen konnten, um nach Frankfurt am Main zu fahren, als Sie sich verlobten?" — Der Zeuge bleibt hierauf die Antwort schuldig. — Ein früheres Dienstmädchen der Angeklagten bekundet, daß Rüdel ständig bei der Angeklagten gegessen hätte, Haushaltungsgeld habe ihr aber nur die Angeklagte gegeben. — Die Verhandlung wird sodann auf morgen vertagt.

---

teste Mensch, als ob ihn nicht im mindesten die ungeheure Verantwortung seines exponierten Postens drückte. Aus dieser gesteigerten Wertschätzung des blauuniformierten „Auges des Gesetzes" erklärt sich ein Massenbesuch des Ballfestes „Tanz und Mode", das in den Sälen des Zoologischen Gartens zugunsten des Schutzmanns-Erholungsheims abgehalten wurde. Schöne Frauen hoher Stände tanzten hier dem Schutzmann zu Ehren und natürlich in erster Linie den Tango. Ja, es kam zu einer veritablen Apotheose auf den Schutzmann durch Vorführung eines neuen Meister-Films mit dem Titel „Treu seiner Pflicht", der den Beamten auf allen Gebieten seiner Betätigung zeigt, auch die Gefahren des Schutzmannsberufs im Dauerkampf mit dem Verbrechertum usw. Es ist zu hoffen, daß für die Zwecke des Schutzmanns-Erholungsheims sehr beträchtliche Summen zusammengetangot und gefilmt sein werden. — A propos Tango: Nun ist er nicht nur Trumpf an sich, als Tanz, sondern auch als Farbe und zwar auf der ganzen Modelinie. Braun ist diese Farbe, und wenn man sich auch vergeblich den Kopf darüber zerbricht, in welchen ursächlichen Zusammenhang das helle Braun mit dem argentinischen Tanz wohl zu bringen wäre. Tatsache ist, daß dieses Braun, das jetzt die Mode beherrscht, vom Seidenstrumpf bis zu den Schuhen, Handschuhen, Ledertaschen und Pompadours, ja bis zu den Halsrüschen, eben „Tango" benannt und die Kouleur von 1913/14 bleiben wird, wenigstens beim anderen, beim sich „anziehenden" Geschlecht. Quousque tandem Tango? Die Frage wäre, wie Sie sehen, noch lange nicht aktuell..

Mannigfaltiges.

(Gatten- und Kindesmord.) In Leoben (Steiermark) hat der Bergarbeiter Tertrena seine Frau und sein Töchterchen vergiftet. Beide sind tot. Tertrena wurde verhaftet.

(Deutsche Seeleute beim Brand des „Volturno".) Nach den von dem Kaiserlich deutschen Konsulat in Rotterdam angestellten Ermittlungen befanden sich an Bord des englischen Dampfers „Volturno" zurzeit der Katastrophe 26 deutsche Seeleute. Davon werden nach Angabe der Reederei folgende acht Personen vermißt: Mähler, E., Obersteward, Warnk, J., Pantryman, Schwaßmann, A., erster Koch, Rausch, H., Ass. Steward, Gramsh, H., Ass. Steward, Masuch, R., Diener, Kunst, M., Diener, Brundel, Diener. 18 Personen wurden gerettet.

(Der große Golddiebstahl im Expreßzug Paris—Konstantinopel,) dessen Ausführung bei der weitgehenden Sicherung des Goldtransportes vorläufig noch ein Rätsel bleibt, erinnert sehr an den berühmten 3 Millionen-Perlendiebstahl in diesem Sommer in Paris. Es hat den Anschein, als ob eine vorzüglich organisierte Verbrecherbande am Werke ist, die, modern-kaufmännisch veranlagt, die Veränderungen auf dem internationalen Edelmetallmarkt genau verfolgt und außer mit dem Brecheisen auch mit Fahrplänen und Zug-Reglement genau vertraut ist. Der Wert der gestohlenen Goldbarren beträgt etwa 100 000 Mark. Besonderes Pech ist, daß die Sendung eine türkische Zinszahlung an Frankreich darstellte. Gerade in diesem Jahre sind außer dem Pariser Perlendiebstahl noch zwei andere große Diebstähle ausgeführt worden, die auf eine geschickt arbeitende Gaunerbande schließen lassen. Im Januar 1913 verschwand aus einem privaten Geldtransport auf dem Wege Berlin—Hamburg eine Kiste mit 100 000 Mark geprägten Goldes. Die Münzen sollten von der Hafenstadt per Dampfer nach Rio de Janeiro verfrachtet werden. Bei der Ankunft in Hamburg wurde der Diebstahl entdeckt, von den Tätern fehlt bis heute jede Spur. Ein anderer Goldtransport wurde auf der Strecke London—Paris um 280 000 Franks erleichtert. Wiederum blieben die Täter unentdeckt.

(Fleischvergiftung.) Eine große Anzahl Soldaten des in Nimes (Frankreich) garnisonierenden 40. Infanterie-Regiments ist infolge des Genusses verdorbenen Fleisches unter schweren Vergiftunserscheinungen erkrankt. Einige der Erkrankten befinden sich in Lebensgefahr.

(Schiffsunfälle.) Freitag Abend ist an der Südspitze der Insel Sylt eine norwegische Barke gestrandet. Von den zehn Mann der Besatzung haben neun schwimmend das Land erreicht, der zehnte wird vermißt. — Der Frachtdampfer Numantia der Hamburg-Amerika-Linie ist von Mormugao (Ostindien) kommend bei Newportrock (?) aufgelaufen. Der Dampfer Silesia befindet sich zur Hilfeleistung bei der Numantia.

(Die erste Fahrt durch den Panamakanal.) Der Korrespondent der „Newyork Times" in Panama meldet: Der kleine Dampfer „Luise", mit vielen hervorragenden Beamten des Kanals und ihren Gattinnen an Bord, hatte am Montag die Ehre, das erste Boot zu sein, das quer durch die Landenge von Panama den ganzen Panamakanal durchfuhr. Die Fahrt wurde dadurch ermöglicht, daß durch das vom Cucaracha-Erdrutsch stammende Geröll, daß das letzte die Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean versperrende Hindernis war, ein Kanal durchgeführt wurde. Die Bagger, die an diesem Damm tagelang in Arbeit gewesen sind, schafften einen 45 Fuß tiefen Durchgang. Die Bagger werden nun die Erweiterung des Kanals in diesem Punkt vollenden. Falls es notwendig werden sollte, könnte in sehr kurzer Zeit ein großes Schiff von einem Ozean zum andern gesandt werden.

(Freigelassen.) Die beiden in Rio de Janeiro festgenommenen Stewards des Dampfers „Lutetia", die wegen angeblicher Sabotage verhaftet worden waren, sind wieder freigelassen worden.

Humoristisches.

Französischer Humor.

(Unter Geschworenen.) Der Obmann zu einem andern Geschworenen: „Wir werden den Mörder natürlich in gewohnter Weise freisprechen; aber mir scheint, als wenn wir für diesen Mann noch etwas Besonderes tun müßten. Was sagen Sie zu einem Ehrenrevolver?"

(Sein erster Gedanke.) Sie: „Es ist doch entsetzlich, diese Feuersbrunst auf dem Meere!" Er: „Ja, ja. Na, wir wollen blos hoffen, daß sie ein paar Aufnahmen für das Kino gemacht haben."

(Saisongeschäft.) Wildhändler zu dem vorbeigehenden Sonntagsjäger: „Wir geben jetzt auch Wildbret leihweise ab . . ." „Was nennen Sie leihweise?" „Damit Sie Ihre Jagdtasche garnieren können und nicht ohne Beute wiederkommen: pro Hasen 20 Sous, Montag Morgen wieder abzuliefern."

Noble Einladung.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Schneider Max Gürtler ist von seinem Schlafburschen um einen Teil seiner Ersparnisse, um ungefähr 60 Mark, gebracht worden. Er hat nun den Schlafburschen Friedrich Menzel wegen Betruges angezeigt. Richter: Angeklagter, Sie haben doch das Geld erschwindelt, nicht wahr? Angekl.: Nee, det is nicht wahr. Uffjezwungen hat er mir't, det kann ick mit jutem Jewissen bemeineid'jen. Ick habe sojar immer jesaacht: „Herr Jirtler", ha't je saacht, „lassen Se man, ick will ja jar keen Jeld nich von Ihn' haben, aber er hat nich uffjehört, mir een Meter nach'n andern in die Lamang zu drücken. Det könn' Se jlooben, mir war't orntlich peinlich, aber ick dachte am Ende, wenn ick det Jeld nich annehme, dann trägt er mir't nach un is valeidicht un ick hab'n Feind mehr uf diese schlechte Welt. Richter: Sie werden uns doch nicht einreden wollen, daß der Schneidermeister Gürtler Ihnen das Geld aufgedrängt hat? Angekl.: Ja wol! Uffjedrungen, det is't richt'je Wort. Uf det Wort kam ick blos nich, weil ick doch keen studierter Mann bin. Richter: Also, Zeuge Gürtler, Sie hören von dem Angeklagten selbst, daß er behauptet, Sie hätten ihm das Geld aufgedrungen. Zeuge Gürtler: Ick weeß wahaft'jen Jott nich, wat ick dadruf sagen soll. Janz recht hat der Mensch nich, aber janz Unrecht hat der Mensch ooch nich, un doch is et 'n janzer jemeener Schwindelmeier, dadruf könn' Se sich vaassen, hoher Herr Jerichtshof. Richter: Weshalb gaben Sie dem Angeklagten überhaupt Geld? Zeuge Gürtler: Na, hören Se mal, wenn Eener in so'ne feine Kreise kommt! Jeden Dach, wo er zu Hause kam, da erzählte er mir von seine Bekannten, lauter Offiziere, mit die er zusamm' een' Schoppen nach'n andern auspietschte, wie er saachte. Un wie ick ihn mal fragte, wat die Offiziere denn an ihm hätten, da wurde er wild un meente, er könnte jut for de Unterhaltung sorjen, weil er Witze zum Totlachen wißte un ieberhaupt, det is wahr, Schoosen hatte der in Kopp, Zicken zum Kugeln. Richter: Kommen Sie doch zur Sache. Zeuge Gürtler: Eenes Dachs kommt er ufgerecht in meine Werkstelle, wie ick jrade drin war; looft uf un ab wie'n Varickter, un meent immer: „Muß ick heute jrade die Ehre ha'm, wo ick so klamm bin!" Un wie ick'n nu frage, wat los is, da erzählt er mir nu, det er von Reichskanzler injeladen is. Na, det jloobte ick ja nich, aber wie er mir 'ne Ansichtskachte zeichte mit's Bild vom Reichskanzler un dadruf jeschrie'm stand, das Herr Friedrich Menzel soll uf'n A'md den Herrn Reichskanzler beehr'n zu'n einfachet A'mdbrot, da zweifelte ick nich länger. Sehn Se un nu klaachte mir Menzel, det er jestern mit de Offiziere det letzte 20 Markstück bei Dressel ausjeje'm hätte un daß er vor'm erschten keen Jeld nich mehr hätte un deshalb mißte er bei Reichskanzlers absagen. Det dhat mir nu leid un ick fraachte ihn, ob ick'n mit zwanzig Emmchen unter de Arme kitzeln dürfte. „Nee," meente er, „20 Mk. mißte er bei so'ne Leite Drinkjeld je'm!" Ick saage, „denn dhäte mir't leid." Un nu erzählte er, det er mit'n Reichskanzler schon 'n paar mal vajniechte Stunden jehabt hätte un der wirde et jewiß sehr iebel nehm', wenn er uf'n A'md nich käme, det wirde ihn wohl in seine Zukunft schaden. Det wollte ick nu nich, un da bot ick ihn sechzig Emmchen an, die nahm er, jing weg un heute seh' ick den Menzel det erschte Mal wieder. Der Angeklagte wird zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Zeuge Gürtler: Nee, et is doch nich zu jlooben, wat so'n Mensch schwindeln kann. Wat hat er nu von die 60 Emmchen? Det er bei'n Reichskanzler war, det jloobe ick jetzt ooch nich mehr. Nee, so wat!

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Viehseuchenpolizeiliche Anodnung.

Zum Schutze gegen die im **Landkreise Thorn** in Herrmannsdorf ausgebrochene Maul- und Klauenseuche wird bis auf weiteres aufgrund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R.-G.-Bl. S. 519 flgd.) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für die nachfolgend näher bezeichneten Teile der Kreise **Thorn-Land** und **Thorn-Stadt** folgendes angeordnet:

§ 1.

Derjenige Teil der Ortschaft Herrmannsdorf, der westlich der Chaussee Culmsee-Dübeln gelegen ist, einschließlich der Gehöfte der Besitzer Gustav und Wilhelm Hauser sowie das zu der Ortschaft Archidiakonka gehörige Gehöft der Kalksandsteinfabrik von Zeep und Grube bilden einen **Sperrbezirk.** Sämtliche in diesem Sperrbezirk befindlichen Wiederkäuer (Rindvieh, Schafe, Ziegen) und Schweine unterliegen der Stallsperre.

An den Haupteingängen des Sperrbezirks sind Tafeln mit der deutlichen und haltbaren Inschrift „Maul- und Klauenseuche-Sperrbezirk, Einfuhr und Durchtreiben von Klauenvieh sowie Durchfahren mit Wiederkäuergespannen verboten" leicht sichtbar anzubringen.

Die weiter erforderlichen örtlichen Anordnuugen werden von dem zuständigen Landrate erlassen.

§ 2.

Das Betreten der verseuchten Ställe ist nur den Besitzern der Tiere oder der Ställe, deren Vertretern, den mit der Beaufsichtigung, Wartung und Pflege der Tiere betrauten Personen und Tierärzten gestattet.

Verboten ist:

a) aus den verseuchten Gehöften Stuten zum Zwecke des Deckens Hengsten zuzuführen, die sich in seuchefreien Ortschaften befinden,

b) zu den auf verseuchten Gehöften etwa stehenden Hengsten Stuten aus seuchefreien Ortschaften zu bringen.

§ 3.

In den verseuchten Gehöften des Sperrbezirkes ist das Geflügel so zu verwahren, daß es das Gehöft nicht verlassen kann. Für Tauben gilt dies insoweit, als die örtlichen Verhältnisse die Verwahrung ermöglichen.

§ 4.

Die Abgabe roher oder nicht ausreichend erhitzter Milch aus den verseuchten Gehöften ist verboten. Die näheren Bestimmungen sind vom zuständigen Landrat zu treffen.

§ 5.

Für den ganzen Bereich des Sperrbezirks gelten folgende Beschränkungen:

a) sämtliche Hunde sind festzulegen. Der Festlegung ist das Führen an der Leine und bei Ziehhunden die feste Anschirrung gleich zu erachten.

b) Schlächtern, Viehkastrieren sowie Händlern und anderen Personen, die gewerbsmäßig in Ställen verkehren, ferner Personen, die ein Gewerbe im Umherziehen ausüben, ist das **Betreten aller Ställe und sonstiger Standorte von Klauenvieh im Sperrbezirke, desgleichen der Eintritt in die Seuchengehöfte verboten.**

c) Dünger und Jauche von Klauenvieh, ferner Gerätschaften und Gegenstände aller Art, die mit solchem Vieh in Berührung gekommen sind, dürfen aus dem Sperrbezirke nur mit Genehmigung des Landrats unter den polizeilich anzuordnenden Vorsichtsmaßregeln ausgeführt werden.

d) Die Einfuhr von Klauenvieh in den Sperrbezirk sowie das Durchtreiben von solchem Vieh durch den **Bezirk** ist verboten. Dem Durchtreiben von Klauenvieh ist das Durchfahren mit Wiederkäuergespannen gleichzustellen. Die Einfuhr von Klauenvieh zur sofortigen Schlachtung kann von dem Landrat unter der Bedingung gestattet werden, daß die Einfuhr zu Wagen erfolgt.

§ 6.

Um den Sperrbezirk (§ 1) **wird ein Beobachtungsgebiet gebildet**; innerhalb dieses Gebietes wird sämtliches Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine) unter polizeiliche Beobachtung gestellt.

Dieses **Beobachtungsgebiet** umfaßt den **Stadt- und Landkreis Thorn.**

§ 7.

Aus dem im § 6 genannten Beobachtungsgebiet dürfen Tiere der bezeichneten Gattungen ohne ausdrückliche Genehmigung des Landrats, **in der Stadt Thorn der Polizeiverwaltung**, nicht entfernt werden.

Diese Genehmigung darf nur für Schlachtvieh und nur dann erteilt werden, wenn das gesammte Klauenvieh des betreffenden Bestandes frühestens am Tage vor dem Abgange der infrage kommenden Tiere tierärztlich untersucht und seuchenfrei befunden worden ist. Mit dieser Maßgabe ist die Genehmigung nur unter der Bedingung zu erteilen, daß die Tiere zu Wagen Schlachtstätten in der Nähe liegender Orte oder in der Nähe liegenden Eisenbahnstationen behufs Weiterbeförderung nach Schlachtviehhöfen oder öffentlichen Schlachthäusern zugeführt werden und daß die Polizeibehörde des Schlachtortes, in Berlin und Hannover die königliche Veterinärpolizei des Viehhofes, **vorher** von der Zuführung der Tiere benachrichtigt wird. Das aufgrund der vorgedachten tierärztlichen Untersuchung auszustellende Attest hat eine Giltigkeit von nur 24 Stunden.

Sollen die auszuführenden Tiere mit der Eisenbahn befördert werden, so ist von der Erteilung der Genehmigung auch die Eisenbahnstation, auf der die Verladung erfolgen soll, unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

Die Benachrichtigungen haben telegraphisch oder telephonisch zu erfolgen und müssen den Namen des Besitzers und die Zahl und Art der auszuführenden Tiere enthalten. Die für die Beförderung benutzten Eisenbahnwagen sind durch gelbe Zettel mit der Aufschrift „Beobachtungsvieh" zu kennzeichnen. Ein gleicher Vermerk ist auf dem für die Versendung benutzten Frachtbriefe anzubringen. Dem Frachtbriefe ist ferner die Ausfuhrerlaubnis der zuständigen Behörde beizuheften. Klauenvieh, das in so gekennzeichneten Eisenbahnwagen befördert wird, darf nur nach der auf dem Frachtbrief angegebenen Eisenbahnstation verbracht werden. Ein Entladen oder Umladen unterwegs ist nur insoweit zulässig, als es zur Erreichung des auf dem Frachtbriefe bezeichneten Bestimmungsortes notwendig ist.

§ 8.

Das Durchtreiben von Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine) und das Durchfahren mit fremden Wiederkäuergespannen durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

§ 9.

In den Kreisen **Thorn-Stadt** und Thorn-Land ist der Handel mit Klauenvieh (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) und Geflügel, der **ohne vorherige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung** des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet, bis **zum 15. Februar 1914**, diesen Tag eingerechnet, verboten.

Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Aufsuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Aufkaufen von Tieren durch Händler.

§ 10.

Die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausnahme der Pferdemärkte, in den Kreisen Thorn-Stadt und Thorn-Land sowie der Auftrieb von Klauenvieh (Rinder, Schafe, Ziegen und Schweine) **auf Jahr- und Wochenmärkten** der Ortschaften des Landkreises und **der Stadt Thorn ist verboten.** Aus dem Beobachtungsgebiete (§ 6) darf Klauenvieh auf Märkte nicht gebracht werden.

Unter dieses Verbot fallen auch marktähnliche Veranstaltungen, Viehauktionen und öffentliche Tierschauen.

§ 11.

In den **Kreisen Thorn-Stadt** und Thorn-Land ist die Abhaltung von öffentlichen Tierschauen mit Klauenvieh und die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh verboten. Das Verbot findet keine Anwendung auf Versteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.

§ 12.

Diejenigen Personen, **welche** in dem Sperrbezirk **oder Beobachtungs**gebiet mit der Wartung und Pflege von Klauentieren und mit dem Melken der Rinder beauftragt sind, insbesondere die Melker, Kuhfütterer, haben sich, wenn sie ihre Stellung wechseln, **zu desinfizieren, bevor sie den Ort ihrer bisherigan Tätigkeit verlassen.**

Die Desinfektion ist in der Art vorzunehmen, daß Hände und Füße mit warmem Seifenwasser gründlich zu reinigen sind. Das Schuhwerk ist nach gründlicher Reinigung mit einer desinfizierten Flüssigkeit (3% Lösung von Creolin, Bacillol usw.) abzuwaschen. Die bei den oben genannten Verrichtungen benutzten Kleidungsstücke sind in heißem Seifenwasser oder heißer Sodalauge auszuwaschen.

§ 13.

Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch ist für alle Sammelmolkereien und Sammelentrahmungsstationen verboten, die in den **Kreisen Thorn-Stadt** und Thorn-Land gelegen sind. Als ausreichende Erhitzung der Milch ist anzusehen eine Erhitzung durch unmittelbar oder mittelbar einwirkenden strömenden Wasserdampf auf 85° oder eine Erhitzung im Wasserbade auf 85° für die Dauer einer Minute.

Unter diese Bestimmungen fallen auch Magermilch, Buttermilch und Molken.

Soweit das Weggeben ungekochter Milch zum Genuß für Menschen üblich ist, können für größere Orte von dem Landrat, **für die Stadt Thorn von der Polizei-Verwaltung**, Ausnahmen von dem Verbote des Absatzes 1 unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs und unter der ausdrücklichen Bedingung erteilt werden, daß sich die Abgabe der ungekochten Milch auf die Verwertung zum Genuß für Menschen beschränkt.

Das Gebot der ausreichenden Erhitzung erstreckt sich auch auf diejenige Milch und auf Molkereirückstände, die an das eigene Vieh der Sammelmolkerei verfüttert werden sollen.

§ 14.

Die Vorplätze der Sammelmolkereien und Entrahmungsstationen, auf denen die Milch anfahrenden Wagen halten, desgleichen die Rampen, auf denen die Milchkannen abgesetzt werden, sind täglich, sobbald die Anlieferung der Milch beendet ist, gründlich zu reinigen und mit Kalkmilch zu begießen.

Die Inhaber und Betriebsleiter der Sammelmolkereien sind verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die zur Anlieferung der Milch nach der Molkerei und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße innen und außen mit kochend heißer mindestens 3%iger Sodalösung in der Molkerei desinfiziert und dann mit heißem Wasser nachgespült werden.

§ 15.

Alles auf den Eisenstahnstationen der **Kreise Thorn-Stadt** und Thorn-Land zur Verladung kommende Klauenvieh, mit Ausnahme des aus dem Beobachtungsgebiet (§ 6) stammenden und tierärztlich bereits untersuchten, ist vor der Verladung amtstierärztlich zu untersuchen.

Für das in dem Beobachtungsgebiet bereits tierärztlich untersuchte Klauenvieh genügt zur Verladung anf der Eisenbahn ein gemäß § 7 ausgestelltes giltiges tierärztliches Attest.

§ 16.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Verkündigung inkraft.

§ 17.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden nach den §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

Marienwerder den 14. November 1913.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung: gez. **von Steinrück.**"

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Thorn den 18. November 1913.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Das große Sterben.

Astronomische Skizze von Dr. A. Dolf=Elf.

(Nachdruck verboten.)

„Alles Entstehende kommt mit seinem Todesurteil auf die Welt.“ Wenn je ein Dichterwort seinem Inhalte und seiner Bedeutung nach wahr gewesen ist und immerdar wahr sein wird, so ist es dieser Ausspruch Georg Ebers. Jeder Winter zerstört die schönen, duftigen Gebilde unserer Fluren. Zahlreiche Familien und ganze Geschlechter von Tieren sind bis auf die letzten Reste derselben vergangen, und selbst ganze Völkerschaften, weltbeherrschende Nationen ziehen an uns vorüber wie Bilder eines Schattenspiels, und alles, alles, was uns hier unten umgibt, wird von dem Strome der Zeit fortgerissen und eilt unaufhaltsam seinem Endzustande der Auflösung und Zerstörung entgegen. Unser Wohnort ist mit den Ruinen und mit dem Staube von Pflanzen und Tieren der Vorwelt bedeckt, und es wird eine Zeit kommen, wo man über die Pyramiden, über die Hauptstädte Europas wie jetzt über Babylon und Karthago, über Pompeji und Troja hingehen und kaum eine Spur derselben erblicken wird.

Wir sehen somit, daß allen Dingen auf dieser Erde nur eine oft sehr kurze Periode ihres Daseins angewiesen ist, nach welcher sie alle verschwinden und, wenigstens in dieser Gestalt, nicht mehr wiederkommen. Von diesem, wie es scheint, nicht minder allgemeinen Gesetze der Natur, dessen zerstörende Wirkungen uns von allen Seiten in der Nähe umgeben, — sollten davon die „ewigen“ Sterne, also auch unsere Sonne mitsamt ihren Planeten und deren Trabanten, eine Ausnahme machen? Oder müssen wir vermuten, daß auch sie allmählich ihrer Bestimmung entgegenreifen und altern und von denselben Kräften, die sie erzeugt und so lange erhalten haben, auch einstmals wieder zerstört werden?

Schon der altgriechische Philosoph Heraklit lehrte die Ekpyrose oder den Weltenbrand, den Untergang der Erde durch Verbrennung ihrer Stoffe, und diese Mythe finden wir später wieder in den kosmogonischen Anschauungen der Stoiker, sowie bei den alten Deutschen in ihrer Sage von der Ragnaröckr — Götterdämmerung —. Noch älter aber ist die Ansicht, daß der Erde durch einen Zusammenstoß mit einem Kometen, der „Zuchtrute Gottes“, wie ihn zuerst Johannes Damascenus in der ersten Hälfte des achten Jahrhunderts nach Christi nannte, möglicherweise der Todesstoß versetzt werden könne. Als der Atheniensische Gesetzgeber Solon, einer der sogenannten sieben Weisen Altgriechenlands, um das Jahr 600 vor Christi Egypten besuchte, erklärten ihm die Priester im Neithtempel zu Sais, daß der Mythos vom Phaeton, dem Sohn des Sonnengottes Helios, der den Sonnenwagen lenken wollte, dabei aber die Erde anzündete, sich auf eine Abweichung im Laufe jener Körper bezöge, „die sich um die Erde, und im Himmelsraume bewegen“, und daß durch dieselbe auf der Erde eine große Feuersbrunst hervorgerufen wurde, von der nur diejenigen entkamen, die in der Nähe von Flüssen und Seen lebten. Man hat diese sich um die Erde und im Himmelsraume bewegenden Körper für Kometen gedeutet und darauf hingewiesen, daß die Traditionen der Egypter möglicherweise auf eine ungeheure, durch den Zusammenstoß eines Kometen mit der Erdoberfläche entstandene Feuerkatastrophe hindeuten. Aber diese Annahme entbehrt jeglicher Begründung, da durch die Beobachtung erwiesen ist, daß man die sonst am Azur erkennbaren Sterne selbst durch den dichtesten Schweif eines Kometen noch wahrnehmen kann, während beispielsweise schon eine dünne Rauchwolke den Anblick der Sterne verhindert. Die Kometen müssen demnach überaus lockere Gebilde sein, und die einzige Folge des „Zusammenstoßes“ würde ein prächtiger Sternschnuppen- und Meteoritenfall sein, gegen den unsere Atmosphäre einen überaus wirksamen Schutz bietet. Fällt nun aber mal ein besonders großer Meteorstein zur Erde, so kann allerdings nicht in Abrede gestellt werden, daß derselbe einen Menschen erschlagen kann. Die Statistik hat aber gezeigt, daß in jedem Jahrhundert nur einmal ein Mensch durch ein Meteor erschlagen wird, sodaß zu Befürchtungen, namentlich zu solchen einer Gefährdung des Bestands der Erde, absolut kein Anlaß vorliegt.

Hat daher heutzutage die Annahme eines verderbenbringenden Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen keinerlei Berechtigung mehr, so besitzt die des etwaigen Zusammenstoßes derselben mit ihrem Zentralkörper — der Sonne — weit größere Wahrscheinlichkeit. Über diese wollen wir jetzt reden.

Seit nunmehr drei Jahrhunderten wissen wir, daß die Fortpflanzung der oszillierenden Bewegung von Licht und Wärme eines körperlichen, den ganzen Raum erfüllenden Substrats, des sogenannten Äthers, bedarf, und dieser muß der Bewegung der Himmelskörper einen wenn auch noch so geringen Widerstand entgegensetzen und deren Geschwindigkeit und Umlaufszeit vermindern. Dieselbe Wirkung müssen die fortwährend niederfallenden Meteormassen ausüben, und diese Erscheinungen werden ein überaus langsames, aber stetig fortschreitendes Überwiegen der durch die Schwerkraft hervorgebrachten Anziehung der Sonne über die zentrifugale Kraft der Planeten hervorbringen. Die Planeten werden demnach nicht Ellipsen, sondern sehr enge Spiralen beschreiben, und sich immer mehr der Sonne nähern, bis sie endlich auf diese niederstürzen. Natürlich wird Merkur zuerst dies Schicksal erleiden, ihm werden Venus, dann die Erde, schließlich — die dauernde Wirksamkeit der erwähnten Ursachen vorausgesetzt — alle übrigen Planeten folgen. Jene Ursachen wirken aber auch auf die Bewegungen der Satelliten ein und müssen zu deren Vereinigung mit den Planeten führen, lange Zeit bevor letztere in die Sonne stürzen.

Voraussichtlich wird also in sehr ferner Zukunft aller in unserem Sonnensysteme vorhandene Stoff sich wieder in der Sonne vereinigt finden. Der unaufhörliche Zusammenstoß kleinerer und größerer Weltkörper mit der Sonne wird inzwischen diese in ihrem gegenwärtigen Zustande erhalten. Die Wärmezufuhr, die die Sonne durch diese Zusammenstöße empfängt, wird aber aufhören, sobald alle in ihr System gehörigen, jetzt noch selbständigen Planeten, Satelliten, Kometen und Meteore in ihr untergegangen sein werden. Für die Wärme, die sie durch Ausstrahlung in den Weltenraum fortwährend verliert, wird dann kein Ersatz mehr geboten: der Sonnenball wird immer kälter werden und die ganze Masse wird schließlich die Temperatur des Weltenraumes annehmen.

Aber auch die anderen Fixsterne müssen dieses Schicksal der Sonne teilen, auch sie müssen schließlich ihren gesamten Licht- und Wärmevorrat in den Weltenraum ausstrahlen. Hierzu sagt Helmholtz: „Wenn sämtliche Körper der Natur eine und dieselbe Temperatur hätten, so würde es unmöglich sein, einen Teil ihrer Wärme wieder in Arbeitskraft zurückzuverwandeln. Aber die Wärme heißer Körper strebt fortwährend durch Leitung und Strahlung auf weniger warme überzugehen und ein Temperaturgleichgewicht hervorzubringen. Bei jeder Bewegung irdischer Körper geht durch Reibung oder Stoß ein Teil mechanischer Kraft in Wärme über, von der nur ein Teil wieder zurückverwandelt werden kann. — Und wenn also das Weltall ungestört dem Ablaufe seiner physikalischen Prozesse überlassen wird, so muß endlich aller Kraftaufwand in Wärme übergehen und alle Wärme in das Gleichgewicht der Temperatur kommen. Dann ist jede Möglichkeit einer weiteren Veränderung erschöpft, dann muß ein vollständiger Stillstand aller Naturprozesse von jeder möglichen Art eintreten; auch das Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen kann natürlich nicht weiterbestehen, wenn die Sonne ihre höhere Temperatur und damit ihr Licht verloren hat, wenn sämtliche Bestandteile der Erdoberfläche die chemischen Verbindungen geschlossen haben, die ihre Verwandtschaftskräfte fordern. Kurz, das Weltall wird von da ab zu einer ewigen Ruhe verurteilt sein“. Die Ewigkeit der Atome endigt also in der Ewigkeit des ruhenden Chaos, und das Weltall wird wieder jene träge rudis indigestaque moles, der nach unserer Meinung vor Beginn alles Zeitlichen den Raum gleichmäßig erfüllte. Der Weltprozeß wäre damit tatsächlich beendet und das wahre Ende der Welt eingetreten.

Diese Ausführungen sind später von Clausius im Anschlusse an den französischen Physiker Sadi Carnot noch vervollständigt worden und hauptsächlich in dieser Form, unter dem Namen der „Entropie“ oder des „Wärmetodes“ allgemein bekannt. Der bekannte Geograph K. G. Reuschle hat aber in der früheren „Deutschen Vierteljahrschrift“ gezeigt, daß das, was von einem endlichen Körperkomplete gelte, nicht ohne weiteres auf das unendliche Universum ausgedehnt werden dürfe, und daß keine Rücksicht auf die Gravitation genommen worden sei. Und die Gravitation ist es ja, die unser Sonnensystem aus einer Nebelmasse gebildet hat, und die Gravitation wird immer vorhanden sein, so lange es räumlich getrennte Massen gibt. Es möge also wohl ein einzelnes Sonnensystem zugrunde gehen, der allgemeinen Temperaturausgleichung verfallen, aber vermöge der allgemeinen Gravitation werde es im Universum auch nicht an Zusammenstürzen verschiedener Systeme oder der Teile eines Systems, z. B. bei Doppelsternen, fehlen, die wieder Wärme in den höchsten Mengen erzeugen und damit alle Bedingungen für die Bildung eines Sonnensystems aus einem Gasballe liefern. Auch werden durch das Zusammenstürzen von Sonnen Kräfte entfesselt, die die zerstäubten Massen in den weiten Weltenraum hinausschleudern und ihre träge Zusammenballung verhindern.

Wir sind am Schlusse. „Alles Entstehende kommt mit seinem Todesurteil auf die Welt“, sagt der Dichter. Unsere Untersuchung hat die Wahrheit dieses Dichterwortes auch für die kosmischen Gebilde dargetan, sie hat uns gezeigt, daß unsere Wohnstätte — die Erde — samt ihren Geschwistern einstmals wieder in den Zustand zurückkehren wird, aus dem sie sich im Laufe der Zeit entwickelt hat. Sie hat uns ferner gezeigt, daß auch die Sonne, die Königin unserer Tage, nach Äonen von Jahren erlöschen und aus der Reihe der Weltkörper verschwinden wird, ja, sie hat uns endlich gezeigt, daß möglicherweise selbst das ganze, große, schimmernde Sternenmeer dermaleinst nichts weiter als eine große kosmische Staubwolke im unendlichen Weltenall sein wird. So entsetzlich dies Schicksal des Weltgebäudes uns nun auch erscheinen mag, — was geschehe denn anders,

Friedhofsbäume und Grabesblumen.

Von Friedrich Kunze=Suhl.

(Nachdruck verboten.)

Wohl in sämtlichen deutschen Gauen und selbst über die schwarz=weiß=roten Grenzpfähle hinaus herrscht bekanntlich die fromme Sitte, an dem der evangelischen „Totenfeier“ gewidmeten Novembersonntag hinauszupilgern auf den entlegenen, stillen Friedhof, um der lieben Heimgegangenen ehrend zu gedenken und ihre letzte Ruhestätte mit einem grünen Kranze oder bunten Strauße zu schmücken. Offenbar liegt hierin ein schattenhafter Überrest ehemaligen Totenkultes, denn bei allen alten Völkern tritt uns die religiöse Vorstellung entgegen, daß mit dem früher oder später erfolgten Abscheiden aus dem irdischen „Jammertal“ der Lebenslauf des Menschen noch nicht abgeschlossen sei, sondern nur eine außergewöhnliche Umgestaltung erfahre.

Eine hervorragende Rolle bei der heidnischen Totenverehrung spielten von jeher auch gewisse Vertreter der Pflanzenwelt, denn das Verhältnis des Menschen zu den ihn und seine Wohnstätte umgebenden Gewächsen war in den ältesten Zeiten noch weit inniger als heutzutage. Der religiöse Glaube vieler Völker dachte sich das menschliche Schicksal eng verknüpft mit dem stillen Werden und Vergehen der unentbehrlichen Pflanzen, die man sich obendrein noch vorstellte als beseelte Gestalten „mit all den holden und unholden Kräften, die in Blüt' und Stempel schlafen“. Nicht nur die hochstrebenden Bäume, die so still und traulich des Lebenden Hütte beschatteten, sondern auch die niedere Pflanzenwelt — wenigstens in einer bestimmten Auswahl — begleitete den heimgegangenen Erdenbürger bis ans Grab und machte dadurch diesen stillen Ort des Todes zu einem gar reizvoll belebten Platze. Hier soll die buntgestaltige Pflanzenwelt mit ihrer geheimen Sprache als vermittelnder Dolmetsch unseres Herzens tiefinnersten Gefühlen Ausdruck verleihen und als hoffnungsvolle Trösterin vernehmlich reden von der Liebe, die nimmer aufhört.

Unter unseren Friedhofsbäumen begegnen wir zwei Gattungen mit schroff entgegengesetztem Charakter. Die eine Gruppe erhebt stolz ihre Gipfel himmelan und scheint uns gleichsam mit Fingern nach oben zu deuten, wo der ewige Friede zu finden ist, während die gegenteilige Art wieder ihre langdünnen Äste erdwärts hängen läßt, um nicht nur unter Hinweis auf die bedeckte Gruft an den herben Verlust zu erinnern, sondern auch trauernd das schwere Leidwesen mit uns zu teilen. Auf deutschen Friedhöfen herrscht im allgemeinen der „gemischte Bestand“ vor. Unsere germanischen Altvordern begruben ihre Toten meist auf einer lichten Waldeshöh und machten die einzelnen Begräbnisplätze durch Anpflanzen „heiliger“, gottgeweihter Bäume und Sträucher kenntlich. Als dann in den Tagen der frühchristlichen Bekehrung die unvergeßlichen Verblichenen in unmittelbarer Nähe von Kirchen und Kapellen beerdigt wurden, da wanderten die auserlesenen Holzgewächse des totenbergenden Hains mit nach dem sogenannten „Kirchhofe“, der jedoch im späteren Mittelalter aus praktischen Gründen vorwiegend Obstbäume beherbergte. In jenen Tagen begann man aber schon besondere Friedhöfe außerhalb der zuständigen Ortschaften anzulegen und mit entsprechendem Pflanzenschmuck nach Möglichkeit idyllisch zu gestalten. So mancher deutscher Gottesacker gleicht darum heute einem schattigen Hain und steht in dieser Beziehung jüdischen und mohammedanischen Totenwäldchen nicht nach.

Im Vordergrunde der altgermanischen Kultgewächse standen nachweislich Hasel, Hagedorn und Wacholder, die natürlich auch am „Herde der Verwesung“ zu finden waren. Heutzutage ist die urdeutsche „Frau Hasel“ auf Begräbnisplätzen nicht mehr heimisch, während der wilde Rosenstrauch noch vereinzelt auf bäuerlichen Gottesäckern anzutreffen ist, weit häufiger aber der düstere Wacholderstrauch. Großstädtische Friedhöfe weisen an seiner Stelle den sagenhaften Lebensbaum (Thuia orientalis) und die ihr sehr ähnliche Zypresse auf, die übrigens schon bei den klassischen Alten im üblichen Totenkulte nicht unbeachtet bleiben durfte. Das magische Dunkel der immergrünen, buschig=gedrungenen Zweige versinnbildlicht nicht nur bleierne Melancholie, sondern auch stummen Schmerz und sinniges Gedenken: — Charakterzüge, welche die vom Morgenlande stammende Zypresse so recht als Totenbaum geeignet erscheinen lassen. Friedrich Rückert betrachtet sie gleichsam als ein Symbol des ewigen Lebens, wenn er singt:

„Die Zypress' ist der Freiheit Baum,
Weil man sie dir pflanzt aufs Grab:
Dein Leben war im Kerker ein Traum,
Bis der Tod dir die Flügel gab.“

Südländische Grabstätten sind vielfach noch von kleineren Palmen und dem immergrünen Lorbeer beschattet, doch spielen diese beiden Holzgewächse als Grabeszier dieselbe untergeordnete Rolle wie im nördlichen Europa der schwarze Holunder und die fast ausgestorbene Eibe (Taxus baccata), die auch beide im germanischen Heidentum an mancher ewigen Schlummerstätte Wehmut und Erinnerung der pietätvollen Hinterbliebenen verkörpern sollten. Unter dem nachhaltigen Einflusse der christlichen Bekehrer mußten eine ganze Reihe der nun verfemten Bäume von den frühgermanischen Begräbnisplätzen weichen, um durch „heilige“ ersetzt zu werden. In erster Linie ersahen die eifrigen Verfechter der neuen Lehre die milde Linde als einwandfreien Heilsbaum aus. Kein Wunder, daß dieser breitkronige Baum mit dem katholischen Kultus so eng verwachsen ist. Unter seinen lauschigen Zweigen, die vielfach Haus und Hof, Anger und Marktplatz beschatteten, wünschte der gemütvolle Deutsche auch auszuruhen von den vielen Sorgen und Mühen des Lebens. Als nach einem mittelalterlichen Volksliede ein junges Mädchen hört, daß ihr Geliebter gestorben ist, da weiß sie gewiß, daß er „unter Linden schläft“.

Es stand eine Linde im tiefsten Tal,
Ach Gott, was will sie da?
Sie will mir helfen trauern,
Daß ich mein Lieb verloren hab, —

heißt es in einer alten Weise. Ruht doch auch Klopstock, der unvergeßliche Sänger des Messias, „zu Ottensen, von Linden beschattet, auf dem Plan“. Neuerdings ist „Frau Linde“ weniger heimatberechtigt auf unseren Friedhöfen, denn Trauerweide und Traueresche mit ihrem „schmerzbewegten“ Gezweig haben ihr im Laufe der Zeit den Rang streitig gemacht.

Laub, Zweig und Äste läßt die Trauerweide
Zur Erde hängen wie vor großem Leide, —

nicht minder die ebenfalls Trübsinn erweckende Hängeesche. Zwar hat man hier und da auch wohl mit düsteren Nadelbäumen, in erster Linie mit Tannen und Kiefern, Grabesstätten zu beschatten versucht, doch eignen sich diese wegen ihrer starken, wuchernden Wurzeln nicht dazu; höchstens zur Einrahmung eines größeren Gräberfeldes könnte man sie ausersehen. Natürlich müssen daneben auch Weißdorn, Buchs oder Eiben diese lebendige Umfriedigung in den unteren Regionen verdichten und verschönen helfen.

Niedere Gewächse wie Buchs, Efeu und Singrün eignen sich infolge ihrer Lebensfähigkeit und Ausdauer, sowie durch ihr geschmeidiges Anschmiegen an jede erhabene Unterlage so recht eigentlich zur dichteren Ausstaffierung und Bekleidung des stummen Totenhügels, umsomehr, als das dunkelgrüne Laub dieser sinnig=poetischen Gewächse das menschliche

als was eben geschehen muß? „Denn überall, wo wir im Raume Entstehen, Wachstum und Zunahme bemerken, da muß auch Abnahme und Tod sein, und wo immer im Wechsel der Dinge Fortgang ist, da ist auch Untergang, scheinbarer Untergang wenigstens, Abwechselung von Gestalten und Formen. Alles, was Körper, das heißt, was vergänglich ist, eilt seiner Auflösung entgegen und kann von keiner Kraft davon zurückgehalten werden. Und wie auf den Gipfeln unserer Berge Pflanzen und Tiere einer längst verschwundenen Vorwelt zerstreut liegen, so werden auch dereinst die morschen Trümmer des großen himmlischen Baues über uns zerstreut werden. Diese Sonne, diese Sterne werden erlöschen, und von ihnen wird dort oben, wie von den Denkmälern der Vorzeit hier unten, keine Spur mehr sein. Auch diese Blumen des Himmels werden verblühen und abfallen wie welke Blätter, mit denen die Winde spielen, und dieselbe Welle, die sie so lange getragen hat, wird sie dereinst auch herabziehen in die Tiefe des Weltenmeeres, in den Abgrund der ewigen Nacht, um einem neuen Tage Platz zu machen.“

Und ein Licht strahlt in das Dunkel.

Novellette zum Totensonntag von C. Norden.

„Wie, Sie wollen schon fort, lieber Doktor? Nein, bitte, bleiben Sie noch! Ich tanze Ihnen noch die G-moll-Ballade von Chopin!“

Sie stand vor ihm in all ihrer berückenden Anmut, dem weißen Gewande, das einem griechischen Frauenkleide glich und alle Vorzüge ihrer herrlichen, schlanken Gestalt, die unvergleichliche Rundung des Halses, den wundervollen Bau der klassisch geformten Arme sehen ließ. Die Löckchen auf ihrer Stirn zitterten bei jeder Bewegung; ihre meergrünen Augen lockten und baten.

Seine Blicke hingen selbstvergessen an ihr, und doch atmete er schwer.

„Ich kann nicht, Jutta, so sehr es mich verlangt, einen Begeisterungstrunk aus Ihrem Tanze zu schlürfen; ich erhielt heute einen Brief von der alten Pflegerin meiner Kindheit; sie ruft mich heim, meine Mutter ist krank!“

„Die gute Alte wird in ihrer Sorge übertrieben haben. Wenn Sie hinkommen, ist Ihre Mutter gesund!“

„Sie könnten recht haben; schon einmal rief sie mich und wurde danach weidlich von meiner Mutter ausgescholten.“

„Nun sehen Sie, so wird es auch jetzt sein,“ triumphierte die Künstlerin. „Wie alt ist denn die glückliche Frau, die Ihnen das Leben schenkte?“

Eine Glutwelle lief über sein charaktervolles Antlitz.

„Wenn ich nicht irre, fünfundfünfzig Jahre.“

„Also im besten Alter! Gewiß ist sie noch rüstig —“

„Rüstig, schön und stattlich; doch seit meines Vaters Tode nagt ein Wurm an ihrem Marke. Sie ist herzkrank!“

„O, herzkranke Leute werden uralt, und nun lasse ich Sie sicher nicht fort. Soll ich etwa nur für jene Banausen, die viel mehr Verständnis für ein geistloses Ballett haben, nach der Musik eines Chopin, Liszt und Strauß tanzen? Einzig Ihnen gilt meine Kunst.“

Ihr Blick, ihre Worte entzündeten sein Blut, ließen sein Herz schneller klopfen; eine Stunde hatte er auch noch Zeit bis zum Abgange des Zuges.

Und nun schlug ihr meisterlicher Tanz ihn ganz in ihren Bann. Vergessen war der öde Saal, vergessen die aus verschiedenen Elementen gemischte Gesellschaft — er sah nur Jutta Stettens vollendete, immer der Musik angepaßte Bewegungen, den melancholisch-träumerischen Ausdruck ihrer Züge zu des polnischen Tondichters schmerzdurchzitterter Ballade, er wurde mit fortgerissen von dem Schwung und Rythmus ihres Tanzes zu Liszt's ungarischen Weisen, der Flammenhauch der Leidenschaft, den ihr Antlitz, ihr Körper in seinem Wiegen, Gleiten und Dahinrasen bei Wagners hehren Klängen ausströmte, teilte sich ihm mit. Ihm war's, als umwalle ihn feurige Lohe, sie entzündete in ihm einen künstlerischen Gedanken, ließ eine Welt von Tönen in ihm erklingen.

Er hörte nicht den stürmischen Beifall der anderen. Tief zurückgelehnt saß er reglos in seinem Sessel; da umwehte ihn plötzlich Orangenduft, eine weiße Hond legte sich auf seine Schulter, Juttas schimmernde Augen tauchten tief in die seinen.

„Sind Sie zufrieden, mein Freund?“

„Viel mehr, als das, begeistert, hingerissen. Ich ahnte nicht, daß man dem Tanz so viel Seele einhauchen kann; jede Ihrer Vorführungen war mir eine Offenbarung und Sie ließen den Keim zu einer Tondichtung in mir entstehen, die ich für Sie schreiben will, Jutta.“

Leidenschaftlich küßte er ihre Hand, sie aber stammelte: „Ach, wie schön, in einem Werke von Ihnen alle meine Kunst aufzubieten! Des Ruhmes goldener Kranz schlingt sich dann um uns beide! — Und nun will ich es geschickt anfangen, jene da zu verabschieden; dann sitzen wir noch eine Weile in meinem Zimmer, ich bereite Ihnen den Tee, und Sie beichten mir, wie viele Frauen Sie geliebt haben, ehe —“

„O, Jutta, als ich Sie zum erstenmale sah, so fremdartig und doch so wundersam, so schön, so berückend, da wußte ich, daß alles, was ich bisher empfunden und für Liebe gehalten, nur Verirrungen meines Gefühls waren!“

„Still, still, mein Freund, man beobachtet uns. Dieses beseligende Geständnis können Sie mir nachher machen!“

„Nein, Jutta, so schwer es mir wird, ich muß fort!“

„Um elf Uhr geht ein Zug nach Westen, zu ihm entlasse ich Sie zur Zeit.“

Und dann vergaß er doch die Stunde, als sie ihm in ihrer bestrickenden Anmut gestand, ihn zu lieben, als er sie in den Armen halten, Kuß um Kuß auf ihren blühenden Mund drücken durfte. Während sie darauf den Tee bereitete, schufen sie herrliche Zukunftspläne von gemeinsamem Schaffen und Leben.

Die Stutzuhr auf dem Kamin schlug mit silbernen Schlägen 11 Uhr, die greise Gesellschafterin der gefeierten Tänzerin, die schlaftrunken im Nebenzimmer saß, räusperte sich vernehmlich, ein Briefblatt knisterte in Detlev Hansens Brusttasche — sie achteten alles dessen nicht.

Unbarmherzig rückte der Zeiger vor, und plötzlich klangen von der nahen Kirche herüber zwölf dumpfe Schläge, die Stutzuhr fiel mit scharfem Klingen ein.

Detlev Hansens Gesicht wurde eiskalt und bleich.

„Zu spät!“ entrang es sich seinen blassen Lippen.

„So fährst du morgen früh, Geliebter — und läßt dich von deinem Mütterlein auslachen! Nun gehe heim und träume von deiner Jutta, die jede Stunde zählen wird, bis du ihr wiederkehrst!“

Aber er ging nicht nachhause, eine quälende Unruhe war ihm in der Seele und trieb ihn nach dem Bahnhof, um zu erkunden, ob nicht noch ein Zug früher ginge als am Morgen, und enttäuscht ging er wieder zurück zur Stadt unter Juttas Fenster.

Und immer war ein mahnendes Rufen in ihm, eine anklagende Stimme: „Du zögertest zu lange, du warst glücklich, während deine Mutter litt, starb —!“

Nein, nein, großer Gott, laß es nicht so sein!

Dann wieder überwältigte ihn die Seligkeit, Jutta gefunden zu haben. Er hauchte ihren Namen in die Luft, ihm war's, als umwehe ihn noch der Orangenduft, den sie so liebte.

Doch in ihn mischte sich ein seltsam strenger Geruch, der ihn aufreizte und erregte; dunkle Zypressen standen hinter einer Mauer, und nun sah er, daß er an einem Kirchhof vorüber schritt. Ein Schauer überlief ihn, und doch hing sein Blick wie gebannt an den Reihen der Gräber, über die der Herbstwind fuhr. Auf dem heimischen Friedhof, an der Gruft, die seinen Vater barg, kniete oft seine Mutter.

Nein, jetzt konnte sie es nicht mehr tun, jetzt lag sie selber tot und starr da.

Unsinn, seine Phantasie spielte ihm einen Streich! Jutta wird Recht behalten, sie, die das verkörperte Leben war. Und doch hastete er zum Bahnhof, als käme er wieder zu spät; er mußte qualvoll lange warten, bis endlich, endlich, sich der Zug in Bewegung setzte, hinausfuhr in den dämmernden Morgen.

Im Halbschlaf, gepeinigt von trostlosen Bildern, saß er allein in seinem Abteil. Aus dem Rattern der Räder schien ihm ein Röcheln, ein Todesseufzer zu tönen. Juttas klangvolles Organ hallte nicht mehr in seinem Ohr. Schon neigte sich der Tag seinem Ende zu, als er den stillen Schwarzwaldort erreichte, der seiner Kindheit Wiege war. Wie dunkle Wächter standen die ernsten Tannen auf den Kuppen der umliegenden Berge, feierlich ragte das Kreuz auf der Kuppel der alten Benediktinerabtei, schimmernd sich abhebend von dem eintönig grauen Himmel. Nicht schnell genug konnte er den Zug verlassen, und dann schritt er doch zögernd, wie auf gelähmten Füßen, dem vertrauten Hause zu. So still lag es, so verlassen, kein Rauch kräuselte sich aus dem Schornstein in die Luft.

Dumpf schlug sein Herz, er mußte einen Augenblick rasten. Und nun öffnete er die Tür und trat in den niedern Flur, dessen Decke fast seinen Scheitel berührte. Aus dem Zimmer trat die alte Magd. Sie reichte ihm nicht die Hand, sie hieß ihn nicht willkommen. Zorn und Anklage lag in ihrem dunklen Blick. Er erstarrte.

„Wie geht's der Mutter?“ Wie aus weiter Ferne schien ihm seine Stimme zu tönen.

Ein Augenblick des Zögerns. „Zwei Stunden sind es her, daß sie starb. Ihr kommt zu spät.“

„Nein, nein, um Gottes willen, es kann nicht sein!“

„Seht selbst!“

Er hastete über die Schwelle.

Da auf dem Bette lang ausgestreckt lag sie, die ihm bis vor kurzem der teuerste Besitz war, tot, starr und kalt. Und in dem Antlitz war ein Ausdruck, wie er ihn noch nie auf seiner Mutter Zügen gesehen, streng, herb, als klage sie ihn an.

Mit einem dumpfen Aufschrei stürzte er hinaus, so wie er gekommen, bestäubt, ermüdet, ohne eine Labung genossen zu haben, hinaus auf die einsame Straße und immer weiter, weiter aufwärts, bis der Wald ihn aufnimmt, der dunkle Wald.

Ihm ist's, als sähe er überall dieses anklagende Totengesicht, als höre er immerfort dieses harte: „Ihr kommt zu spät!“

Zu spät! Ein Haß gegen sich selbst steigt würgend in ihm auf, ein bitterer Zorn gegen Jutta, die Verführerin. Sein Fuß stößt an eine Baumwurzel, er stürzt zu Boden, Bewußtlosigkeit umfängt ihn.

Allmählich kommt er wieder zu sich, der bleiche Mond steht am Himmel und malt phantastische Gestalten zwischen Baum und Strauch.

Steht da nicht Jutta und winkt ihn herbei? Tanzt sie nicht wild, immer wilder? Und erklingt dazu nicht die Musik, die bei ihrem Anblick in ihm entstand? Wie, diese weichen, wollüstigen Klänge stammen von ihm, der das Höchste, das Heiligste in der Kunst leisten wollte?

Erstickt, verweht waren alle seine hohen Pläne, seit er Jutta kannte, in ihrem Bannkreis lebte, dem heiteren Genusse huldigte, wie sie.

Und um ihretwillen ließ er die Mutter warten, sterben ohne den Trost seiner Gegenwart. Weh ihr und ihm. Ihm ist's, als erlösche in dieser Stunde seine leidenschaftliche Liebe, als wandle sie sich in Haß.

„Mutter, Mutter!“ stöhnt er, „du schiedest im Zorn von deinem einzigen Sohne! Wie kann ich je wieder die Augen frei aufschlagen zum Licht!“

Er weiß nicht, sind Minuten oder Stunden vergangen, seit er sich im Waldesdunkel verborgen wie ein weidwundes Tier.

Plötzlich ist's ihm, als höre er seinen Namen rufen, wieder und wieder mit einer Engelsstimme. Ist er auch gestorben? Wird ihm Erlösung zuteil? Linde Tropfen fallen kühlend auf seine heiße Stirne, kühle Hände umschließen tröstend seine fieberheißen, und weich und fast mütterlich klingt's an sein Ohr: „Komm heim, du Ärmster!“

Taumelnd erhebt er sich, schaut in die blauen Augen Martinas, seiner Jugendgespielin, und läßt sich von ihr wieder in das Haus geleiten, aus dem er in bitterer Reue geflohen.

Sie führt ihn in das Speisezimmer, in dem traulicher Lichtschein ihn grüßt, sie labt ihn mit Speise und Trank. Willenlos gehorcht er, der erschöpfte Körper verlangt sein Recht.

Dann legt sie ein kleines Tagebuch in seine Hand und sagt mit ihrer linden Stimme: „Wisse, deine Mutter erwartete dich nicht in Sehnen und Schmerz. Sanft, ahnungslos ist sie heimgegangen, dein zeitigeres Kommen hätte sie nur erschreckt. Gott hat es gut gefügt. Und nun lies, wie sie dich liebte, wie du der Inhalt ihres Lebens warst.“

Und er liest die schlichten Worte voller Liebe und Treue, voller Vergebung für jeden Fehl

„Du kannst zwar irre gehen im Weltgetriebe, mein Sohn, aber dein Kern ist gut, du wirst dich wiederfinden. Und tätest du mir einst wehe, sei meiner Verzeihung gewiß, denn dein Herz wird von deiner Schuld nichts wissen.“

O goldene Worte voll heiligen Friedens, voll erlösender Kraft! Immer stiller wird's in seiner Seele, die wilden Selbstanklagen verstummen.

„Strebe hoch empor, aber die Liebe gebe deinem Streben die Richtung!“

Dieses Dichterwort ist der letzte Wunsch seiner Mutter. Die Liebe zu allem Großen, Erhabenen, Reinen hat sie in seine Seele gepflanzt; sie zum Inhalte seines Lebens, seiner Kunst zu machen, soll fortan seine Aufgabe sein!

Auf einen Wink Martinas tritt er wieder in der Mutter Schlafgemach. Kerzen brennen zu Häupten des Lagers, das Blumen zieren. Er starrt wie gebannt darauf hin. Das ist nicht dasselbe Totenantlitz mehr, das ihn vorhin erschreckt.

Ein Glanz, der nicht von dieser Welt ist, ruht auf den verklärten Zügen, ein Lächeln scheint den gütevollen Mund zu umschweben, ein Lächeln, das den Sohn willkommen heißt.

Da stürzt er neben der Mutter nieder, Tränen brechen aus seinen Augen, er küßt die edel-schönen Hände, die so viel für ihn getan, ein heiliges Gelübde legt er der Toten ab.

Stunde um Stunde sitzt er dann am Lager und schaut durch das unverhüllte Fenster hinauf zum nächtlichen Himmel. Wie in einer Vision sieht er die Mutter in lichtem Gewande emporschweben zu Gottes Thron. Die Cherubime empfangen sie, wundersame Klänge ertönen voll hehrer Majestät, die Stimmen wachsen an, vereinigen sich zu einem ergreifenden Sange.

Wie in innerem Zwange zieht Detlev sein Skizzenbuch aus der Tasche und verzeichnet Note um Note des soeben in ihm entstandenen Requiems. — Mächtig rufen am nächsten Morgen die Glocken zur Kirche. Totensonntag ist's! Und da wallen sie alle in schwarzen Gewändern von den Gräbern ihrer Lieben in das Gotteshaus.

Auch Detlev Hansen kommt; seine Gestalt ist gebeugt, von tiefer Blässe sein Antlitz. Soeben schrieb er an Jutta den Scheidebrief, und noch brennt die Wunde. Zuviel verlor er in weniger Tage Flucht.

Schwarz verhangen sind Altar, Kanzel und Emporen, matt nur leuchtet Kerzenglanz. Und der Geistliche spricht von Leiden und Sterben. Schwer senkt sich die Trauer auf Detlevs Brust; ihm ist's, als gäbe es kein Glück mehr für ihn, als müsse er ewig wandeln im Dunkel.

Da erhebt sich plötzlich auf der Orgelempore eine Stimme voll unendlicher Süße und Kraft, eine Stimme, die an die Herzen pocht, daß sie sich weit auftun in der Hoffnung auf ein Auferstehn, ein Wiedersehn.

Das Lied — es entströmte einst Detlevs Innerm, als sein Vater gestorben war; nur eine kennt es — Martina.

Dort oben steht sie, das zarte Gesicht wie verklärt von heiliger Inbrunst. Da weiß er, mit ihr zu wandern des Lebens Weg wäre Gottesdienst und höchstes Glück. Ergriffen lauscht er ihr. Ein Licht strahlt in das Dunkel seiner Seele.

Trauergefühl immer wieder anzuregen vermag. Als uraltes Symbol des neuen Lebens wird der zartblättrige Buchs auf die frischen Gräber frühgestorbener Kinder gesteckt oder an dem hügelbekrönenden Denkmale befestigt. Der schnellwuchernde Efeu wiederum zieht seine sehnigen Ranken mit den widerstandsfähigen, hoffnungsfarbigen Blättern in zahllosen Windungen um das erhabene Totenbett und hüllt selbst noch den mehr oder weniger hohen Grabstein ein. Auf einem altgriechischen Totenmonumente, das den schmerzlichen Abschied des heimgegangenen Familienvaters von seiner geliebten Gattin verbildlicht, ist wahrzunehmen, wie der kleine zur Linken stehende Sprößling der weinenden Mutter ein großes Efeublatt darbietet, das jedenfalls ein tröstliches Zeichen des einstigen Wiedersehens sein soll. Allen zählebigen, vom ewigen Jahreszeitenwechsel wenig berührten Schling- und Kletterpflanzen wurde im klassischen Altertum eine gewisse zauberbannende Fähigkeit beigemessen; sie mußten daher auch im Totenkulte eine bedeutsame Rolle spielen. Das gilt auch von dem kleinen Singrün oder Immergrün (Vinca minor), dessen triebkräftiges Blattwerk unsere Grabstätten vielfach mit einem schützenden, fast unzerstörbaren Teppich umwebt und nicht nur den stummen Schläfer sanft einhüllt, sondern auch dessen einstmalige Überwindung von Tod und Verwesung gewährleisten soll.

Während aber die düsteren Friedhofsbäume und dunkelgrünen Schlinggewächse nur zu tiefem, nachdenkendem Ernst stimmen, wecken bunte Grabesblumen in ihrer reichen Mannigfaltigkeit gar verschiedene Erinnerungen. Ihre lebendigen Formen, ihr berauschender Duft und ihre herrliche Farbenpracht verleihen wiederum dem freudeleeren, schweigsamen Platze des Todes eine gewisse heitere Lebensfülle und religiöse Hoffnungsfreudigkeit. Welches der zahlreichen Kinder Floras hätte das aber von jeher besser auszudrücken vermocht als das liebeglühende „Röslein rot“?

Sterben ist eine harte Buß,
Weiß wohl, daß man sterben muß,
Und ein Röslein rosenrot
Pflanzt mein Schatz nach meinem Tod

singt ein altes Volkslied. Auf den berühmten Gräbern des mittelalterlichen Liebespaares Tristan und Isolde pflanzte man Rosensträuche, ja frühchristliche Kirchhöfe wurden geradezu „Rosengärten“ genannt. Doch die duftige weiße Lilie prangte ehemals sehr häufig auf der letzten Schlummerstätte, denn ihre charakteristische „Leidfarbe“ war schon bezugnehmend auf diese, sowie auf die kindliche Unschuld. Deshalb war diese lichte Blume geeignet, da zu stehen, „wo junge Himmelserben in ihrer Unschuld sterben“.

Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt' ich auf mein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab, —

beginnt ein volkstümlicher Singsang unserer spielenden Jugend. Weniger tief im deutschen Volksbewußtsein wurzelt die jetzt auch häufiger als Grabeszier prangende Nelke; nur ihrer milden, ansprechenden Blütenpracht hat sie diesen Vorzug zu verdanken. Anders dagegen verhält es sich mit dem sinnigen Rosmarinstrauche, der durch seine unansehnlichen blaßblauen Blüten weniger anziehend wirkt, dagegen infolge seines würzigen Geruchs und seiner dunkelgrünen Blätter von jeher gewürdigt wurde, den rasigen Totenhügel mitauszuschmücken. Wenn zurzeit der spätherbstlichen Totenfeier unsere Blumenwelt fast eingegangen ist, dann sind es neben dem ausdauernden Rosmarin meist nur noch zwei Kinder Floras, die auf dem stillen Friedhofshügel blühen: die wohlriechende Reseda und die weiße Aster. Mögen sie auch heuer blühen und duften an jenem Tage, der „den Toten frei“ ist!

Gedankensplitter.

Das Süßeste und Bitterste in ein Wort gefaßt, heißt Weib. Manche Frau verteilt dann ihre Bestandteile so, daß sie außer dem Hause süß und im eigenen Hause bitter ist.

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21 November 1913 Vormittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt (Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

20 41 225 414 46 60 629 91 728 44 928 57 71 **1**017 247 60 (500) 331 491 567 804 16 931 **2**014 184 409 85 821 **3**054 56 97 (500) 188 (1000) 383 410 590 683 815 942 **4**014 27 (500) 106 61 484 91 547 697 937 72 **5**167 (500) 338 642 44 64 733 **6**617 791 **7**290 355 648 50 926 76 **8**074 116 245 52 (1000) 66 69 324 98 443 513 46 71 87 800 36 942 **9**045 67 608 23 750 990 99

10092 (1000) 153 65 476 591 646 (500) 848 97 **11**398 574 602 (1000) **12**064 165 222 70 333 54 450 **13**044 201 53 66 91 343 71 79 **14**008 42 97 342 551 709 45 60 **15**?27 56 76 81 233 481 (1000) 98 702 12 90 **16**105 73 593 802 **17**004 16 138 82 369 471 544 753 955 92 **18**067 447 68 651 81 729 868 920 **(10 000)** **19**024 45 135 305 522 610 8? 829 60

20130 280 316 (1000) 523 626 941 61 **21**109 21 32 34 223 (500) 53 361 756 874 (500) 991 **22**024 29 60 179 296 404 554 712 974 **23**159 (500) 261 483 510 (1000) 660 949 61 66 **24**035 (1000) 484 827 **25**019 67 93 110 36 299 418 729 923 **26**066 84 97 108 298 306 (1000) 401 871 85 95 964 **27**275 87 311 93 416 29 36 709 12 93 (500) 879 961 **28**083 (500) 182 231 46 396 410 61 669 (500) 782 825 53 (500) 969 **29**162 414 89 556 65 693 885 961

30007 (3000) 160 89 254 326 42 97 459 765 **31**178 273 341 65 404 704 808 (1000) 18 974 **32**084 292 386 495 (500) 630 68 (1000) 81 **33**042 (500) 399 477 519 732 60 **34**051 53 123 205 18 41 42 73 382 414 693 707 (1000) 821 (1000) 54 (500) 947 **35**064 356 431 52 503 88 (3000) 673 781 878 **36**009 440 41 615 (1000) 837 912 **37**157 269 (500) 87 (500) 312 74 535 (1000) 610 19 67 99 741 53 808 916 (1000) 81 96 (500) **38**030 58 119 28 82 260 69 77 342 470 85 644 **39**279 694 821 (500) 55 911

40043 97 331 507 6 610 94 965 (3000) **41**?11 371 466 605 6 69 725 73 883 914 **42**197 398 822 **43**282 381 451 624 824 38 **44**058 203 8 532 (500) 631 66 **45**008 209 321 462 561 706 883 933 50 **46**183 220 584 643 767 91 810 46 **47**036 113 427 32 (1000) 56 577 660 740 837 **48**033 82 195 248 75 99 326 477 561 75 (1000) 728 (500) **49**004 28 (1000) 133 93 (500) 223 49 468 92 (3000) 558 61 92 603 758 97 968

50077 195 334 68 740 901 51 (1000) 70 **51**121 78 (3000) 262 88 99 416 629 722 967 **52**127 59 483 503 (1000) 77 779 (3000) 82 837 92 **53**217 461 (3000) 851 927 **54**050 281 350 92 525 603 85 811 40 95 **55**076 299 513 664 717 (1000) 808 36 90 933 36 50 (3000) 89 (1000) **56**035 137 301 4 (500) 456 668 (1000) 644 (3000) 930 **57**464 708 46 **58**016 (1000) 217 411 14 48 545 603 804 63 (500) 910 **59**001 71 220 28 331 (3000) 62 535 702 54 868 935 (500) 40

60676 711 39 915 **61**190 514 617 25 (1000) 811 46 89 923 **62**102 51 393 400 500) 629 746 **63**031 (500) 40 69 277 81 610 72 (1000) 701 (3000) 4 967 95 **64**005 (1000) 71 171 201 432 731 71 **65**061 121 26 (1000) 317 (1000) 410 585 809 72 967 **66**061 232 47 (500) 69 305 48 564 **67**043 (3000) 60 115 19 242 (1000) 305 619 26 839 907 **68**334 410 628 840 931 58 **69**068 354 508 65 77 790 824

70068 95 410 709 19 962 75 **71**464 548 653 764 823 51 **72**170 88 295 668 735 52 **73**182 303 11 57 512 661 714 850 963 **74**317 414 662 652 99 **75**016 141 99 207 64 72 643 93 **76**057 64 72 113 30 470 678 813 941 72 (500) 98 **77**028 (1000) 326 507 (1000) 34 53 863 943 **78**068 128 35 224 52 390 410 698 634 761 66 95 857 (500) 68 **79**019 80 291 318 526 52 658 92

80001 219 51 474 519 705 890 **81**037 44 106 (1000) 220 67 75 379 432 69 549 789 (500) 952 **82**164 240 77 303 50 423 662 906 **83**140 288 (500) 349 709 49 986 88 94 **84**019 456 611 46 803 66 **85**041 83 290 96 409 79 661 823 **86**021 72 142 92 223 307 48 407 35 618 727 820 999 **87**238 301 32 977 (1000) **88**010 13 24 132 376 586 646 761 76 883 **89**275 377 569 88 913

90131 55 75 303 43 678 724 **91**011 (500) 93 149 300 36 418 527 (1000) 768 965 **92**211 339 85 643 50 677 784 **93**232 474 606 76 85 714 923 **94**336 62 458 627 682 709 18 (1000) **95**022 47 51 91 (3000) 160 271 317 (1000) 63 405 568 605 39 61 92 (1000) 805 68 77 (3000) **96**096 186 322 477 520 90 607 856 **97**098 99 124 58 283 370 467 73 609 783 **98**083 89 97 112 63 313 16 82 435 578 663 (500) 969 **99**061 278 519 695 746 900

100053 271 346 401 14 28 555 780 83 **101**082 84 (1000) 218 (500) 43 (500) 650 (500) 88 (1000) 828 (500) **102**599 679 94 713 77 94 **103**001 189 231 305 65 709 883 954 70 **104**106 343 49 85 458 93 (1000) 872 **105**182 281 538 92 781 807 64 917 36 90 **106**323 97 647 629 **107**031 54 (1000) 166 204 24 428 50 71 739 **108**178 308 424 44 80 862 938 **109**366 629 51 884 (1000) 912 **110**188 221 304 75 4?? 559 95 701 (3000) 86 **111**210 57 70 300 61 410 46 566 620 69 (500) 70 707 916 (3000) 98 **112**026 146 82 579 832 967 74 81 85 96 **113**006 264 529 99 625 905 (500) 27 (1000) **114**003 149 438 500 652 83 (3000) 709 33 83 848 (500) 53 85 **115**207 11 55 61 76 476 635 43 59 708 35 90 825 925 (3000) 68 **116**145 277 337 406 (500) 12 602 67 732 (1000) 943 **117**030 171 (3000) 304 9 (500) 434 (1000) 603 69 994 **118**222 301 808 51 60 954 **119**120 32 326 558 87 622 58 (500) 86 946

120154 377 490 506 (500) 24 29 50 642 867 996 **121**032 117 46 254 (1000) 769 819 65 **122**137 (3000) 78 95 279 354 (500) 415 43 53 692 645 737 **123**013 137 79 301 551 64 675 738 878 **124**063 288 (1000) 384 648 862 **125**174 (3000) 860 **126**275 325 46 (3000) 450 93 648 60 86 798 807 920 34 **127**209 43 803 **128**043 171 579 99 883 938 (3000) 45 **129**124 90 91 224 44 448 54 87 520 600 79 90 95 704 (500) 837 906 (1000)

130037 257 60 300 581 649 701 926 (500) **131**092 344 465 645 48 82 701 20 815 913 **132**072 120 57 435 64 91 706 64 840 902 **133**083 183 202 94 321 438 722 800 978 **134**282 92 (500) 434 739 **135**189 (1000) 229 691 899 960 **136**073 (3000) 899 **137**070 245 64 471 774 **138**052 60 (500) 81 180 (3000) 362 423 (3000) 45 515 17 95 655 734 915 (3000) 96 **139**532 686 742 817 76 926

140072 214 315 444 547 629 874 **141**288 340 480 614 (1000) 83 758 822 932 **142**027 122 219 20 345 47 402 88 635 702 822 **143**007 312 405 87 93 671 **144**048 93 436 687 54 717 66 874 918 82 **145**058 (500) 159 62 275 323 522 96 620 880 (1000) **146**165 325 60 407 63 521 (500) 735 **(10 000)** 69 78 871 **147**000 37 261 359 405 81 569 95 624 715 895 **148**126 (500) 248 56 593 94 985 **149**234 336 536 47 781 816 968

150096 305 50 66 447 69 631 63 768 827 51 **151**070 84 136 85 264 99 307 63 90 491 710 828 918 **152**115 (1000) 47 87 (500) 94 426 660 (3000) 752 **153**083 (3000) 142 261 382 513 78 734 884 (1000) 86 907 16 92 **154**038 324 590 829 976 **155**252 311 71 82 89 463 662 745 66 846 991 96 **156**091 434 560 634 46 714 (5000) 802 76 **157**038 249 57 (1000) 86 (500) 304 82 617 (500) 839 (500) 932 (500) 55 **158**429 606 20 779 864 998 **159**292 314 24 51 420 654 98 816 (500) 67 963 (500)

160045 57 65 112 (1000) 77 98 307 93 452 692 881 965 **161**064 80 346 447 650 71 718 80 (500) **162**201 312 77 433 582 **163**017 202 311 556 71 92 601 781 810 19 942 **164**042 68 90 465 542 841 **165**078 148 74 212 353 67 543 675 826 63 58 907 **166**104 15 (1000) 75 225 (1000) 456 718 858 938 61 **167**080 211 (3000) 95 303 528 819 62 994 **168**008 70 279 464 529 93 98 626 60 702 **169**135 95 231 (500) 603 819 904 66 91

170071 244 547 659 94 **171**036 113 (500) 56 306 452 508 12 661 92 (3000) 815 919 (1000) **172**072 305 60 637 48 729 83 845 **173**047 68 342 (500) 45 460 529 96 (1000) 721 56 83 937 **174**095 101 79 280 616 27 82 739 804 **175**041 (500) 85 251 450 706 97 879 900 **176**064 180 (500) 281 631 40 95 885 980 **177**164 316 525 36 669 77 726 853 **178**280 **(10 000)** 565 625 34 **179**382 444 530 80 613 (500) 76 897 (500)

180068 117 254 366 419 47 93 (500) 624 734 839 94 **181**339 434 74 693 735 47 83 806 (500) 78 923 **182**061 80 281 (1000) 488 902 13 55 **183**084 372 412 (500) 13 (1000) 514 664 742 816 68 911 32 **184**287 310 547 729 955 81 97 **185**080 85 105 6 13 88 220 29 49 73 303 729 (500) 853 **186**025 77 254 613 (3000) 29 976 **187**238 372 75 456 534 75 677 **188**202 (1000) 397 498 589 700 **189**043 76 290 602 49 774 76 918

190061 (500) 127 248 421 (1000) 675 90 988 **191**043 85 212 56 377 90 (1000) 613 778 830 **192**249 355 440 47 532 667 (3000) 793 896 919 **193**060 78 (1000) 84 110 200 22 448 930 **194**034 198 395 419 (500) 577 652 879 (500) 957 **195**140 54 206 85 528 33 732 70 91 938 **196**324 90 687 819 916 36 **197**013 66 149 (500) 290 387 404 59 537 87 680 701 43 801 8 (1000) **198**026 141 331 544 73 (3000) 606 14 763 878 954 **199**156 69 285 563 649 732 824

200024 44 373 (1000) 407 65 90 501 (500) 743 63 818 85 99 925 **201**173 396 496 (1000) 603 22 745 70 (500) 834 924 (500) 33 51 **202**317 515 26 602 742 51 803 940 **203**124 414 31 45 52 556 699 **204**006 174 431 501 8 34 624 711 **205**009 (1000) 349 434 833 49 83 **206**139 277 368 (500) 545 685 724 82 835 978 **207**113 427 40 61 536 86 606 (500) 26 822 901 **208**081 149 76 85 343 480 557 621 (3000) 822 **209**003 133 478 507 863

210102 65 229 384 469 511 671 (500) 836 **211**037 69 132 607 53 776 818 38 74 **212**063 216 23 364 90 676 664 922 **213**022 (500) 197 454 93 506 25 39 56 65 (500) 98 (500) 762 875 924 **214**037 58 174 262 304 471 571 800 (1000) 994 **215**281 319 (3000) 37 403 (500) 560 862 (500) 976 (1000) **216**071 108 22 224 362 497 506 607 18 982 **217**075 (3000) 106 218 (1000) 66 491 512 32 83 619 78 773 948 **218**188 233 499 717 39 817 (500) 58 69 (3000) **219**122 40 306 24 88 418 42

220066 208 (500) 307 489 749 922 **221**169 (500) 351 53 65 430 629 51 87 (500) 743 872 **222**099 173 313 76 629 923 **223**042 151 73 235 77 315 50 93 402 (1000) 544 636 773 897 935 **224**073 107 78 243 301 453 643 956 67 **225**087 193 885 413 99 533 752 55 828 81 905 (500) 26 **226**056 233 310 63 441 87 526 950 **227**235 475 97 625 (500) 942 **228**129 77 262 79 87 537 615 773 848 73 **229**063 232 66 321 41 526 (500) 744 45 806 26 71 92 97 938 (3000)

230074 127 423 57 (1000) 83 (3000) 504 (500) 16 (500) 749 73 **231**065 148 258 324 451 523 615 741 68 816 82 960 94 **232**146 250 309 750 846 921 92 95 **233**083 207 21 29 416 80 (3000) 647 70 714 23 28 915 17

3. Preußisch-Süddeutsche (229. Königl. Preuß.) Klassenlotterie

5. Klasse 12. Ziehungstag 21. November 1913 Nachmittag

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I u. II.

Nur die Gewinne über 240 M. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten)

48 159 306 53 535 50 (3000) 622 725 997 **1**257 569 691 754 832 **2**016 238 551 791 837 56 953 **3**344 503 8 801 57 (500) **4**007 124 74 236 312 13 21 41 471 521 24 773 **5**054 57 147 420 627 715 54 (500) 71 805 **6**073 104 12 40 (500) 327 87 421 (500) 83 651 56 70 731 82 815 **7**074 112 366 67 482 97 717 24 870 902 **8**014 171 493 748 843 950 68 69 **9**012 117 56 (1000) 292 395 531 711 (500) 912 72

10353 673 **11**180 87 313 501 619 (500) 74 800 73 **12**026 324 685 893 **13**200 473 502 94 607 63 829 52 **14**037 241 365 4?2 613 735 801 81 974 **15**145 (500) 207 (500) 52 359 650 771 87? 998 **16**042 52 123 44 369 434 825 41 47 914 **17**204 10 62 (500) 386 454 837 **18**008 62 (500) 129 233 98 (1000) 381 90 439 516 77 615 18 61 715 (1000) 871 (500) **19**040 103 48 (500) 218 28 382 437 960

20192 417 507 84 89 (1000) 93 (1000) 804 31 969 83 85 **21**030 221 360 422 (1000) 42 752 905 25 **22**089 231 370 645 (3000) 966 **23**017 (1000) 117 203 (3000) 313 38 443 (3000) 81 813 906 19 **24**198 413 693 858 947 **25**145 297 371 551 664 743 (1000) **26**031 54 120 86 223 330 477 539 616 768 847 70 **27**145 234 74 359 515 616 55 71 77 770 837 42 952 (1000) 54 **28**207 12 24 340 442 745 897 952 **29**180 (1000) 211 35 87 335 424 35 49 96 578 615 932 43 98 (3000)

30104 18 19 69 76 79 220 328 77 (500) 404 76 690 706 (500) **31**075 169 318 88 501 825 76 943 **32**081 200 (500) 336 51 (500) 436 505 63 939 **33**143 222 27 471 816 **34**167 251 (500) 68 72 326 27 460 505 35 651 (1000) 64 970 **35**029 93 670 794 (3000) 858 79 **36**140 70 297 313 28 32 89 515 98 668 (1000) 751 (1000) 819 22 72 **37**090 191 223 39 338 62 77 (500) 88 422 532 799 847 48 922 **38**580 910 **39**017 (1000) 453 668 728 46

40002 (500) 324 (500) 440 549 **41**105 36 (1000) 246 562 77 501 58 934 **42**044 85 400 69 81 525 (1000) 623 (500) 75 78 975 **43**098 144 242 309 66 77 98 758 820 964 90 (3000) **44**389 94 408 37 76 513 **45**203 82 366 (1000) 464 638 728 962 (1000) **46**030 115 45 214 26 29 367 720 870 78 933 61 (500) **47**090 276 346 729 44 47 (500) 65 73 906 81 **48**032 54 197 513 767 927 **49**047 (500) 173 276 392 500 80 664 742 864 77 916

50112 14 (1000) 74 277 338 620 (500) 54 61 (500) 996 **51**543 47 648 82 714 919 32 **52**289 372 413 (500) **53**011 405 10 47 727 876 (3000) 993 (500) **54**108 272 308 11 526 86 629 (3000) 705 **55**152 76 280 300 13 597 646 57 753 966 **56**395 697 (500) 856 72 76 **57**083 131 (3000) 479 (500) 520 23 659 64 (500) 98 **58**025 57 164 239 (500) 322 424 (500) 612 750 819 95 **59**118 350 672 764 885 964 79 83

60025 500) 248 58 577 706 828 986 **61**021 57 277 495 693 (500) 693 (500) 829 81 **62**108 216 343 92 411 50 841 62 81 942 **63**226 (500) 46 483 668 707 900 (500) 22 45 **64**069 70 76 160 222 (500) 81 491 555 89 643 784 901 **65**344 (500) 456 504 653 69 811 **66**000 15 89 191 303 423 51 620 78 87 788 837 944 (500) 97 **67**010 330 435 571 703 **68**043 102 77 223 300 558 80 731 60 70 842 45 80 (1000) **69**082 236 57 556

70362 625 39 958 **71**119 385 402 71 531 722 896 985 **72**301 95 (3000) 473 647 826 70 **73**009 251 324 (500) 431 (1000) 56 538 39 740 813 (1000) 30 95 **74**114 (3000) 80 443 518 56 93 98 665 (1000) 706 16 839 929 83 85 **75**130 294 390 (1000) 457 692 712 17 877 **76**106 14 26 31 298 627 79 831 95 (1000) 912 48 70 **77**006 81 109 294 **78**071 160 200 26 35 478 (1000) 794 813 997 (3000) **79**017 (1000) 322 519 93 605 884 946 95

80037 242 54 306 19 31 (1000) 696 870 **81**008 21 54 92 99 107 (1000) 481 529 36 739 (1000) 44 78 **82**049 218 455 594 704 42 863 64 91 **83**005 29 111 83 257 303 59 577 667 766 855 915 **84**010 466 555 83 634 745 929 **85**155 221 (3000) 411 575 700 904 7 (500) 17 85 **86**056 130 249 66 345 81 653 710 17 62 89 96 **87**103 20 254 (3000) 321 80 527 615 843 (1000) 71 984 **88**093 185 220 (500) 550 680 703 50 82 967 **89**143 242 421 690 918 57

90156 233 38 383 571 610 730 46 830 78 **91**175 332 41 436 58 702 72 838 974 **92**146 368 628 751 912 23 71 81 (3000) **93**008 427 734 888 957 60 **94**127 377 728 55 59 **95**006 19 249 350 74 470 (1000) 565 70 684 757 82 872 943 70 **96**170 212 29 383 429 56 (3000) 540 610 **97**072 194 340 47 617 31 59 836 (1000) 60 962 **98**065 107 76 94 252 310 53 587 768 806 46 **99**023 (3000) 44 56 92 242 416 532 65 657 772 79 818

100119 34 298 329 44 492 690 (1000) 760 55 (500) 814 97 975 **101**010 26 72 209 28 363 581 733 957 **102**072 174 246 394 435 66 (3000) 711 (500) 859 (5000) **103**025 50 166 331 420 676 703 45 68 (500) 838 44 99 951 65 **104**219 51 487 (500) 625 745 65 809 912 **105**185 (500) 280 328 51 419 803 36 945 (1000) **106**010 144 (500) 78 428 528 674 (3000) 743 **107**038 57 60 277 539 705 90 828 82 **108**026 79 80 87 184 263 91 346 62 449 (500) 572 637 48 831 **109**090 198 534 858 901

110043 169 79 (1000) 249 336 768 78 991 **111**264 (3000) 548 602 (3000) 723 807 17 **112**197 293 336 (500) 52 431 37 56 581 711 78 **113**201 340 43 65 73 84 (3000) 421 572 670 743 906 84 **114**147 303 4 429 34 39 505 14 87 924 48 **115**016 39 120 64 214 (1000) 46 51 (500) 314 (500) 78 (1000) 465 770 858 948 **116**038 (1000) 45 358 82 452 693 **117**050 320 401 62 665 754 **118**016 116 72 (500) 203 29 373 529 745 858 901 **119**023 53 297 (1000) 667 750 67 89 96 835

120112 21 385 426 56 810 39 936 **121**106 243 489 626 59 901 93 **122**368 755 97 (1000) **123**154 95 262 73 (500) 300 27 420 602 33 709 27 815 86 957 74 (500) **124**002 55 137 455 (1000) 637 763 899 906 44 **125**013 38 87 128 75 332 586 725 802 19 940 **126**183 459 691 772 (5000) 964 **127**019 102 307 426 601 733 948 95 (500) **128**117 92 221 39 415 56 706 54 87 863 67 **129**061 327 59 (500) 586 639 852 950 71 (1000)

130118 436 510 669 77 (1000) 752 (500) 958 **131**105 37 45 235 41 (500) 403 27 655 761 67 **132**619 716 (500) 889 959 **133**174 97 243 337 507 863 931 (500) **134**055 142 447 608 953 (1000) 56 **135**027 39 273 360 493 541 **136**074 (500) 88 134 90 324 (500) 407 747 52 (500) 806 **137**032 90 297 398 487 623 719 21 32 839 **138**221 23 325 493 733 49 938 55 **139**179 482 648

140147 262 90 313 69 557 76 621 41 85 795 912 **141**017 165 68 257 326 464 559 738 76 (500) 886 97 972 73 **142**111 236 302 (500) 649 774 816 34 **143**045 111 99 309 44 77 695 867 914 **144**402 547 871 77 914 (500) **145**166 414 601 9 851 965 **146**011 41 144 302 78 692 756 835 **147**144 63 73 413 504 86 88 655 719 35 94 800 (500) 87 88 (3000) 91 904 66 (500) **148**065 (1000) 163 260 (1000) 67 344 61 94 643 (500) 774 82 813 45 997 **149**065 238 404 19 526 686 851

150059 70 115 408 37 502 42 607 54 702 55 859 944 (500) **151**208 542 682 716 63 821 958 **152**091 333 62 71 75 **153**072 163 270 (1000) 75 300 (3000) 416 28 563 798 830 (500) **154**092 170 76 280 367 455 77 508 784 853 **155**040 (3000) 54 131 350 941 64 (500) **156**079 216 63 317 42 428 582 658 66 72 881 **157**122 571 855 **158**065 158 360 724 57 804 920 **159**084 306 83 447 70 712 70 931 99

160023 73 90 100 593 (500) 656 923 80 **161**076 194 624 27 93 (3000) 763 864 923 30 34 **162**050 127 412 95 511 (3000) 87 769 806 76 935 **163**005 45 598 768 902 **164**124 537 828 70 89 **165**018 31 308 497 599 626 (3000) 865 946 **166**596 623 (500) 67 88 704 (500) 90 935 **167**318 39 466 529 717 66 82 **168**101 460 559 (1000) 820 95 918 (500) 97 **169**040 44 75 255

170018 151 84 225 314 516 603 30 78 761 **171**031 53 280 338 458 524 37 44 95 613 68 69 (1000) 70 (1000) 81 (500) 800 65 80 **172**119 274 405 662 (500) 938 **173**350 (1000) 99 (3000) 719 31 (1000) 886 **174**034 144 266 (500) 339 41 559 631 53 865 **175**149 574 637 747 856 88 953 (3000) 81 **176**088 233 478 637 60 724 42 946 **177**054 335 514 37 59 75 756 99 981 92 **178**214 345 (3000) 85 469 547 792 808 **179**419 30 786 842

180014 299 578 (5000) 629 871 933 **181**009 (1000) 24 272 442 (3000) 525 53 900 (500) **182**174 89 255 (500) 452 510 44 658 755 862 60 (1000) 907 **183**114 223 96 (3000) 498 541 974 **184**105 326 412 652 775 **185**073 163 342 421 843 **186**037 89 268 467 74 696 (500) 738 79 841 979 **187**015 57 60 330 427 579 640 993 **188**127 314 (500) 82 426 37 39 94 645 975 **189**023 52 108 30 84 500 650 87 718 947 82

190112 34 (3000) 200 5 81 444 (500) 657 767 802 **191**116 20 247 361 428 523 32 48 72 691 733 37 888 949 (1000) 83 **192**129 58 202 91 98 452 616 52 889 (500) 962 **193**085 346 471 614 780 (3000) **194**232 (500) 40 66 71 460 720 **195**019 176 231 82 303 591 703 37 973 **196**001 (500) 45 225 306 411 35 **197**008 347 75 407 511 607 825 40 **198**000 35 89 558 62 709 70 93 937 **199**320 61 627 (1000) 786 871 94

200031 360 765 **201**393 520 681 (500) 778 873 **202**105 20 88 224 85 353 486 (1000) 514 72 82 635 775 847 990 **203**068 366 686 723 59 **204**266 424 28 720 24 66 860 95 **205**385 95 462 503 76 96 782 855 **206**075 496 557 620 55 98 738 72 79 987 **207**007 568 672 (3000) 787 (1000) 881 **208**032 172 (500) 513 21 31 (500) 87 727 854 969 **209**115 223 363 504 (1000) 73 623 31 (500) 32 747 900

210059 129 217 35 314 52 494 659 (1000) 706 56 817 80 **211**071 (1000) 115 23 344 590 626 735 85 827 (500) 31 56 917 (500) **212**023 358 452 562 600 11 21 874 994 **213**082 (1000) 393 96 411 36 528 64 68 632 81 840 **214**215 (500) 67 91 (1000) 334 (1000) 60 82 405 538 621 (500) 948 **215**075 133 41 56 231 75 394 477 610 (1000) 68 700 **216**142 397 (1000) 446 655 911 **217**044 251 392 (3000) 509 75 641 63 884 963 93 **218**000 187 241 532 673 **219**051 295 345 595 748 53

220001 22 231 340 (500) 42 540 769 76 97 938 **221**281 399 441 508 669 708 960 **222**061 153 69 85 223 356 481 949 (3000) **223**110 214 (500) 22 39 50 896 429 582 722 **224**110 44 67 537 813 37 55 65 951 **225**091 121 244 48 374 612 718 27 906 **226**236 (3000) 66 67 341 407 29 569 759 70 880 **227**005 31 (1000) 324 437 65 69 84 662 744 **228**137 92 211 (500) 95 626 50 739 76 810 52 (500) 70 976 (1000) **229**007 385 446 63 636 889 91 (1000) 918 36

230128 35 86 91 285 542 73 600 23 789 803 **231**014 51 157 233 44 95 338 524 600 32 97 712 813 52 952 **232**100 **(10 000)** 41 80 253 541 (500) 762 99 **233**022 24 241 428 58 85 542 71 709 15 (500) 21

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 M., 2 Gewinne zu 150 000 M., 2 zu 100 000 M., 2 zu 60 000 M., 2 zu 50 000 M., 14 zu 30 000 M., 18 zu 15 000 M., 48 zu 10 000 M., 114 zu 5000 M., 1402 zu 3000 M., 3024 zu 1000 M., 3978 zu 500 M.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 Jan.	4 1. Apr.	7 1. Juli	O 1. Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 Fbr.	5 1. Mai	8 1. Aug.	N 1. Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1. Mrz.	6 1. Juni	9 1. Spt.	D 1. Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 21. November 1913

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20.40 M.
Berlin. Bankdiskont 5½%, Lombardzinsfuß 6½%, Privatdiskont 4¼%.
Nachdr. verb.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	99.60G
do 1.4.15	d	4	99.00G
do 1.5.16	d	4	99.20bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.80bG
do. do.	v	3½	85.20bG
do. do.	v	3	76.00B
Pr.St.Schatz	d	4	99.10G
do. 1.4.15	d	4	98.50B
do. 1.5.16	a	4	98.50B
do. 1.5.17	d	4	97.75B
Prss.ks.Anl.	v	3½	85.20b
do. do.	v	3	76.00G
do. do.	v	4	97.90bG
do. Staat.A.	d	4	88.20b
Bayer.Anl.18	e	4	97.80G
do. uk. 15	e	4	97.80G
do. uk. 30	e	4	98.60G
do do.	v	3½	84.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	82.70b
do. 96	d	3	72.80G
Cassel Ldkr.	c	3½	85.50G
Hambg.St.R.	b	3½	84.00G
do. 1907	d	4	96.60bG
do.am. 1900	a	4	97.00b
do.do.87/04	v	3½	85.20bG
do.do.86/02	v	3	78.00bG
Sächs.Stsrt.	v	3	76.00G
Württ.St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	94.50G
do.	v	3½	84.70G
Kur-u.Neum.	d	4	94.75G
do.	v	3½	84.70G
Pommersch.	d	4	94.70b
do.	v	3½	84.60b
Posensche	d	4	94.40G
do.	v	3½	84.70b
Preussische	d	4	94.25b
do.	v	3½	84.75G
Rhein-Westf	d	4	94.60G
do.	v	3½	84.70B
Sächsische	d	4	84.50G
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	—.—
Schlsw.Holst	d	4	94.40G
do.	v	3½	84.70G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	92.60bG
do. do.	a	3½	84.40bG
Pomm.Pr.Anl	d	3½	86.30G
Posen. do.	a	4	92.00bG
do. do.	a	3½	83.10bG
do. do.	a	3	-
Rhpr. XX XXI	v	4	95.60bG
do.XXII XXIII	d	3½	92.25G
XXIV-XXIX	v	3½	84.70G
do IX XI XIX	a	3	82.10
WstfPr15 16	v	4	94.80G
do. IV	d	3½	91.00G
do. II III IV	d	3½	83.80b
do. II	d	3	81.50G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.00G
do.1908-18	b	4	93.60G
Berlin 04 II	a	4	96.25b
do. 82/98	v	3½	86.80bG
do. 1904 I	d	3½	86.90bB
do.St Syn.99	a	4	—
do.99.04.05	a	3½	84.25G
Breslau 91	v	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	86.40G
Charl.89/99	v	4	96.00bB
do.07 uk.17	d	4	95.90bG
do. 1908	a	4	95.60bG
do 95/99.02	v	3½	87.10G
Dresd. 1900	d	3½	
do. 1905	d	3½	83.50b
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elbsrf. 99	a	4	95.10G
Essen 1901	v	4	96.70G
Gnes.01u11	d	4	—.—
Halle 86/92	v	3½	—
do. 1900	a	4	94.60G
Hameln.St.A.	a	3½	84.90G

Hannover 95	a	3½	—.—
Harburger	d	3½	91.30G
Hildesheim	a	3½	—.—
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	—.—
do. 1898	a	3½	—.—
Krot.00u10	a	4	—.—
Magdeb. 06	a	4	96.40G
do.86 91 02	a	3½	88.90G
Mainz 07 16	c	4	94.25G
Münch86 94	v	3½	87.80G
do 1900/07	v	4	94.25G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	95.00G
do.08ukv.18	a	4	95.00G
do 94.03	a	3½	83.90G
Potsdam 02	d	3½	91.25G
Schöneb. 96	d	3½	91.00G
do 07	d	4	94.25G
Spandau 91	d	3½	95.50G
Stendal 03	d	4	85.75
Stettin04/09	d	3½	83.60G
Teltow.Kreis	d	4	94.60b
do do	d	3½	
ThornOOu11	d	4	93.70G
do 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	115.90G
do. do	a	4½	103.50G
do. do	a	4	101.50G
do. do	a	3½	88.75G
do. neue	a	4	94.00G
do. do.	a	3½	84.00B
do. do.	a	3	77.10G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.10G
OtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	84.00G
Kur-u.Neum.	a	3½	90.50G
do alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	d	3½	83.30G
do. do.	d	4	93.75G
Ostpreuss.	a	4	92.25B
do	a	3½	83.30bG
do	a	3	74.80bG
Pommersch.	c	3½	84.20bG
do.	a	3	75.80G
do. neuld.	a	3	
Posensche	a	4	99.75G
do. XI-XVII	a	3½	88.40B
do. Lit. D	a	4	92.10b
do. Lit. A	a	3	76.80G
do. Lit. E	a	4	92.10b
do. Lit. B	a	3	76.80G
do. Lit. C.	a	3½	86.75G
Sächsische	a	4	101.25G
do.	a	3½	
do.	a	3	79.00G
do. neue	a	4	92.75G
Schles. altld	a	3½	86.75G
do ldsch. L.A	a	4	93.50B
do. do do.	a	3½	86.00b
do. do. do.	a	3	76.30G
Schl.Hlst i.G	a	4	92.20B
do. do do.	a	3½	84.90b
Westf. Land	a	4	92.20B
do. do	a	3½	85.60G
do. II. Folge	a	3	76.25G
do III. Folge	a	4	92.20G
Westpr. rit. I	a	3½	85.50b
do. IB	a	3	84.75G
do. II	a	3½	86.00G
do. I	a	3	75.80G
do. II	a	3	75.80G
do. neuld.	a	4	92.00B
do. do	a	3½	83.30G
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	33.50G
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	205.75b
CölnMd.Pr.A	d	3½	139.10
Hamb. 50T.L	8	3	177.50b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.10b
Oldenb.40TL	2	3	129.00B
D. Ostaf.Schv	a	3½	88.00B
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb. 90	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do.in Gold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	97.40G
do. 4000 M.	c	4½	94.00G
do. 400 M.	c	4½	94.50b
do. ab 100L.	d	4½	99.50b
doGs.8.8.97	d	4	—
BuenAirPr08	d	5	95.20bG
Bulg.St.A.92	a	6	—
do. mittlere	a	6	100.40b
ChileGold-A.	a	4½	—
do. v. 1906	d	4½	89.30G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 1896	d	5	96.75bB
do. Tients.-P	d	5	88.00b
do. v. 98	c	4½	89.80b
GrchA81/84	a	1,6	—.—
do.ks.Goldr	d	1,3	
do. Monopol	a	1⅜	55.20bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—
Jap.A.10.1.7	—	4½	90.25B
do.	—	4	81.00bG
Italien.Rent.	a	3½	—
MexA.10200	q_1	5	98.50bG
do 4080M.	q_1	5	93.50bG
do. 2100M.	f	4	
Oest. Goldr.	d	4	88.30b
do. Kronenr.	c	4	82.00G
do. einh.kv.R	v	4	81.25B
do.Silb.-Rnt.	d	4⅕	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	63.50bG
Rumän. 03	f	5	98.00b
do. 89	a	4	87.40b
do. 90	a	4	92.20bG
do. 91	a	4	86.50G
do. 94	a	4	86.90b
do. kleine96	e	4	85.90b
do. 1905	d	4	85.60b
Russ.k.A. 80	e	4	—.—
do GoldA. 89	q_2	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	87.25G
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA I.II	q_1	4	—.—
do do. 02	a	4	90.10bG
do. do. 05	a	4½	99.80bG
do Staatsrt.	q_2	4	
do.konv.Obl.	a	3,8	83.25G
do.Prm.A 64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	115.10G
SaoPaulo kl.	a	5	—
SchwdStA86	f	3½	84.20b
Serb.amA95	a	4	78.25bG
Span.Schdk	q_1	4	—
Türk.Bagd.A	c	4	79.50bG
do. unifiz.03	c	4	88.50bG
do. do. 05	c	4	74.25G
do.Zoll-O.11	a	4	74.70bB
do. 400Fr.L	—	frc	165.00b
Ung. Goldrt.	a	4	82.80G
do.Kronenr.	f	4	—
do St.-Rt.13	d	4½	90.00B
do. do. 10	c	4	80.70G
do. do. 97	a	3½	70.50bB
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	92.50b
do. Pes.	a	6	102.90B
do. 1908	d	5	94.40b
do. 1909	a	5	94.40b
Lissab.St.A.	a	4	73.90b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.00b
Wien.KommA	a	5	
do. St.-A. 98	a	4	83.90B
Finnl.Hyp.11	d	4½	91.75b
Jütl.Kr V Obl	l	4	90.25b
Pest.Kom Pl.	b	4	86.00G
Poln.Pf3000	a	4½	87.50bG
1000-100R	a	4½	87.50G
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pl	d	4	—.—
do. Sp.K. I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	85.00bG
do. Genuss	—	frc.	84.00G
Allg.Dt.Klnb.	1	7	121.00b

Bröltal.Eisb.	1	5	90.60G
Frkf.Güterb.	1	3	—.—
Halb.-Blank.	1	4	93.50bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	130.75G
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Löb.-Büch.	1	8½	179.00bB
Mckl.Fr Wilh	4	6¼	116.25bG
Niederlaus.	4	3½	26.00bG
Nordh. Wern	4	3½	60.50G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest.Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	70.90bB
Südöst.(Lb.)	1	0	22.25b
Anatol. voll	1	5¾	—.—
do. 60%	1	5¾	118.00bG
Baltim. Ohio	1	6	92.75b
Canada Pac.	1	10	225.40b
Ital. Mittelm.	1	2,8	48.00bG
Lux.Pr.Henri	1	8	159.00bG
Schantung	1	7½	121.00b
West-Sizil.	1	3½	65.25bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8⅛	151.75b
Braunschw.	1	7	127.50B
Bresl. el Str.	1	6	98.50G
Danz. el.Str.	1	7¾	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.50G
Elekt.Hoch.	1	6	130.00bG
Gr Berl. St.	1	8¾	155.50bG
do Cass do.	O		107.00bG
Hambrg do.	1	10	173.00G
Hannov Str.	1	0	—.—
do. V-A.	1	3½	76.00b
Magdeb Str.	1	9⅝	179.50b
Posener do.	1	9	157.00bB
Stettiner do.	1	8⅝	166.50G
Wstd. Eisb G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	123.30G
Hmb.Am Pck	1	10	131.40bG
Hansa Dmpf.	1	20	264.30b
Nordd Lloyd	1	7	116.50G
Schl.Dpf.Co.	1	7	81.80bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	81.40G
do. Kr.-Pr.	a	3	69.00G
Oest U.St.85	c	3	71.25b
do. Gold	e	4	88.75G
Südöst.(Lb.)	a	2,6	53.30bG
do.Obl. Gold	a	5	96.90G
Kursk-Ch. B.	a	4	
do von1889	d	4	85.60bB
MoscSml ab	e	4	85.00b
Nicolai Bahn	e	4	90.70B
Transkauk.	k	3	72.25B
Iwang. Domb	a	4½	95.50bG
Kursk-Kiew	b	4	85.40bG
Mosco-Kas.	a	4	85.30G
do.KiewWor.	a	4	85.00b
do. Rjasan	b	4	—.—
do.WindRyb.	d	4	84.90bG
Podol.Eisenb.	e	4½	94.10G
Rybinsk gar.	f	4	85.25B
Rjas. Uralsk	c	4	
Süd-Ost 98	e	4	85.10G
Wsch W 10r	a	4	—.—
do do. X XI	d	4	85.75b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis 2040	d	4½	92.00bG
do. kleine	d	4½	92.10G
do.Erg.-Netz	d	4½	91.90bG
do. kleine	d	4½	92.00G
Macedon. B.	a	3	62.50G
North.PacBd	q_1	4	—.
do. do	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St Louis S.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	70.10G
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	89.50G
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.00bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00G

Brl KOb.lu18	v	4	95.00G
Bayr Hyp.uW	v	3½	87.40G
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXII	d	4	92.50G
do. XXV	d	4	94.00G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	a	4½	99.00bG
do do. kv.	d	4	92.00G
do VII X XI XII	v	4	92.00bG
do.XXII XXIII	d	4	94.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	94.20G
Goth. Grdkrll	a	3½	120.70G
do. III IV	a	3½	100.40b
do IX u. IXa	d	4	92.75G
do. X u. XII	v	4	92.60bG
do XIV u. 16	d	4	93.50bG
do. XIX	e	4	93.50bG
do. XI u. 13	d	3½	84.50G
Hamb.Hp.-B.	a	4	92.50bG
do. unk. 16	b	4	93.50G
do. 611-650	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00G
Han B.III-VIII	a	4	92.50G
do. IX X	d	4	92.50G
do XI XIII	d	4	93.00G
do XIV u. 18	d	4	93.75G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl Str.HPf	a	4	91.00G
do do	a	3½	83.00G
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do XII uk.17	a	4	93.60G
do konv.	v	3½	84.00G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	140.40G
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.30bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod.Pl IV	a	4½	113.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.00bG
do. XIX	d	4	92.00bG
do. XXI	d	4	92.00
do XXVIII	a	4	93.90G
do.XXIXu.22	d	4	95.00G
do XXIIIu.15	a	3½	87.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	92.60b
do.99 01 03	a	4	92.20b
do.v.06uk16	a	4	93.00G
do.v.07uk17	a	4	93.00G
do. v. 86, 89	v	3½	83.80G
do v. 94, 96	v	3½	83.80G
do.v.04uk13	a	3½	83.60G
do.K.-O.v.01	a	4	94.00G
Pr HypAB.ab	a	4½	
do. do.	v	4	91.00bB
do uk. 1913	a	4	92.20G
do. uk. 1914	v	4	92.40G
do. uk. 1917	v	4	92.50G
do. uk. 1919	v	4	93.00G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do do. 1909	a	4	94.40G
do. do. 1921	c	4	95.75G
Pr.Hyp Vers.	d	4	93.80G
do. do.	v	3½	87.90G
Pr.PfdbrXXII	d	4	92.00bG
do. XXV (14)	d	4	92.50bG
do XXVII(15)	d	4	93.25bG
XXVIII(17)	d	4	93.25bG
do.XXIX (19)	a	4	93.40G
do.XXX XXXI	d	4	93.70bG
XXXII XXXIII	v	4	95.00G
do. XXIII	d	3½	87.25G
do.XXVI(14)	a	3½	87.25
do.XVII XVIII	v	3½	83.25G
do. XXIV	a	3½	83.25G
do.KlbOb.08	a	4	92.10bG
do. do. 04	a	3½	90.10G
do.KO VI(17)	a	4	95.25G
do. IX uk. 20	a	4	95.25G
do. X uk. 21	d	4	95.50G
do. I	a	3½	83.50bG
do. III uk. 12	d	3½	83.50bG
do. V uk. 17	a	3½	85.00G
Rh.Hp.Km 06	d	3½	83.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25G
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50bG
do. XIII u. 22	d	4	95.00G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2I	d	4	84.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	91.50G
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	98.10G
Bismarckh.2	a	*4	90.50B
Bochum.Bgw	a	*4	91.75G
Dess.GasG 5	a	4½	
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.25G
Dt.-Atlt. Tel	a	*4	92.20B
Donnersmkh	d	*3½	94.50G
Drtm Un.100	d	*4½	95.75G
do. 100	a	*4	92.50G
do. u. 14 3	a	*4½	94.75B
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	97.80B
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw 3	a	*4½	100.40B
Kaliw.Aschr	f	*4	96.20G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp Oblig	a	*4	97.00bG
Laurahütte	a	*4	92.00G
do.	c	*3½	86.25G
Leonh. Brnk	a	4½	98.50G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	—.—
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	94.90b
ObschlEisb3	a	*4	—.—
do Eis.-Ind	a	*4	86.25bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	93.90b
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25G
Siem.Halsk3	d	4	91.00b
SiemSchck3	a	4½	98.20b
ThielWnckl2	a	*4½	99.25bG
SteauaRm.5	e	5	103.20bB
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	109.75bG
Berg.Mark.B	1	7½	142.50b
Brl.Hand.Gs.	1	9½	154.10b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	109.10B
Braunschw B	1	6	112.25bG
do Hann.Hyp	1	8¾	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	104.00bG
Com.uDisc.B	1	6	106.30G
Danz. Priv.B.	1	7½	122.75G
Darmst. Bk.	1	6½	115.25G
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	119.60G
Dt. Ansiedlb.	1	8	107.75bB
Deutsche Bk.	1	12½	245.10b
do. Effekt.Bk	1	6	111.00bG
do.Hypoth.B.	1	8	142.30G
do.Nation.B.	1	6½	112.00bG
do. Uebers.	1	9	152.10b
Disc. Comm.	1	10	182.60b
Dresdner Bk.	1	8½	147.40b
Gotha Grdkr.	1	9	157.80G
do. Privatbk.	1	6	117.50G
Hamb Hyp B.	1	9	181.10G
Hannov Bank	1	7½	132.50bG
Hildesh.Bnk.	1	9	164.75G
Königsb.VrB	1	7	125.25G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	150.50G
Magdeb.B V.	1	6½	114.00bG
Märkische B.	1	5	91.00G
Mecklb.B.40	1	8	121.50G
Meining. Bk.	1	7	134.30G
Mitteld.Crdb	1	6½	114.00B
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	115.25b
Nordd KredA	1	7	115.80G
do.Grendk.	1	6	112.50G
Oberlaus.Bk.	1	8	134.50B
Oest. Kred.A.	1	10,31	—.—
Osnabrück.B	1	7½	123.00bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	121.75G
Preuss.BdKr	1	8	147.00bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	185.50bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	112.00bG
do. Pfdbr.-B	1	8	144.60G
Reichsb.Ant.	1	6,95	137.00bG
Rh.Wstf.Disc	1	7	116.80bG
Russ B.f.aH.	1	10	155.50G
Sächs. Bank	1	8	151.75b
do.Bod.Kr.-A	1	7	130.50b
SchaaffhBkv	1	5	105.30bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	14	250.50G
Brl.Kindl StP	O	16	272.75G
Brl.Unionsb.	O	3	77.50bG
Bock, kv.u.n.	O	6	102.75G
Böhm. Brauh	O	5	131.75G
Friedrichsh.	O	2	66.00bG
Germania	O	0	—.—
Hilsebein	O	0	36.75bG
Königstadt	O	4	80.75G
LandreWssb	O	0	66.50bG
MünchBrauh	O	7	112.25bG
Patzenhofer	O	14	233.75bG
Pfefferberg	O	10	183.75G
Schöneb Sch	O	11	217.75G
Schultheiss	9	16	266.00bB
Spandauer B	O	5	113.50bG
Victoria	O	6	103.75G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	106.50bB
BriegerSt Br	9	5½	94.60G
Dortmunder	O	20	388.00G
do.Unionsbr	O	25	421.00G
do.Victoriab	O	7	116.00G
DssldHöfelb	O	10	158.00G
Germn. Drtm	O	9	138.10b
Glückauf	O	8	126.25B
Herkul Cass.	O	9	157.00G
Holsten	O	14	202.75G
Hugger Pos.	O	8½	137.00G
Kiel.Schloss	O	6	105.25G
KönigB.Beck	O	10	165.00G
LeipzRiebek	O	10	177.00bG
Lindbr.Unna	O	5	70.00bG
Lindener	O	13	197.00G
LöwenbrDtm	O	10	176.00G
Oberschles.	1	5½	86.50G
Oppelner	O	1	62.00G
Paulshöhe	O	5	86.75B
Schlegel	O	11	169.00G
SchwabenBr	O	10	157.50G
Sinner	1	14	249.75bG
vTuchersch	7	14	251.50G
Wickl.Küpp.	N	7	117.00G
Accum.Fab	1	25	322.50b
A.G.f.Anilinf	1	23	449.50b
do.f.Bauausf	1	6	84.30bG
AdlerCem.kv	1	6	100.10b
Adlerhütte	1	13	187.75G
Adlerwerke	N	30	340.30b
AlfeldGron.P	1	0	64.60G
AllgBerlOmn	1	8	175.50G
Anglo Cont.G	1	8	120.00B
Allg Elekt.Gs	7	14	238.80bB
Anhalt. Kohl.	1	8	191.75bG
do. V.-A.	1	6	118.00G
Annen. Guss	7	9	111.25G
Aplerb. Bgb.	1	10	149.00G
Archimedes	7	9	120.50G
Arenbrg.Bgb	1	22	389.75B
ArnsdorfPap	O	0	61.25b
Aumetz-Frd.	7	12	150.10bG
Baer&St. M	1	30	418.50G
Bartz&Co Sp	1	10	146.50G
Baug BNeust	—	frc.	40.00
do.KaisWStr	O	1½	34.00bG
BendixHolzb	5	0	44.50G
Berg.Mark.I.	1	0	68.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	124.00bG
Brl.AnhMsch	1	5	125.50bG
do.Elekt.-W.	7	12	164.00G
do. do.	7	4½	98.30b
do.Eispalast	1	0	21.25bG
do.Gub.Hutf.	1	16	232.00bB
do.Hlz-Cmpt	1	7	87.25bG
do.Maschin.	7	16	244.00b
do.SpedV.kv	1	10	146.00G
do. do. V.A.	1	9	127.00G
BertholdSch	1	15	249.00
BerzeliusBw	1	10	138.25G
Bismarckhtt	7	9	143.60bG
Bochum.Bgw	7	8	132.50b
do. Gussst.	7	14	204.20b
BdgSchönhA	—	frc	61.50bG
Böhler & Co.	1	15	228.00b
Bösperd.Ww	7	3	67.00G
Brnschw.Khl	1	11	239.75B
Brschw. Jute	7	15	297.50G
BredowZgkt.	7	0	51.25bG

Breitenb. Zm	1	0	64.00b
Brem. Wollk.	1	20	277.25G
Bresl.Spritf.	O	21	426.10G
Buderus Eis.	1	7	104.00G
BuschWg VA.	O	19	292.00bG
Butzke Met.	1	7	—.—
CartLoschw	7	25	384.50G
do. do.	7	15	204.75B
Cassel Fedst	1	6	123.00b
Charl.Wass.	O	12	218.50G
Chem. Fab. Buckau	1	10	137.50G
Chem. Fab. Griesh.El.	1	14	234.50G
Chem. Fab. MilchPos.	N	13	263.25G
Chem. Fab. Oranienb.	1	8	128.25G
Cöln-Müsen	7	0	44.50G
Cöln-NEss B	1	38	497.80b
Concord Bgb	1	23	293.00bG
do. Spinner.	1	7½	115.00B
Cont. Wassw	1	8	130.50G
Deimnh.Lin	1	28	295.00bG
Dessau. Gas	1	11	176.00b
Dt.Atl.Teleg	1	7½	118.60bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	134.50bG
do. Nied Tel.	1	6½	114.70B
do.OstafrGs.	1	9	—.—
do. Oest Bgw	1	11	249.00G
do.Uebs.El G	1	11	161.80bG
do.Asph.Ges	1	8	117.00bG
do. Gasglühl	7	25	506.00bG
do.Jute-Spin	1	20	310.25G
do. Kabelwk.	1	8	125.75G
do. Schachtb	1	35	378.50G
do.Spiegelgl	1	25	289.70bG
do. Waffenfb	1	32	571.00bG
do.Wasserw.	1	4	88.00B
Dt. Eisenhdl.	1	8	118.50bG
Donnersmkh	1	20	332.00bG
Dör.& Lehrm	1	10	135.75G
Dresd. Gard.	6	10	159.25b
Düsseld Wgg	7	16	227.50bG
do.Eis.u Drht	7	8½	120.25G
do. Maschin.	1	6	90.75B
Dynam Trust	5	10	169.75G
Eckert M.F.	O	9	116.50bB
Egest.Saline	1	11	151.25G
EintrachtBrk	1	27	500.50G
Eisenw.Kraft	1	12	177.40G
Elberf.Farb.	1	28	541.25b
do.Papierfb.	7	0	5.00G
Elekt. Dresd.	4	6	102.80G
Engl. Wollw.	1	0	47.50G
C.Ernst&Co.	1	0	18.25bG
Eschw.Brgw.	7	10	210.50bG
Essen.SinkB	1	10	152.75b
Faç Eis.Mst	7	8½	119.25G
Fein-Jute Sp	1	10	171.00G
Flnsb. Schiff	7	8	114.00G
Fraust. Zuck	9	16	211.00bB
Freund M.kv.	7	8	222.00bG
Frist.&Rssm	1	5	68.00bG
Geisw. Eis.	7	11	145.00B
Gelsenk. Bw.	1	10	172.20b
do. Gussstahl	8	6	87.60bG
Gg. Marienh.	7	5	77.50bG
do. Vorz.-A.	7	7	109.75B
Germania PZ	7	0	69.00bG
Gs.f.el Untrn	1	10	153.50b
Gladb. Spinn	1	0	48.00G
GlasSchalke	1	22	189.80b
Görl. Eisenb.	7	9	225.25bG
do. Maschin.	7	5	97.75G
Greppin.Wk.	1	11	183.25G
A.GutmannM	1	8	116.00bG
Haberm.&G	1	7	89.50G
HallescheM.	1	30	383.00G
Hdlsg.f.Grdb	1	0	146.50G
Hst. Belleall.	1	6	99.00G
Hannov. Bau	1	0	45.75G
do. Masch.	7	20	286.00B
Harb.WienG.	7	6	122.50G
Harkort Brck	1	6	94.00bB
do.Bw.St.-Pr	7	13½	177.50bG
Harpen.Bgb.	7	11	172.25bG
Hartm.Msch.	7	8	128.50bG
HasperEisen	7	12	145.00bG
HeinLehm.a.	1	10	131.00bG
HemmoorCm	1	7	122.00b
Herbrand W.	O	9	148.00bG
Hermannm.	1	7	141.70B
Höchst. Fbw.	1	30	589.00b
Hohenlohe W	4	8	125.25G
HöschE.u.St.	1	24	296.10bG

HumboldtMa.	7	8	115.50G
Ilse Bergb.	1	24	431.50b
JeserichVA.	1	6	100.00
do. abg.	1	12	150.50G
Jessenitz K.	1	0	4.25G
Kahla Porz.	1	22½	385.00G
Kali Aschrsl.	1	10	140.20G
KamerunEbG	1	3	86.50b
Kapler Msch.	1	0	68.50G
Kattowitz.Bg	4	15	224.50G
Kng.Wilh. kv.	1	18	239.25G
do. do.Pr.-A.	1	23	320.50G
Kön.Marienh	1	6	84.50G
Königsborn	1	18	232.00b
KönigszeltP.	7	11	155.50G
Gbr. Körting	1	8	118.50bG
Kruschw. Z.	7	16	253.00G
Kyffhäuserh	1	0	88.10b
Lahmeyer E	4	6	120.00G
Lauchhamm.	7	10	166.00G
Laurahütte	7	8	147.90b
Leonh. Brnk.	7	9	158.25G
Leykam Jos.	1	5	
Linke Hoffm.	1	17	290.25bG
L. Löwe & Co.	1	18	322.00b
Lothr.E. dp a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	40.25G
Luck.&Steff.	1	7	89.00G
Lüneb. Wchs	7	11	136.00bB
Luth. Brschw	7	6	86.75bG
Mannesmr.	7	13½	202.50bG
MarkWstf Bg	7	8	97.50bG
Magdeb.Gas	1	6	92.50b
do. Bergw.	1	37	490.00b
Marieks.Bg.	7	4	88.00G
MarienhKotz	4	4	74.50b
M.-F. Kappel	7	10	244.50b
MchWbLind.	1	30	242.50bG
do. Zittau	5	10	154.75B
FrMeguin&C	1	11	130.50G
Mix&Genest	1	0	81.50G
MhleRüning.	7	24	297.00G
Mühlh.Brgw.	1	11	160.10bG
NeptunSch.	1	4	81.75bB
NeueBd.A.-G	1	0	85.25b
Niederl. Khl.	4	12	195.75bG
Nitritfabrik	4	6	106.50G
Nordd. Eisw.	1	0	16.75bG
do. Gummi	1	3	65.75G
do. Jute L. B.	1	6	117.00bB
do.Wollkäm.	1	10	139.00bG
Obschl Eisb	1	6	84.25b
do.Eisenind.	1	3	60.50bG
do. Kokswrk.	1	15	224.00bG
do.Prtl.Zem.	1	8	142.00G
Oppeln. Zm.	1	10	144.00B
Orenst.&Kop	1	14	159.70bG
Osnab. Kupf.	7	0	—.—
Otavi-Minen	4	8	106.75bG
Ottens.Eisen	1	6	91.60G
Panz. Geld.	7	0	62.10b
Petersb.El.B	1	8	127.60bG
do. V.-A.	1	11	166.25bG
Petrolw. V.A.	1	0	18.30bG
Phönix Lit.L.	7	18	223.90b
Ravensb Sp	1	0	99.60bG
Reichelt Met	1	15	209.80G
Rhein. Brnk.	4	10	177.75b
do. Metw.VA.	O	0	109.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	211.25b
do.Stahlwrk.	7	10	145.30bG
do.Wstf. Ind.	1	4	97.25G
do. do. Klkw.	7	12	146.00G
RiebeckMtw.	4	12	190.50b
J. D. Riedel	1	12	239.25bG
Rombch Hütt	7	10	148.25bG
Rosenth.Prz.	1	20	276.00b
Rositz. Brnk.	7	0	85.75G
do. Zucker	O	6	117.00B
Rothe Erde	7	0	11.00bG
Rütgers Wk.	1	12½	185.50bG
SachsBöh Z	1	12	140.50G
Sächs Webst	7	15	184.50b
Sangerh. M.	O	10	208.00bG
Sarotti	7	6	118.75bG
Schering	1	13	226.50G
Schl.el.uGas	1	10	175.00G
Schl.Prtl.Zm	1	9	147.25G
H.Schneider	1	7	149.30b
Schomburg	O	10	250.00bB
Schoening	5	9	114.75bG
Schuckert El	8	8	146.50bG

Seck,Mühlb.	7	8	125.00b
Siemens Gl.I	1	15	220.50bG
Siem.& Hlsk.	8	12	209.00bG
SiemensEl.B	O	6¼	118.25G
Simonius Cll	1	6	83.60bG
Spinn Renner	1	7	111.25b
SouthWst Afr	1	5	112.40b
SpritbankAG	O	23	457.00bG
Stadtberg. H	7	6	91.50bG
Stahl&Nölke	7	8	172.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	184.50G
Steaua Rom.	5	10	146.00bG
Stett. Cham.	1	12	118.25b
do. Vulkan	1	6	111.00bG
Stöhr&Co Kg	1	12	158.00bG
StollwrckVA.	1	6	112.60G
Stolb.Zink-A	1	10	120.50bG
StralsSpielk	7	8	132.00b
Tecklenbrg	1	8	127.50G
Tel. Berliner	7	8	189.75B
Teltow-Kan.	—	frc.	32.25G
Terra A.-G.	6	5	84.75B
Fr. Grossch.	7	0	77.00B
do.N.Schönh	1	0	67.00B
do.N BotGart	—	frc	81.50G
do BrlNrdost	1	0	199.00G
do.do. Südw.	—	frc.	936.00G
Teuton. Misb	1	7½	123.00G
ThaleEis StP	1	20	206.25bG
Fr. Thomee	7	3	63.25G
Trachenb. Z.	7	8	117.50b
UnionBaug.	1	0	78.50b
U.d.Lind. Bv.	1	10	151.50G
Varzin. Pap	1	10	119.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	118.75G
do.CölnRw.P	1	20	317.00bG
do.Mörtel-W	1	0	67.50G
do. Metw.Hll.	O	11	153.75G
do. Nickelw.	4	18	263.00G
do.Zypen&W	7	12	156.60b
VictoriaFahr	O	6	91.75G
VogelTel.Dr.	O	13	186.00b
Vogtl.Masch	7	30	360.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	207.50b
WandererF	O	27	366.50b
WerschWssf	4	11	215.00b
Westeregln.	1	13	184.90bB
do. Pr.-Akt.	1	4½	97.00G
Westfal.Cem	1	5	98.00bG
Westf.Dr.Ind	7	9½	170.60b
do. Kupfer	7	8	99.75b
do. Stahlw.	7	0	86.10bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	480.00b
Wicking P.C.	1	5	84.25G
Wiel &Hrdtm	8	8	103.75bG
WilkeGasom	4	6	94.80G
Witt. Gussst.	7	14	178.10b
do. Stahlrhr.	7	0	119.75b
Wrede Malz.	9	5	70.50G
Wunderl.&C.	N	14	204.00b
ZechauKrb.	1	3	93.50G
ZeitzerMsch	7	20	270.00bG
Zellst Waldh	1	15	209.25b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	168.95b
Brüss. u.A	8 T.	5	80.475B
Kopenhg.	8 T.	6	112.10G
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	5	20.51bG
do.	8 T.	5	20.48b
do.	3 M.	5	20.285G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.20b
Neuyork	vista	—	4.215b
Paris	8 T.	4	81.00b
Wien	8 T.	6	84.875bG
Schweiz	8 T.	4½	80.80b
Stockhlm	10 T.	5½	112.25B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.40bB
Petersbg.	8 T.	6	215.00b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.48bG
20-Franks-Stücke			16.20bG
N.Russ.Gold p100R.			217.00G
Amerikan. Noten			4.2075bG
Engl. Banknoten 1L.			20.495b
Franz.Bankn. 100fr.			81.00b
Oest. Noten 100 Kr.			84.95bG
Russ. Noten 100 R.			215.95bB
do. Zoll-Kup. kl.			324.10b

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Weihnachtsglanz

will nun bald wieder die Herzen erfüllen. Wo immer auf Erden Große oder Kleine des Kindes von Bethlehem sich freuen, da wird es hell und warm; und je dunkler und trauriger die Herzen sind, desto stärker möchte der himmlische Glanz sie durchleuchten.

Das hoffen auch die Bewohner von Bethel wieder zu erleben. Mehr als 4000 Kranke und Heimatlose gehören zu unserer Gemeinde. Viele haben niemand, der in Weihnachten an sie denkt; und doch möchten wir keinen ohne ein kleines Zeichen der Liebe lassen. Alle alten und neuen Freunde von Bethel bitten wir, uns bei dieser fröhlichen Arbeit zu helfen. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders auch Kleider, Wäsche, Strümpfe und Spielsachen aller Art. Je eher man schickt, um so besser können wir verteilen, desto größer die Freude.

Der aber, von dessen ewiger Liebe alle irdischen Gaben zeugen sollen, lehre unsere ganze Bethelgemeinde und alle ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in deutschen Landen die große, selige Weihnachtskunst: „wie man im Lichte wandeln soll und sei des Weihnachtsglanzes voll!"

Bethel bei Bielefeld,
Weihnachten 1913.
F. v. Bodelschwingh,
Pastor.

Den geehrten Herrschaften zur gefl. Kenntnis, daß ich die

Schneiderstube

der verstorbenen Modistin Fräul. **Gromodzinska** bei guter Arbeit und billigster Preisberechnung weiter führe.

Hochachtungsvoll
L. Goede.
Wohne jetzt Bäckerstr. 39, 2.

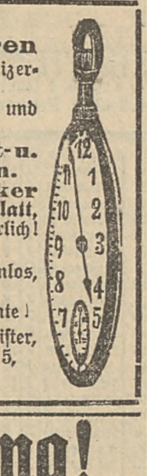
Frauen

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Überraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis **3,40 Mk.** Nachnahme. **Hygienisches Versandhaus H. Wagner, Köln 423,** Blumenthalstr. 66

Junge Leute

aller Berufsklassen, welche ihrem Berufe entsprech. Stell. auf Passagierdampfern wünschen und z. See fahren wollen, Verdienst 350—1500 Mk. je nach Beruf, p. Reise (4 Mon. 14 Tg.) bei freier Station u. Logis erh. Auskunft und Rat bei briefl. Anfrage mit Retourmarke d. die Schiffahrts-Informations- und Reisebureau-Gesellsch mit b. H., Abt. 686, **Berlin SW 68,** Kochstraße 5.

Extra flache
Kavalier-Uhren
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
Repetier-, Sport- u. Blinden-Uhren.
Taschen - Wecker
mit Radium-Leuchtblatt, f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
Trau-Ringe,
moderne Formen, fugenlos, feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
H. Sieg, Uhrmachermeister, Thorn, Elisabethstr. 5, Telephon 542.



Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

M. Rose,
Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

Dauersohlen,

wasserdicht und dauerhaft, Haltbarkeit garantiert, für den Herbst- und Winterbedarf das beste, ferner

sonstige Besohlungen, Reparaturen und Neuanfertigung von Schuhwaren

jeglicher Art bei bekannt billigster, schnellster u. saubersten Ausführung durch

Besohl-Anstalt Schillerstraße 19.

Milchseparatoren,

Tubular,
infolge eines günstigen Abschlusses sehr billig zu verkaufen.

Strehlau, Thorn
Coppernikusstraße 15,
Spezialgeschäft für Molkereigeräte.

Trockenschnitzel,

ab Culmsee,

frische

Rübenschnitzel,

ab posenschen und westpreußischen Stationen, offeriert

Julius Springer,
Culmsee.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn.

Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Aval-Depots für die Königlichen Hauptzollämter und die Königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung . . . . . $3\frac{3}{4}$ %
„ **monatlicher Kündigung** . . . . 4 %
„ **dreimonatlicher Kündigung** . . $4\frac{1}{4}$ %
„ **sechsmonatlicher Kündigung** . $4\frac{1}{2}$ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Fernruf 126, Brückenstraße 23.

Sprechmaschinen

allerersten Fabrikats in jeder Preislage.

Spezial-Modelle

von 9.50 Mark an.



Preis **9.50 M.**

Doppelseitige Platten,

25 cm gross, von **85** Pfg. an.
à **1.50** und **2.00** Mk., bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte **gratis.**

Ca. 3000 Platten stets am Lager.

Trichterlose Apparate
in grosser Auswahl.

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht im grössten **Spezial-Geschäft** am Platze von

Alex Beil,

Telephon 839. **4 Culmerstr. 4,** Telephon 839.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.

Zahlungserleichterungen gestattet.

Gardinen Teppiche

Unerreichte Auswahl.
Billigste Preise. :-: :-:

Gardinenfabrik-Niederlage

Chlebowski,

Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Parzellierung

in Gubin, Kreis Graudenz (3 km von Bahnstation Garnsee und Roggenhausen, 12 km Chaussee von Graudenz).

Am **Montag den 24. November 1913,** von vormittags 10 Uhr an, halten wir in **Gubin** beim Gastwirt **Hinz** einen weiteren Termin ab zum Verkauf des Gutes **Gubin,** bestehend aus

Acker und Wiesen (Größe ca. 1260 Morgen).

Es können Ansiedlerstellen in jeder gewünschten Größe, enthaltend Acker und Wiesen, gebildet werden. Der Acker ist in hoher Kultur schonend bewirtschaftet, zum größtenteil weizenfähig. Gelände eben, die Wiesen sind zweischnittig und liegen unmittelbar beim Acker. Die einzelnen Ansiedlerstellen können vorteilhaft gelegt werden. Gute Verbindungswege. Das Gut liegt im Ansiedlungsgebiet. Schule im Orte. Die Kaufbedingungen sind günstig.

Kaufliebhaber sind freundlichst eingeladen.

Nähere Auskunft erteilt schon vorher unser zuständiger Bezirksdirektor Herr **Aegidius Neumann** in **Graudenz,** Getreidemarkt 12.

Magdeburger Güterbank,
eingetragene Genossenschaft m. b. H. in Magdeburg.

B. Neumann

POSEN, Bismarckstr. 10



Grösstes Piano- u. Harmoniumhaus der Provinz.

Generalvertreter von:
Blüthner, Steinway, Ibach u. a.

Katalog und Referenzenliste frei.

M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe,
Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus.

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts **2c.** in allen Größen.

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—105 Mark an,
Pelz-Reverenden für Geistliche von 90 Mark an,
Offiziers-Pelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,
Automobil-Pelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,
Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark.
Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,
Elegante Damen-Pelzjaketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal 2c. zu billigsten Preisen,
Damen-Pelz-Jacken von 24 Mark an.
Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mark an,
Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,
Herren-Mützen und Auto-Kappen zu billigsten Preisen,
Livree-Pelze für Kutscher und Diener von 75 Mark an.
Lange Fußsäcke von 21 Mark an,
Fuß-Körbe, Jagd-Muffen von 4,50 Mark an.
Pelz-Teppiche von 7,50 Mark an,
Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen.

Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meinen **eigenen** 10 Werkstätten am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

Extra-Bestellungen auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.

— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

Von der letzten Ausgabe des

Adressbuchs

für Thorn Stadt und Land

(1912)

sind noch eine Anzahl fest gebundener Exemplare mit

Pharus-Stadtplan

am Lager. Die Exemplare werden zum **ermäßigten** Preise von je **3 Mark** abgegeben, soweit der Vorrat reicht. Hiernach bietet sich Gelegenheit, die in Hotels, Restaurants und anderen Verkehrsstellen durch starken Gebrauch unsauber und schadhaft, oder auch durch herausgerissene Blätter unvollständig gewordenen Adreßbuch-Exemplare durch vollständige, tadellos saubere noch zu ersetzen. Auch da, wo das Adreßbuch noch nicht Eingang gefunden, ist diese billige Anschaffung aus dem Grunde zu empfehlen, weil das mancherlei in dem Buche gebotene Auskunftsmaterial, abgesehen von der Veränderung von Adressen, einen länger dauernden Wert behält.

Die Herausgabe eines neuen Adreßbuches schon für 1914 steht mit Rücksicht auf den unzulänglichen Absatz der bisherigen Ausgaben nicht zu erwarten.

Verlag des Adreßbuches für Thorn Stadt u. Land,
Katharinenstr. 4.

Liebhaberkunst

Entzückende Gegenstände für
Satin-Tarso, Kerbschnitt, Tiefbrand, Flachbrand, Metallplastik, Laubsäge, Seiden-Sammet-Bügel-Technik.
An Interessenten Prachtkatalog gratis.
Komplettes Lager aller Materialien für jeden Zweig von Kunstmalerei.

Spezialhaus Lessing & Pohl
Breslau, Taschenstr. 29/31

SANATORIUM
„Felicienquell" in **Obernigk** bei Breslau, Tel. Nr. 5.

Nervenheilanst. u. Erholungh. Kuren aller Art auch im Winter. Volle Kurpens. einschl. ärztl. Behandl. v. 6 M. p. Tag an. **Dr. Bindemann.**

---

2. Etage Breitestraße 24,

die zuletzt von Herrn **Dr. Szczyglowski** bewohnt war, ist von sof. zu verm.

Eugen Barnass.

Herzliche Weihnachtsbitte

der Kropper Heil- und Wohltätigkeits-Anstalten.

Weihnachten, das Fest der großen Freude, steht wieder vor der Tür. Auch wir möchten unseren Siechen, geistig Armen, heimatlosen und elternlosen Kindern Freude bereiten; sie alle warten schon mit Sehnsucht auf die Gaben, welche menschliche Liebe im Licht des Weihnachtsbaumes spenden wird. Sollen sich diese unsere Mitmenschen, gegen 400 an der Zahl, die aus allen Gegenden Deutschlands stammen, vergeblich freuen? Nein, und abermals nein; sie alle müssen unsere Liebe erfahren, deshalb bitte ich alle christlich gesinnten Menschen, helft uns das Weihnachtsfest für unsere Pflegebefohlenen zu einem Fest der Freude zu gestalten! Für jede Gabe sind wir von Herzen dankbar.

Kropp (Schleswig),
im November 1913.
H. Hoffmann, Geschäftsführer.



Spaß macht
allen Damen das Schneidern nach
Favorit-Schnitten

Zu haben bei:
Julius Grosser,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Elisabethstraße 18.



extrafeiner Machandel No. 00
„Edel-Likör".
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels
Heinr. Stobbe, Tiegenhof
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik.
Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.

Vertreter für Thorn:
Walter Güte. Altst. Markt 20

Deutschlands größt. Spezialgeschäft für **neue gereinigte**

Gänsefedern

von **G. Ernst & Sohn** in **Zechin**
im Oderbruch versendet gegen Nachnahme zu Engros-Preisen:
10 Pfd. **ungeriff. Gänseschlachtfedern** für 12.—, 15.50 und 18.— M.
10 Pfd. **Rupffedern mit Daunen** für 19.—, 22.—, 24.50 und 27.50 M.
10 Pfd. **Pa. geriffene Federn** für 20.—, 22.50, 25.—, 30.—, 35.— u. 40.— M.
Reine Gänsedaunen
Pfd. 3.50 bis 6.50 M.
Nichtgefallende Ware erbitten wir ohne weiteres zurück. Man fordere Preisliste.

Harnröhren-Leiden

frisch u. veralt. Ausfluß bei Männern u. Frauen und deren Folgen, chron. **Geschl.-, Blas.- u. Hautkr.,** Heilung schnell und gründl. ohne Einspr., ohne Quecksilber. langj. Praxis, vorzügl. Dauerfolge. Briefl. Ausk. gratis. **Institut B. Harder, Berlin,** Friedrichstr. 112b.

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos. v. Sekretariat.

Schokoladenbruchpfefferkuchen,

das Pfund 80 Pfg., und

Bruch-Pfefferkuchen,

das Pfund 50 Pfg., empfiehlt
Honigkuchenfabrik
Richard Thomas,
Gerstenstr. 4, Ecke Tuchmacherstr.

Einen großen Posten

Stoßbrot,

rein von Semmel, offeriert
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H., Thorn-Mocker.